

ZU GLEICH



Zeitschrift der Artillerietruppe und der
Streitkräftegemeinsamen Taktischen Feuerunterstützung

Ausgabe 2/2025



Armee und Gesellschaft

GenLt a.D. Kersten Lahl:
Zur Renaissance
der Wehrpflicht in Deutschland.

Seite 14

Ausbildung und Übung

Zum 12. Mal führte die Artillerieschule
die multinationale Übung GRIFFIN
STRIKE auf dem Truppenübungsplatz
Baumholder durch.

Seite 24

Ausbildung und Übung

„HANDWERK 25“ – Das PzArtBtl 131
übte gemeinsam mit österreichischen
Artilleristen auf dem
Truppenübungsplatz Allenstein.

Seite 40

Aufwuchs Artillerietruppe

Am 07. Oktober 2025 wurde das
ArtBtl 215 in Augustdorf in Dienst
gestellt. Es ist der erste Artilleriever-
band der neuen „Mittleren Kräfte“.

Seite 45

Internat. Zusammenarbeit

Das Panzerartilleriebataillon 375
verlegte für die Teilnahme an
der Übung GRAND EAGLE nach
Litauen.

Seite 66

Führungswechsel

Oberst Markus Lück ist neuer
Gruppenleiter der Gruppe ArtTr und
STF im Amt für Heeresentwicklung
in Köln.

Seite 74



PRÄZISION UND MASSE

Im Verbund von Aufklärung und Wirkung



Hoher Besuch in Idar-Oberstein



GenLt Marlow bei
GRIFFIN STRIKE 2025

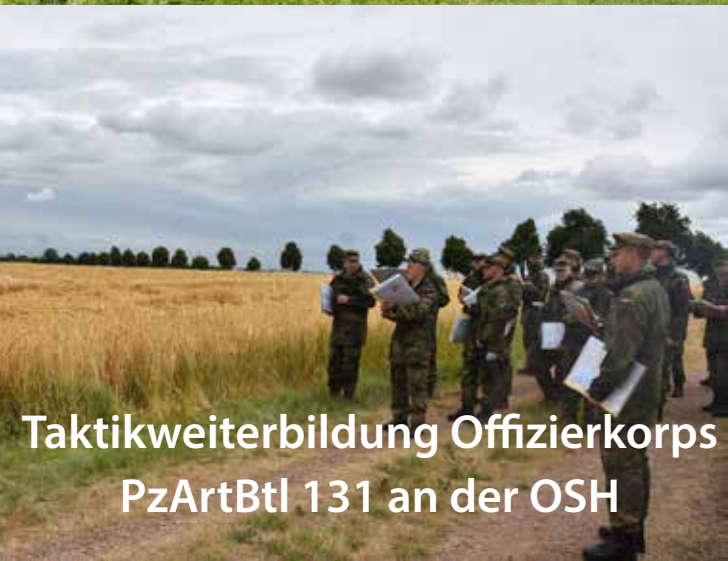


Neuaufstellung ArtBtl 215

**ZU GLEICH
2/2025**



PzArtBtl 131 übt mit österreichischen Artilleristen



Taktikweiterbildung Offizierkorps
PzArtBtl131 an der OSH



Erster Schuss 3./PzArtBtl 375

Inhalt

ZU GLEICH 2/2025

INTRO

- 6** *Oberst Olaf Tuneke*
Grußwort Leiter Artillerieschule und General der Artillerietruppe
- 8** *Oberst Olaf Tuneke*
Artilleriekräfte werden zukünftig wieder auf allen taktischen Ebenen abgebildet sein
- 12** *GenLt a.D. Kersten Lahl*
Zur Renaissance der Wehrpflicht in Deutschland

KONZEPTION / PLANUNG / STF

- 18** Der 1. Mai 2029 – Kampftag eines deutschen Panzerartilleriezug in LITAUEN
AHEntwg III 2 (1) - OTL Michael Schemel

AUS MUTTERHAUS UND TRUPPE

- 24** ArtS - GRIFFIN STRIKE 2025 – Wenn Feuerkraft, Technik und Multinationalität an ihre Grenzen gehen
- 28** ArtS - Neues von der Artillerieschule
- 32** ArtS - Hoher Besuch an der Artillerieschule: Bundestagspräsidentin Klöckner und der ukrainischer Parlamentspräsident Stefantschuk zu Gast in Idar-Oberstein

Foto Titelseite:

GRIFFIN STRIKE 2025 - Einweisung in die Führerweiterbildung GRIFFIN STRIKE 25 durch Ltr ArtS und GenArtTr Oberst Tuneke (Foto: ArtS/Korp_Hess)

AUS MUTTERHAUS UND TRUPPE

- 34** 10. Panzerdivision
Die Streitkräftegemeinsame Taktische Feuerunterstützungskräfte der 10. Panzerdivision stellen Wirkungsbereitschaft her
- 40** 131 - „HANDWERK 25“ - PzArtBtl 131 übt gemeinsam mit österreichischen Artilleristen
- 42** 131 - Neues vom PzArtBtl 131
- 45** 215 - Artilleristische Zeitenwende in Augustdorf – Aufstellung des Artilleriebataillons 215



- 52** 295 - Feierliches Gelöbnis in Stetten am kalten Markt: Ein Bekenntnis zu unseren Werten
- 56** 295 - Unter fordernden Bedingungen: Artilleriebataillon 295 trainiert infanteristische Kernfähigkeiten
- 58** 325 - Neues vom ArtLehrBtl 325





AUS MUTTERHAUS UND TRUPPE

- 60 345 - Basisausbildung zurück in Idar-Oberstein – erfolgreicher Neustart mit 46 Rekrutinnen und Rekruten
- 64 345 - Neues vom ArtLBtl 345
- 66 375 - Neues vom PzArtBtl 375
- 72 Heeresflugabwehrtruppe
Die „neue“ Heeresflugabwehr wird aufgestellt
- 74 Personalien
- Oberst Markus Lück
Gruppenleiter Artillerie/STF, AHEntwg

- OTL Fabian Kolbe
Kommandeur Artilleriebataillon 215
- 76 Freundeskreis der Artillerietruppe e.V.
Grußwort des Präsidenten
BrigGen a.D. Heribert Hupka

WEITERE BERICHTE

- 80 Verband Deutscher Schwarzpulver Kanoniere e.V.
- 10. Europameisterschaft der leichten Feldartillerie
- Tag der Bundeswehr
- 19. Treffen der historischen Artillerie

AUS DER REDAKTION

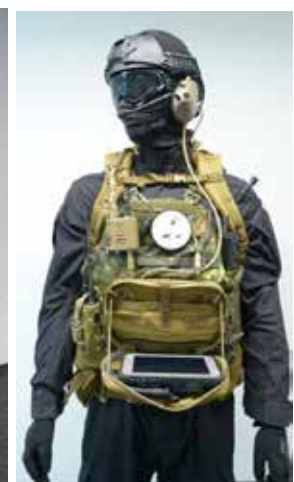
- 86 Hinweise für Verfasser und Autoren
- 87 Impressum

BEITRÄGE AUS DER INDUSTRIE

- 88 *DIEHL Defence*
DiNa 155mm –stellt die Verfügbarkeit von modularen Sprenggeschossen in Deutschland sicher
- 90 *DIEHL Defence*
Raketenartillerie aus Deutschland: Diehl Defence sichert Zukunft und nationale Fertigung



- 92 *HENSOLDT*
Joint Fire Support und Digitalisierung
Landbasierte Operationen:
System-Integration aus einer Hand





Grußwort Leiter Artillerieschule und General der Artillerietruppe

Sehr geehrte Damen und Herren!

Gute Nachrichten zuerst: Mit der feierlichen Aufstellung des Artilleriebataillons 215 im Rahmen eines Appells der Panzerbrigade 21 in Augustdorf hat die Artillerietruppe einen weiteren wichtigen Schritt auf dem Weg zur Umsetzung des „Zielbildes Heer“ vollzogen. Die (Wieder-) Aufstellung des Bataillons, das bereits früher in Augustdorf beheimatet war und 2015 als Panzerartilleriebataillon 215 außer Dienst gestellt wurde, markiert zugleich einen Neubeginn für unsere Truppengattung.

Das Artilleriebataillon 215 wird als Brigadeartilleriebataillon der Panzerbrigade 21 der erste Artillerieverband der Mittleren Kräfte des Heeres sein. Damit verbunden ist nicht nur die Einführung neuer Wirksysteme – wie etwa der RCH 155mm oder moderner Loitering-Munition-Systeme (LMS) – sondern auch die Entwicklung und Erprobung neuer Einsatzgrundsätze. Vor allem jedoch erfordert dieser Schritt frühzeitig ausgebildetes und hochqualifiziertes Personal. Dieses gilt es bereits jetzt zu gewinnen und einzusetzen, damit es bei Zulauf des neuen Geräts in den kommenden Jahren einsatzbereit zur Verfügung steht.

Mit Nachdruck müssen wir daher weiterhin darauf hinwirken, dass den im Rahmen der „Zeitenwende“ formulierten Absichtserklärungen nun konsequent Taten folgen.

Bis das Artilleriebataillon 215 seine volle Einsatzbereitschaft erreicht, wird es noch einige Zeit dauern. Allen Beteiligten – insbesondere den Soldatinnen und Soldaten des neuen Bataillons – wünsche ich Glück, Erfolg und den sprichwörtlichen „langen Atem“ bei der Erfüllung ihres Auftrags. Die gesamte Artillerietruppe wird den Verband in jeder Phase seines Aufwuchses tatkräftig unterstützen.

Leider musste unser „Tag der Artillerie“ im zu Ende gehenden Jahr aus verschiedenen Gründen entfallen. Das ist bedauerlich, denn diese Veranstaltung hat sich in den



Oberst Olaf Tuneke

vergangenen Jahren als geschätztes Forum des Austauschs und der Information etabliert. Wir sind uns einig: 2026 soll der „Tag der Artillerie“ wieder stattfinden.

Ein Blick nach vorn: Im Jahr 2026 jährt sich zum siebenzigsten Mal der Tag, an dem die ersten Artilleristen der Bundeswehr – Soldaten des Artillerielehrbataillons in Idar-Oberstein – ihren Dienst antraten. Ein Jubiläum, das Anlass gibt, innezuhalten, zurückzublicken und zugleich den Blick in die Zukunft zu richten.

Wie kaum eine andere Truppengattung im Deutschen Heer hat die Artillerie Höhen und Tiefen erlebt – einst größte Truppengattung des Heeres, heute auf weniger als zehn Prozent der früheren Personalstärke reduziert. Doch ungeachtet dessen erfüllen wir Artilleristen seit sieben Jahrzehnten zuverlässig unseren Auftrag – in der Landes- und Bündnisverteidigung ebenso wie in vielfältigen Einsätzen im erweiterten Aufgabenspektrum.

Angesichts der aktuellen sicherheitspolitischen Lage gilt es nun mehr denn je, mit den vorhandenen Kräften ein Höchstmaß an Wirkung und Effektivität zu erzielen. Diese Herausforderung fordert uns täglich aufs Neue – in Ausbildung, Übung und Einsatz, im Dienstalltag wie auch in zusätzlichen Aufgaben, etwa in der Ausbildungsunterstützung für die Ukraine. Für Ihren unermüdlichen Einsatz möchte ich Ihnen an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Sie leisten Großartiges! Lassen Sie uns gemeinsam die vor uns liegenden, sicher nicht leichter werdenden Aufgaben anpacken.

Ein weiteres Jubiläum dürfen wir bereits in diesem Jahr begehen: Seit nunmehr 30 Jahren erscheint unsere

Truppengattungszeitschrift ZU GLEICH. Dies ist ein schöner Anlass, all jenen zu danken, die mit großem Engagement zu ihrem Gelingen beitragen – allen voran den Autorinnen und Autoren, ohne deren Beiträge unsere Zeitung nicht denkbar wäre. Nach der redaktionellen Bearbeitung formt der Herausgeber das Endprodukt und verleiht ihm sein unverwechselbares Gesicht. Seinem Einsatz ist es zu verdanken, dass sich unsere Publikation im Vergleich mit ähnlichen Formaten anderer Truppengattungen keineswegs zu verstecken braucht.

Ich möchte Sie alle ermutigen, auch weiterhin durch hochwertige Wort- und Bildbeiträge dazu beizutragen, dass die ZU GLEICH ein geschätztes Schaufenster unserer Truppengattung bleibt.

Abschließend danke ich Ihnen allen herzlich für Ihre vorbildliche Pflichterfüllung im zu Ende gehenden Jahr. Ich hoffe, Sie finden in der Weihnachtszeit und „zwischen den Jahren“ Gelegenheit, abzuschalten und neue Kraft zu schöpfen. Ihnen und Ihren Angehörigen wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest, einen harmonischen Jahreswechsel und ein glückliches, gesundes und friedvolleres Jahr 2026!

Mit kameradschaftlichen Gruß

O. ...





Artilleriekräfte werden zukünftig wieder auf allen taktischen Ebenen abgebildet sein.

Interview des Hardthöhenkuriers mit Oberst Olaf Tuneke, Leiter der Artillerieschule und General der Artillerietruppe

Herr Oberst, was fordert den General der Artillerietruppe und Leiter der Artillerieschule dienstlich zurzeit besonders?

Sie sprechen bereits zwei verschiedene Aufgabenbereiche an, nämlich die Funktion des Generals einer Truppengattung und gleichzeitig die Führung der zentralen Ausbildungseinrichtung für Indirektes Feuer des Deutschen Heeres.

In beiden Bereichen gibt es derzeit umfangreiche, teilweise sehr unterschiedliche Herausforderungen. Als Leiter der Artillerieschule fordert mich die Ausbildung unserer ukrainischen Kameraden besonders. Der Inspekteur des Deutschen Heeres hat diese Ausbildung zu Recht zum Schwerpunkt erklärt. Seit Juni 2022 haben wir hunderte von Soldatinnen und Soldaten erfolgreich ausgebildet. Das fordert unsere Ausbilderinnen und Ausbilder im erheblichen Maße zusätzlich. Sie müssen in wenigen Tagen das beibringen, was sonst über Monate vermittelt wird. Unsere Systemgeräte, sei es die Panzerhaubitze 2000 oder der Raketenwerfer MARS II, sind komplex und der Einsatzwert dieser Waffensysteme hängt stark vom Stand der Ausbildung ab. Das treibt uns tagtäglich um, wenn wir schlecht ausbilden, können die Kameraden im Kampf nicht bestehen.

Als General der Artillerietruppe schaue ich vor allem auf den Fähigkeitsaufbau der Artillerietruppe und des Indirekten Feuers. In den vergangenen zwei Jahren haben wir in der NATO neue Verteidigungspläne erstellt, die von uns deutlich mehr Fähigkeiten im Bereich des weitreichenden präzisen indirekten Feuers qualitativ wie quantitativ abverlangen. Neue Waffensysteme



Oberst Olaf Tuneke, Leiter Artillerieschule und General der Artillerietruppe

müssen hierzu beschafft werden, Artillerieverbände müssen in Dienst gestellt werden, Infrastruktur geschaffen oder ertüchtigt werden und Personal muss eingestellt und ausgebildet werden. Gerade die Synchronisation der einzelnen Planungskategorien auf der Zeitachse ist die entscheidende und schwierigste Aufgabe.

Das Deutsche Heer wird seit mehreren Jahren auf Landes- und Bundesverteidigung umgestaltet. Welche Planungen gibt es zur Struktur und Fähigkeiten der zukünftigen Artillerieverbände im Deutschen Heer?

In Zukunft wird es noch mehr darum gehen, verlustreiche Duellsituationen zu vermeiden. Die Bedeutung von weitreichendem, präzisen indirektem Feuer nimmt deshalb weiter zu. Folgerichtig werden Artilleriekräfte zukünftig wieder auf allen taktischen Ebenen

abgebildet sein. Die mechanisierten Großverbände des Deutschen Heeres werden mit den artilleristischen Fähigkeiten ausgestattet werden, die sie für das Gefecht der verbundenen Waffen zwingend benötigen. Für die Brigaden sind hier vor allem Rohrwaffensysteme und komplementär Loitering Munition Systeme (LMS) mittlerer Reichweite, ergänzt durch die notwendigen STF Koordinierungselemente und artilleristischen Aufklärungssystemen zu nennen. Die Divisionsebene wird durch Raketen-, Rohrwaffen- und LMS-Systeme große Reichweite, ergänzt durch entsprechende Aufklärungssysteme besser für den Kampf in der Tiefe des Raumes der Division befähigt. Zudem leistet das deutsche Heer mit Aufstellung von Raketenartilleriekräften und perspektivisch LMS großer Reichweite/Fernbereich einen entscheidenden Beitrag zum Deep Fight auf Korpssebene.

Insgesamt nimmt die Verlässlichkeit von Feuerunterstützung damit deutlich zu. Das Verhältnis Kampftruppe zu Artillerie, welches in der letzten Struktur bei 9:1 lag, wird sich auf etwa 4:1 verbessern.

Die Artillerie unterstützt die Kampftruppe, bekämpft Ziele, bringt Licht in die Nacht und nimmt mit Nebel dem Feind die Sicht. Reichen Kräfte, Material und Ausbildung mit Blick auf Landes- und Bündnisverteidigung hierzu aus?

Derzeit sicherlich noch nicht im vollen Umfang. Immer vorausgesetzt, dass die nun eingeschlagenen Wege konsequent weiter gegangen werden bin ich aber davon überzeugt, dass die Artillerie ihren Auftrag im Rahmen der LV/BV erfüllen wird. Neben der Aufstellung der neuen Verbände, dem Zulauf des dringend benötigten Materials und der dazugehörigen Munition muss das Thema „Durchhaltefähigkeit“ in den folgenden Strukturen

stärker bedacht werden. Die Artillerie ist ein Mengenverbraucher von Munition, den Nachschub- und Versorgungsstrukturen kommt damit eine besondere Rolle zu. Ohne Nachschub, Wartung und Personalsatz verliert auch die modernste Artillerie schnell an Einsatzwert.

Die Artilleriekräfte der Bundeswehr verfügen – auch nach Erkenntnissen im Ukrainekrieg – in den Kernaufgaben im Wesentlichen über in die Jahre gekommene Systeme und mit Sicherheit nicht ausreichende Kapazitäten und Vorräte. Wie sind Ihre Planungen und welchen Zeitbedarf sehen Sie hier?

In einem ersten Schritt muss es darum gehen, die Munitionsvorräte schnellstmöglich aufzufüllen, hier sind wir auf einem guten Weg. Der GenInspBw hat als Zwischenziel zum Erreichen der vollen Einsatzbereitschaft das Jahr 2029 genannt. Dies ist die erste Zielmarke, die es zu erreichen gilt. Die

Kapazitäten der Industrie werden derzeit bereits sukzessive hochgefahren, bereits jetzt steht der Artillerietruppe für Aus- und Weiterbildung spürbar mehr Munition zur Verfügung. Um die neu aufzustellenden Artillerieverbände für ihren Auftrag ausstatten zu können, benötigt die Artillerietruppe in den nächsten Jahren einen erheblichen Zulauf an Material. Den Planungen zur Folge werden ab 2028 sukzessive neue radgestützte Rohrartilleriesysteme Remote Controlled Howitzer (RCH) 155 mm zulaufen, mit denen die neuen Artilleriebataillone der mittleren Kräfte (mKr) und die Rohrartilleriebatterien der Divisionsartillerie ausgestattet werden. Die bewährte PzH 2000 wird über eine Mid-Life Upgrade (MLU) bis in die 2040er Jahre modernisiert und weiter in Verbänden der schweren Brigaden eingesetzt. Auch die Raketenartillerie wird ab 2029 mit dem neuen radgestützten Raketenwerfersystem Precise Universal Launcher System (PULS), mit deutlich größerer Reichweite ausgestattet



RCH 155 in Feuerstellung (Foto: ArtS/OSG Koch)

werden und den Raketenwerfer MARS II schrittweise ablösen. Eingesetzt wird der neue Raketenwerfer auf den taktischen Ebenen Division und Korps. Ergänzend hierzu hat die politische Leitung den Soforteinstieg in LMS Systeme mittlere Reichweite noch in 2025 angewiesen. Diese werden zunächst durch die Artillerietruppe aufgenommen.

Was fehlt der „Division 25“ noch an Artilleriekräften, um im Sinne der NATO insgesamt „combat ready“ zu sein und bestehen für Ihren Verantwortungsbereich bereits erkennbar Herausforderungen, die gelöst werden müssen?

Die Division 2025 steht im Fokus der nationalen wie auch der NATO-Planung. Sie soll der sichtbare Beleg dafür

wir unsere Abstandsfähigkeit noch deutlich erhöhen. Mit dem notwendigen zeitnahen Zulauf von reichweiten-gesteigerter Munition insbesondere im Bereich der Raketenartillerie wird insbesondere die Divisionsebene aber zukünftig deutlich besser zum Kampf in der Tiefe des Raumes befähigt sein. An all diesen Themen arbeiten wir mit Hochdruck.

Gibt es Besonderheiten für die Artillerie in den mittleren Kräften?

Die mittleren Kräfte des Deutschen Heeres stellen eine neue Fähigkeitskategorie dar. Sie stellen einen Flexibilitätsgewinn zwischen den schweren (mechanisierten) und leichten (luftbeweglichen) Kräften dar und zeichnen sich insbesondere durch ihre hohe Mobilität aus. Folgerichtig müssen

mittleren Kräfte haben also besondere Anforderungen insbesondere im Bereich der Mobilität.

Der Ukrainekrieg zeigt unter anderem die Bedeutung der Artillerie zur Unterstützung der Kampftruppe. Werden diese Erkenntnisse bei den Planungen zur Weiterentwicklung der Artillerietruppe berücksichtigt und gegebenenfalls umgesetzt?

Der Ukrainekrieg zeigt uns zum einen, dass wir seit vielen Jahren artilleristisch das Richtige ausgebildet haben, nämlich das hoch bewegliche Gefecht. RUS Streitkräfte sind in der Lage den artilleristischen Feuerkampf innerhalb von ca. 2 Minuten zu erwidern. Im Kern muss es deshalb stets darum gehen, die Feuerstellung nach einem Feuerauftrag schnellstmöglich zu verlassen. Genau das sehen unsere Einsatzgrundsätze vor und unsere Waffensysteme sind dahingehend optimiert. Zum anderen erkennen wir sehr wohl Entwicklungen, die eine Anpassung der eigenen Einsatzgrundsätze erforderlich machen. Beispielsweise möchte ich hier die permanente Bedrohung aus der Luft, insbesondere durch UAS, anfügen. Sie zwingt uns dazu, unsere Einsatzräume flexibler und damit für einen Gegner weniger vorhersehbarer zu gestalten. Zudem muss das Thema Abwehr von Bedrohungen aus der Luft in der Truppe wieder in den Fokus der Ausbildung gerückt werden. Ein weiterer zentraler Aspekt um Geschwindigkeit zu generieren ist die Ertüchtigung eines voll digitalisierten Sensor-Effektor Prozess, der multidimensional den am besten geeigneten Sensor mit dem am besten geeigneten Effektor bzw. Wirkmittel verbindet. Perspektivisch ist der Prozess zusätzlich mit KI-Unterstützung zu beschleunigen.

Welche Forderungen hat die Artillerietruppe zur Leistungssteigerung der Wirkung und Aufklärung in der Tiefe und zum Einsatz von unbemannten Systemen (UxS)?

Ziel ist, dass der erste Kontakt mit dem Feind von unserer Seite immer unbemannt erfolgt. Damit die Artillerie



Mörser-schießen (ArtS / Korp_Hess)

sein, dass Deutschland nicht nur strukturell, sondern auch materiell und personell in der Lage ist, glaubhafte Landes- und Bündnisverteidigung zu leisten – einsatzbereit, durchhaltefähig und interoperabel. Deshalb sind die Artilleriekräfte bereits so angelegt, dass sie das Gefecht der verbundenen Waffen der Großverbände bestmöglich unterstützen können. Der Munitions- und Ersatzteilevorrat ist allerdings noch nicht auf dem Niveau, was den Status „combat ready“ nach NATO-Standards vollumfänglich gerecht würde. Es reicht eben nicht, allein die Systeme zu besitzen – sie müssen auch durchhaltefähig eingesetzt werden können. Auch müssen

auch die Artilleriekräfte neben einer hohen Feuerkraft eine hohe taktische Mobilität ausweisen. Als Hauptwaffensystem für die Artilleriekräfte dieser Kräfte-kategorie ist deshalb die RCH 155mm vorgesehen. Dieses Geschütz verbindet die Feuerkraft der Panzerhaubitze 2000 mit der Mobilität und Modularität des GTK Boxers. Durch ihr vollautomatisiertes Ladesystem kann sie mit nur 2 Mann Besatzung bedient werden. Aufgrund der Fähigkeit, Feueraufträge auch aus der Fahrt ausführen zu können, sind die Verweilzeiten in der Feuerstellung äußerst gering und dadurch die Überlebensfähigkeit im Vergleich zu anderen Artilleriesystemen sehr hoch. Artilleriekräfte der

den Feind bereits frühzeitig auf hohe Entfernung abnutzen kann, sind nicht nur Waffensysteme mit großer Reichweite, sondern eben auch entsprechende Aufklärungssysteme mit hinreichender Genauigkeit zwingend erforderlich. Neben notwendigen UAS unterschiedlicher Klassifizierung sind hier auch Radarsysteme und passive Ortungssysteme wie beispielsweise Schallmesssysteme zu nennen. Alles entscheidend wird aber die effiziente Einbindung in den bereits angesprochenen Sensor-Effektor Prozess sein, um auf ein aufgeklärtes Ziel auch schnellstmöglich wirken zu können. Die Bereitstellung eines umfassenden, bruchfreien, digitalen Lagebildes bildet die Voraussetzung für eine effektive Zielbekämpfung. Ohne eine horizontale und vertikale digitale Vernetzung von Führung-Aufklärung-Wirkung-Unterstützung (FAWU) sowie die Verfügbarkeit eines geeigneten Entscheidungsunterstützungssystems zur verzugsarmen koordinierten Einleitung des Bekämpfungsprozesses ist der Feuerkampf der Zukunft nicht zu gewinnen und die Wirkungsüberlegenheit nicht generierbar. Die Artillerietruppe verfügt mit dem FÜWES ADLER seit Mitte der 1990er Jahre über ein vernetztes System, das Zielortungs- und Wirksysteme in Echtzeit miteinander verknüpft. Um noch mehr Nutzer einbinden zu können, wird derzeit eine Schnittstelle des Battle Management Systeme (BMS) SITAWARE zu ADLER erprobt.

Gibt es technologische Trends, die aus Ihrer Sicht zukünftig die Gefechtsführung und Einsatzgrundsätze der Artillerietruppe wesentlich verändern werden?

Hier fällt mir zu allererst das Thema „künstliche Intelligenz (KI)“ und LMS ein. LMS werden zukünftig aufgrund der Möglichkeit zur Integration hochauflösender Sensorik und passgenauer Wirkmittel einen wesentlichen Beitrag zum Aufklärungs- und Wirkmittelpportfolio der Artillerie leisten. Von der Lagefeststellung über die Zielaufklärung bis hin zu Wirkung und dem anschließenden „Battle Damage Assessment“ (BDA) erfolgen

sämtliche Schritte in nahezu Echtzeit. Insbesondere Systeme, die Sensor und Effektor in einer Plattform integrieren, bieten skalierbare Wirkungsmöglichkeiten und tragen im Verbund maßgeblich zur Durchsetzungs- und Abstandsfähigkeit bei. In der Summe



Raketenwerfer MARS im Feuerkampf (Foto: ArtS / OSG_Koch)

wird der Einsatz von LMS die Durchhalte- und Durchsetzungsfähigkeit eigener Kräfte signifikant erhöhen. Ihr komplementärer Einsatz über das gesamte Fähigkeitsspektrum wird den Einsatzwert der Streitkräfte erhöhen.

KI basierte Entscheidungsunterstützungstools werden zukünftig die Gefechtsstandarbeit erleichtern und den Menschen entlasten. Daten werden hierdurch schneller verarbeitet, relevante Informationen schneller herausgefiltert, Handlungsoptionen vorgeschlagen und Risiken minimiert.

Was für Auswirkungen hat der Fähigkeitsaufwuchs auf Ihre Artillerieschule?

Wir benötigen sehr zeitnah eine deutliche Erweiterung unserer Ausbildungskapazitäten. Der Aufwuchs an Artilleriekräften wird nur leistbar sein, wenn wir die für die Struktur notwendigen Soldatinnen und Soldaten zeitgerecht, im richtigen Umfang qualitativ hochwertig ausgebildet den Verbänden zur Verfügung stellen können. Hierzu müssen wir neue Fähigkeiten wie LMS in unserem Fähigkeitsverbund integrieren und unsere Ausbildungs- und Simulationsmöglichkeiten konsequent weiter

modernisieren und ausbauen. Zudem müssen wir als Artillerieschule noch stärker die Rolle eines echten „Wissens- und Kompetenzzentrums für die Streitkräftegemeinsame Taktische Feuerunterstützung“ annehmen. Das heißt nicht nur ausbilden, sondern

auch denken, vernetzen und Impulsgeber sein, für neue Führungs- und Einsatzgrundsätze, für den bereits bestehenden Sensor-Effektor Prozess und für das gemeinsame Wirken mit unseren NATO-Partnern.

Was fehlt der Artillerietruppe aus Ihrer Sicht noch zur Kriegstüchtigkeit?

Zunächst einmal: viel mehr Munition! Wir müssen unsere Depots schnellstmöglich füllen, um eine Durchhaltefähigkeit der Artilleriesysteme in einem Konflikt sicherstellen zu können. In zweiter Priorität braucht die Artillerie die für die Einnahme der Struktur notwendigen Waffen- und Aufklärungssysteme, um den Anforderungen an das moderne Gefechtsfeld hinsichtlich Präzision und Reichweite gerecht werden zu können. Last but not least müssen wir Soldatinnen und Soldaten für die Artillerietruppe gewinnen und so ausbilden, dass sie ihren Auftrag auf dem immer komplexer werdenden Gefechtsfeld erfüllen können.

Das Interview, das auch in der Ausgabe 4/2025 des Hardthöhen-Kuriers veröffentlicht wurde, führte Herr Michael Horst, Chefredakteur des Hardthöhenkuriers.

Zur Renaissance der Wehrpflicht in Deutschland

Generalleutnant a.D. Kersten Lahl

Manchmal hat man das unangenehme Gefühl, alles wieder auf Null stellen und in einem so mühsamen wie eben doch nötigen Prozess quasi von vorne beginnen zu müssen. Tröstlich ist nur, dass mit dem Zwang zum Wandel mitunter auch Chancen eines durchgreifenden Neuanfangs verbunden sind, die wahrzunehmen sonst Kraft und Wille fehlen. Genau hier stehen wir derzeit in zahlreichen Fragen einer erfolgreichen Sicherheitsvorsorge für unser Land und insbesondere auch einer hierzu angemessenen Wehrform.

Wehrpflicht, Staat und Bürger

Blicken wir mal gut 200 Jahre zurück. Damals hat Scharnhorst einen beeindruckend kurzen, aber umso tiefergehenden Gedanken geprägt: „Alle Bürger eines Staates sind geborene Verteidiger desselben.“ Auch damals sprach man in Europa von einer Zeitenwende. Denn imperiale Feldzüge mit auf allen Seiten verlustreichen Schlachten und mit furchtbaren Folgen für die betroffene Zivilbevölkerung lagen hinter den Völkern Europas. Niemand konnte die Gefahren der weiteren Zukunft annähernd treffend umschreiben, aber alle mussten sich zwangsläufig auf ein Wiederaufleben von Krieg und Gewalt vorbereiten. Und so setzte sich der anfangs eher fremd wirkende Gedanke durch, dass der Bürger selbst eine Mitverantwortung für die Sicherheit nicht nur für sich und seine Familien, sondern auch für sein Land tragen sollte. Oder anders formuliert: Nur über die Mitwirkung eines jeden einzelnen war die Zukunft des eigenen Staates in Unabhängigkeit und ohne Fremdherrschaft gewährleistet. Denn wenn wir richtigerweise feststellen, dass wir alle der Staat sind, wie es

der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker so prägnant wie treffend formuliert hat, dann tragen wir alle auch eine gemeinsame Verantwortung. Genau das entspricht im Ergebnis dem zentralen Grundgedanken der Demokratie und damit auch dem tieferen Sinn einer in ihr verankerten Wehrpflicht.

Trotzdem ist bereits an dieser Stelle eine Klarstellung nötig: Die Wehrpflicht ist keineswegs ausschließlich auf Demokratien beschränkt. Auch Autokraten können sich ihrer bedienen, um imperiale Kriege zu führen, wie sich geschichtlich in Einzelfällen sehr wohl belegen lässt. Die Beispiele reichen von Napoleons Feldzügen über das NS-Regime bis hin zu Putins Russland, das sich ganz aktuell in seinem brutalen Angriffskrieg gegen die Ukraine auch auf Wehrpflichtige abstützt und dabei keinerlei Widerstände des einzelnen duldet. Wehrpflicht allein ist damit zwar ein Indiz, aber kein Garant für demokratische Verfassung und Friedfertigkeit einer Regierung. Dennoch lässt sich behaupten: Sie ist in ihrem idealen Kern nicht mehr und nicht weniger als ein Ausdruck des souveränen Willens einer Gesellschaft, ihre Zukunft gemeinschaftlich zu gestalten – und dies frei, souverän, notfalls robust. Zugleich ist die Praxis dieser Wehrform eine Folge der jeweiligen Verfassung des Staates und dessen Selbstverständnisses. Oder anders ausgedrückt, grob angelehnt an Clausewitz: Die Wehrform ist ein Mittel zum Zweck politischen Handelns.



General Gerhard Johann David von Scharnhorst
(1755-1813)

Wehrpflicht und die Debatte zur Kriegstüchtigkeit der Bundeswehr

Diese übergreifende Einordnung erhält ganz aktuelle Relevanz, wenn man – vor allem im weitgehend freien Raum der sozialen Medien – an jüngste Diskussionen und Thesen in Deutschland zur Frage eines Wiederauflebens der Wehrpflicht denkt. Einige Agitatoren nutzen dabei das Thema ganz gezielt zur polarisierenden Verunglimpfung in gewünschter Richtung. So wird bisweilen ohne jegliche Skrupel und wider jede Realität unterstellt, die nötige Ertüchtigung der Bundeswehr diene in Wirklichkeit einer „Kriegstreiberei“, und der Ruf nach der Wehrpflicht bedeute nichts anderes, als junge Staatsbürger gezielt in Verwundung und Tod zu treiben. Man mag es kaum glauben: Dieser absolute Unsinn fällt bisweilen auf fruchtbaren Boden – wobei es kein Zufall ist, dass er von Akteuren transportiert wird, die Russland offen oder verdeckt nahestehen. Dabei spielen auch Triggerbegriffe wie „Kriegstüchtigkeit“

eine zentrale Rolle, indem sie in voller Absicht verdreht und falsch interpretiert werden. Man kann noch so oft sachlich feststellen, dass zu einer wirksamen Abschreckung und Verteidigung nun einmal eine Bundeswehr gehört, die glaubhaft und im Notfall auch erfolgreich ihren von Verfassung und Parlament erteilten Auftrag erfüllen, also im Krieg bestehen kann. Könnte sie es nicht, so wäre sie verzichtbar – dies dann freilich mit allen Folgen für das eigene Land. Jeder weiß das, aber manchen Kritikern geht es vermutlich genau um eine solche Wehrlosigkeit unseres Staates zugunsten anderer Interessen und eines anderen Gesellschaftssystems.

Zum Glück sind solche Thesen viel zu durchschaubar, um nachhaltige Wirkung zu erzeugen. Denn die allermeisten Bürger verstehen inzwischen sehr gut, was es im Ergebnis bedeuten würde, Putins Erpressungen oder gar gewaltsamen Übergriffen ausgeliefert zu sein. Zugleich weiß jedermann, welche Freiheit das Grundgesetz dem einzelnen Staatsbürger mit seinem geschützten Recht auf Wehrdienstverweigerung ermöglicht. Oder pointiert ausgedrückt: Soldaten in einer Wehrdienstarmee stehen mit ihrem Dienst auch dafür ein, dass Gewissensnöte ihrer Mitbürger respektiert werden. Welch ein Unterschied zu totalitären Staaten!

Umso wichtiger wird es allerdings, nach Lösungen zu suchen, unsere Streitkräfte möglichst rasch wieder für das zu befähigen, was ihrer eigentlichen DNA entspricht: Mit militärischer Kriegstüchtigkeit auf der Grundlage politischen Verteidigungswillens dafür zu sorgen, dass Krieg a priori vermieden und jeder gewaltsame Übergriff von außen auf das eigene Land und seine Verbündeten aussichtslos ist und damit unterbleibt. Darum geht es aktuell – und der Weg dorthin ist leider noch sehr weit.

Der Weg mit Ansage in die Misere der Bundeswehr

Die zentrale Ursache der heutigen Schwächen der Bundeswehr steht außer Frage: Eine umfassende

strategische Fehlkalkulation, was die Zukunft Europas nach dem damals so glücklichen Ende des Ost-West-Konflikts betrifft. Das lange Zeit wohl verständliche, aber verhängnisvolle Wunschdenken bedarf heute im Lichte aktueller Bedrohungsanalysen keiner weiteren Erläuterung mehr. Aber es zeigt: Verantwortliche Politik darf zwar gern in halbwegs gewagtem Optimismus hehre Ziele verfolgen. Aber sie darf eines nicht: Eine solide Grundversicherung für die eigene Existenz aufs Spiel setzen. Das verlangt unter anderem, niemals hintanzustellen, was für eine Bewältigung des „worst case“ unerlässlich ist. Genau das geschah aber im Zuge der Auslandseinsätze der Bundeswehr. In ihrer Zielrichtung dienten sie zwar unbestreitbar auch dem eigenen Sicherheitsbedarf Deutschlands, aber eben nicht fundamental, also

als „strukturell relevant“ in den Vordergrund gestellt. Grundsätze des „Gefechts der Verbundenen Waffen“ gerieten so zügig wie systematisch in Vergessenheit und wurden auf Ebene der wenigen verbliebenen Großverbände viel zu selten noch praktisch geübt. Die Truppe beschäftigte allzu oft die verständliche Frage: Wann ist gemäß Rotationsplan unser nächster Einsatz etwa in Afghanistan oder im Kosovo vorgesehen, und wie schaffen wir es, uns genau darauf gut vorzubereiten? Das waren (überspitzt formuliert) die Kernfragen der damaligen Zeit. Vieles darüber hinaus blieb eher vernachlässigt. Nicht zuletzt eben die Konzentration auf den eigentlichen Kernauftrag der Bundeswehr – der etwa auch in Fragen der Führung, der Ausbildung und des Materials völlig anderer Qualitäten bedarf.



*Richtschütze bedient die Waffenanlage
(© Bundeswehr/Jana Neumann)*

mit Blick auf den Schutz staatlicher Existenz. Vormalig stabile Strukturen wurden zerschlagen, Erfordernisse der Landes- und Bündnisverteidigung und die dazu nötigen Fähigkeiten fahrlässig verdrängt, sogenannte Stabilisierungseinsätze hingegen

Es ist müßig, die damals Verantwortlichen im Nachgang zu kritisieren. Zum einen konnte oder wollte wohl kaum jemand die neoimperialen Gedanken Putins in ihrer letzten Konsequenz erkennen. Wir glaubten (oder besser: hofften), über wirtschaftliche

Verflechtung zugunsten aller wachse Europa immer mehr zusammen und werde damit quasi konfliktresistent. Und zum anderen hilft uns heute eine Suche nach Schuldigen ohnehin nicht weiter. Die Lage ist, wie sie ist, und es geht jetzt ausschließlich darum, sie zu verbessern und dabei die richtigen Schlüsse aus dem Debakel der Vergangenheit zu ziehen. Also: Wie schaffen wir es, auch in kritischen Lagen unser Land wieder weitgehend immun zu machen gegen Gefahren für Frieden, Freiheit und Selbstbestimmung? Und was müssen wir tun, um der so zentralen wie unverzichtbaren Stellung Deutschlands im Bündnis und in Europa vollauf gerecht zu werden?

Das Auf und Ab der Wehrpflicht in der Bundesrepublik Deutschland

An dieser Stelle kommt (wieder) die Wehrpflicht ins Spiel. Sie war über lange und erfolgreiche Jahrzehnte hinweg nicht nur für die nötige Truppenstärke samt Reserve, sondern auch für den Charakter der

deutschen Streitkräfte mitbestimmend. Sie hat einerseits die enge Bindung zur Gesellschaft garantiert, und sie hat andererseits auch das innere Gefüge der Bundeswehr geprägt. Die Vorteile für beide Seiten waren stets beträchtlich. In der Truppe mussten zwar kostspielige Ressourcen für die reine Ausbildung (immer wieder aufs Neue) vorgehalten werden. Aber dafür konnte ein Leistungsvermögen erreicht und gehalten werden, das ansonsten unbezahlbar und vor dem Hintergrund der Nachwuchsgewinnung auch unrealisierbar gewesen wäre. Vielmehr sorgte die Wehrpflicht nebenbei auch für ein quantitativ und qualitativ vorzügliches Reservoir an späteren Führungskräften – von einer breiten Reserve ganz zu schweigen. Die Gesellschaft wiederum konnte sich dank der Wehrpflicht auch „gefühlte“ voll und ganz auf „ihre“ Bundeswehr verlassen, was in Demokratien unverzichtbar ist. Die Gefahr, auch nur annähernd als so etwas wie ein „Staat im Staate“ wahrgenommen zu werden und das Vertrauen der Bürger zu verlieren, war mit der Wehrpflicht minimal. In Summe profitierten also alle vom

lebendigen Austausch zwischen Gesellschaft und Militär – vor allem aber auch die äußere Sicherheit. Das Ergebnis nicht zuletzt: Das Ende des Kalten Krieges.

Dennoch wurde 2011 die Wehrpflicht in Deutschland ausgesetzt. Es gab viele Argumente dafür und dagegen, wie etwa die Frage einer bröckelnden Wehrgerechtigkeit im Zuge des rigiden Truppenabbaus. Zusammenfassend lässt sich die etwas merkwürdig klingende These aufstellen: Die Aussetzung erwies sich als konsequent und falsch zugleich. „Konsequent“ war sie, weil sie nichts anderes als eine – allerdings wiederum falsche – strategische Linie umsetzte. Die Bundeswehr war damals, wie beschrieben, in erster Priorität auf Auslandseinsätze fixiert. Dafür brauchte man fertig ausgebildete Soldaten mit entsprechend langen Stehzeiten, was umgekehrt die Grundwehrdienstleistenden ausschloss. Die Landes- und Bündnisverteidigung hingegen spielte auf dem Papier und mehr noch in der Praxis nicht mehr die zentrale Rolle wie vorher. Wehrpflichtige wurden damit weitgehend als verzichtbar und bisweilen gar als finanzielle und organisatorische Belastung (Kasernen, Ausbildung, Ausrüstung etc.) wahrgenommen. Wie „falsch“ hingegen diese strategischen Illusionen und die daraus resultierenden Entscheidungen waren, wissen wir heute. Oder forsch ausgedrückt: Mit existenzgefährdenden Wunschszenarien spielt man besser nicht.

Renaissance der Wehrpflicht: Nötig, aber schwierig

Heute sehen wir das klarer im Lichte der russischen Aggressionen seit 2014. Die Bedrohungsanalyse im Bündnis wie in Deutschland hat sich komplett gedreht. Wer sich in der deutschen Debatte heute – gerade auch mit Blick auf die überfallene Ukraine und den tiefen Sorgen nahezu aller anderen Länder in Osteuropa – dieser Bewertung und ihren Konsequenzen widersetzt, betreibt das perfide Spiel Moskaus, egal ob gewollt oder nur fahrlässig. Denn



Soldaten vom Gebirgsjägerbataillon 232 üben im Winterbiwak auf der Reiteralpe (© Bundeswehr/Tom Twardy)

es steht für jeden fest, dem die Freiheit und Souveränität Deutschlands wichtig ist: Die Bundeswehr muss, um ihrem verfassungsgemäßen Auftrag gerecht zu werden, deutlich aufwachsen. Und dies so schnell wie möglich, da Risiken selten so unkalkulierbar waren wie derzeit.

Das umzusetzen ist schwierig. Der Kaltstart in aktuell so brisanter Lage verlangt, kurzfristig die eigentlich viel zu knappen Ressourcen auf das Nötigste zu konzentrieren. Die Aufstellung der deutschen Brigade in Litauen ist dafür eines der zentralen Beispiele. Zugleich aber braucht die Bundeswehr eine längerfristige Resilienz für den nach Raum und Zeit schwer zu kalkulierenden Fall, dass Putins Imperialismus neue Ziele ins Visier nimmt – strategisch beabsichtigt oder auch in ungewollter Dynamik. Erschwerend kommt die derzeit eher unklare Positionierung der USA hinzu, die es konventionell notfalls auszugleichen gilt. Europa und vor allem Deutschland sind also gut beraten, sich auch hier auf Schlimmeres vorbereiten. Denn wer den „worst case“ als Alarmismus ausklammern möchte, beschwört ihn letztlich herbei. Diese Erkenntnis bedingt unter anderem einen konsequenten Aufwuchs der aktiven Truppe um mindestens mehrere Zehntausend aktive Soldaten und nicht zuletzt auch ein Vielfaches an Reservekräften für den Ernstfall – was ohne die Wehrpflicht als völlig unrealisierbar einzuschätzen ist.

Ein grober Lösungsansatz des Problems liegt bereits auf dem Tisch. Er kann nur vorläufig sein. Die aktuell breit diskutierte Idee ist, grundsätzlich alle Männer eines wehrfähigen Jahrgangs zunächst zu erfassen und dann auch zu mustern. Allein das, so hofft man, könnte die Zahl derjenigen erhöhen, die freiwillig eine Art Grundwehrdienst oder auch mehr leisten möchten. Denn die „Option Bundeswehr“ gerät allein mit diesem bürokratischen Akt wieder in den persönlichen Fokus aller Betroffenen – was seit 2011 ja so nicht mehr der Fall war. Aber ob das zur



Ladekanonier in der Panzerhaubitze 2000 (© Bundeswehr/Christoph Kassette)

Bedarfsdeckung reicht, bleibt mehr als offen. Daher wird nun ergänzend auch ein Losverfahren debattiert. Es soll greifen, falls die Freiwilligkeit nicht hinreicht. Das wiederum ist eine der schlechteren Ansätze. Denn das reine Zufallsprinzip eignet sich wenig für den staatsbürgerlichen Dienst. Es deckt den Bedarf vielleicht quantitativ, aber qualitativ nur mit Fragezeichen – eben „zufällig“. Eine Art gezielter Auslese mit Blick auf nachgefragte individuelle Fähigkeiten wäre für die Truppe sehr viel sinnvoller. Da es sich mit dem Wehrdienst um einen gravierenden Einschnitt in die Lebensplanung junger Erwachsener handelt, würde obendrein ein Losverfahren von den Betroffenen nur schwer verstanden und die „Moral“ der letztlich Eingezogenen nicht gerade erhöhen. So überspitzt es klingen mag: Wehrpflichtige sollten sich besser als Gewinner fühlen dürfen – und nicht als durch ein Los Verlierende. Und wenn es gelingt, die so erfolgte Bestenauswahl auch für das spätere zivile Leben nutzbar zu honorieren, dann ist das nur gerecht.

Eine allgemeine Dienstpflicht zur Sicherheitsvorsorge für

All diese Probleme der dringlichen Bedarfsdeckung einerseits und der Wehrgerechtigkeit andererseits sind mit solch verengten Konzepten auf Dauer nicht zu lösen. Es kann sich also wohl nur um eine Übergangslösung unter hohem Zeitdruck handeln. Mittelfristig wird man nicht umhinkommen, sehr viel größer zu denken – auch wenn hierzu wohl verfassungsändernde Entscheidungen nötig sind.

Ein umfassenderer Ansatz adressiert vor allem – neben der brisanten Frage einer Beteiligung auch von Frauen – einen so alten wie auch immer wieder neuen Grundgedanken: Die Vorsorge des Staates beschränkt sich keineswegs nur auf die rein militärische Komponente. Zurecht sprechen wir seit vielen Jahren von einer erweiterten und vernetzten Sicherheitspolitik unter hybriden Bedingungen. Wenn dieser moderne und richtige Ansatz nicht nur eine Worthülse bleiben soll, dann ist er gerade beim staatsbürgerlich verpflichtenden Beitrag der Bürger zu berücksichtigen. Bedarf gäbe es genug, von der Zivilverteidigung über den Heimatschutz und



Grundausbildung Freiwilliger Wehrdienst im Heimatschutz
(© Bundeswehr/Tom Twardy)

die Katastrophenvorsorge bis hin zur Entwicklungshilfe und vieles andere mehr. Das denkbare Spektrum, das sich flankierend auch durch eine Art „verpflichtendes soziales Jahr“ ergänzen ließe, ist so breit wie tief zugleich. Und wenn – um die Suche nach einem Kompromiss zwischen Bedarf, Dienstgerechtigkeit und Akzeptanz abzurunden – der konkrete Einsatz auch noch der persönlichen Präferenz des jungen Staatsbürgers überlassen wird, wäre insgesamt ein sehr wirkungsvolles Modell geschaffen. Freilich ist klar: Bis dahin ist es noch ein langer Weg, der viel politischen Mutes bedarf.

Zum Autor:

**Generalleutnant a.D. Dipl.-Kfm.
Kersten Lahl (* 6. Juni 1948)**

Lahl trat nach dem Abitur in München 1967 als Soldat und Artillerist in Füssen in die Bundeswehr ein. Nach der Offizierausbildung und einer Leutnantsverwendung in Bad Reichenhall absolvierte er ein Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Mannheim und wurde anschließend Batteriechef in Kempten/Allgäu. Er nahm von 1981 bis 1983 an der deutschen (FüAkBw Hamburg) und von 1985 bis 1986 an der amerikanischen Generalstabsausbildung (Ft. Leavenworth) teil. Seinen weiteren Werdegang prägte ein regelmäßiger Wechsel zwischen BMVg und Truppe. So



führte er ein Artilleriebataillon (Delmenhorst), eine Panzerbrigade

(Diez), die 1. Gebirgsdivision, den Wehrbereich IV (Bayern und Baden-Württemberg) und zuletzt das Streitkräfteunterstützungskommando (Köln-Wahn). Im BMVg war er unter anderem im Bereich der Streitkräfteplanung und der Personalführung eingesetzt. Dazwischen lag eine Verwendung als Adjutant und sicherheitspolitischer Berater von Bundespräsident Richard von Weizsäcker..

Nach seiner Pensionierung Anfang 2008 war Kersten Lahl bis 2011 Präsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik in Berlin. Seither engagiert er sich weiterhin in Wort und Schrift auf dem breiten Gebiet der Sicherheitspolitik.

Inserentenverzeichnis:

Bundeswehr-Sozialwerk	69, 78-79
Die Continentale - Bezirksdirektion Alexander Wirt	63
Diehl Defence	39, 88-91, 96
Freundeskreis der Artillerietruppe e. V.	65
Gesellschaft für Artilleriekunde e. V.	73
Helsing GmbH	2
HIL	43
HENSOLDT	92-94, 95
KNDS Deutschland GmbH & Co. KG	21
KONGSBERG DEFENCE & AEROSPACE AS	55
Microflown AVISA	47
Rheinmetall Defence	27
roda computer GmbH	73
Soldatenhilfswerk der Bundeswehr e. V.	71, 77
Systematic GmbH	65
Thales Deutschland	51

Wir danken den Unternehmen/ Organisationen, die in dieser „ZU GLEICH“ eine Anzeige geschaltet haben für ihr Engagement und ihre Unterstützung, durch welche die Herausgabe der Truppengattungszeitschrift der Artillerietruppe erst ermöglicht wird.



Der 1. Mai 2029 – Kampftag eines deutschen Panzerartilleriezeuges in LITAUEN

Oberstleutnant Michael Schemel

Amt für Heeresentwicklung III 2 (1), Teamleiter Führung/STF

Vorwort

Der Inhalt des folgenden Artikels ist rein fiktiv und spiegelt die persönliche Meinung des Autors wider. Ähnlichkeiten mit realen Personen und Ereignissen sind rein zufällig. Bei der Erstellung des zugrunde liegenden Szenarios wurden keine eingestuften Daten und Informationen offengelegt. Schätzungen über Verluste etc. basieren auf OSINT Daten aus den aktuellen Geschehnissen in der Ukraine.

In den Medien wird oft das Datum 2029 mit einem möglichen Kriegsausbruch an der NATO-Ostflanke in Verbindung gebracht. Die Jahreszahl ist nicht willkürlich gewählt, sondern spiegelt den angenommenen Zeitbedarf zur Rekonstitution der russischen Landstreitkräfte nach den in der Ukraine erlittenen schweren personellen und materiellen Verluste wider. Wenn auch die Gefahr hybrider Angriffe und lokaler Konflikte wesentlich früher gegeben ist, so wird doch mit einem russischen Großangriff aktuell erst ab 2029 gerechnet.

Für die Artillerietruppe bedeutet dies, bis zu diesem Zeitpunkt maximale materielle und personelle Einsatzbereitschaft herzustellen, um in einem solchen Konflikt bestehen zu können. Zudem gilt es im Vorfeld, die eigenen Einsatzgrundsätze und Verfahren evolutionär weiterzuentwickeln und anzupassen, um insbesondere auf neue Bedrohungen (Stichwort: „Drohnen“) besser vorbereitet zu sein und den eigenen Einsatzwert sowie die Überlebensfähigkeit zu verbessern.

Über das Kriegsbild des Jahres 2029 und wie der Kampf wohl aussähe, werden viele Diskussionen geführt. Im Wesentlichen wird der Kampf wohl mit den Hauptwaffensystemen bestritten werden, welche

derzeit im Einsatz sind. Diese werden ergänzt durch neue Fähigkeiten, wobei die Drohnentechnologie und Loitering Munition Systems (LMS) wie die russische LANCET und eigene äquivalente Systeme eine große Rolle spielen werden. Dies habe ich versucht, in meinen folgenden Darstellungen zu reflektieren.

Es ist meine Überzeugung, dass der nächste Krieg nur durch die Qualität unserer Soldatinnen und Soldaten gewonnen werden kann. Sie sind es, welche die neuen Technologien und Taktiken beherrschen und wirkungsvoll einsetzen müssen. Sie sind es, welche gegenüber einem zahlenmäßig überlegenen und brutalen Gegner standhalten müssen. Aus diesem Grunde schildere ich, wie der Kampf am 1. Mai 2029 für den I. Zug der 2./PzArtBtl 455 in Litauen aussehen könnte.

Divisionsgefechtsstand der RUS 4.GdPzDiv – 30. April 17:00 Uhr Moskauer Zeit

Die letzten Vorbereitungen für Operation BAIKAL waren abgeschlossen. In wenigen Stunden, am ersten Mai, würden die Kräfte des westlichen und zentralen Militärbezirks der russischen Streitkräfte aus ihren Aufmarschräumen in



Angriffsvorbereitung – T-80BVM der 4. Gardepanzerdivision April 2029 in Weißrussland
Quelle: Russische Streitkräfte (Beschreibung fiktiv)

Weißrussland zum Angriff antreten – Generalmajor Pavel Leonidovich Medvedev, Kommandeur der 4.GdPzDiv, schaute zufrieden auf den Bildschirm des STRELETZ Führungssystems. Die Kräfte der Division würden in folgender Gliederung angreifen:

1. Die durch ein Sturmbataillon und Drohnenkräfte verstärkte Aufklärungsabteilung der Division (erst 2027 aufgestellt, geführt von Major M.E. Aliev) würde am 1. Mai um 00:00 Uhr Moskauer Zeit (22:00 Uhr Z am 30. April 2029) zusammen mit dem 423. GardeMotSchützenregiment die litauischen Grenzbefestigungen und Sperren, welche seit 2024 errichtet wurden, durchbrechen, während der Dunkelheit soweit wie möglich in die Tiefe vorstoßen und dort vor Beginn der Dämmerung Beobachtungsposten beziehen und mit Kleinstdrohnen sowie First Person View (FPV) Drohnen aufklären und Schlüsselziele bekämpfen. Ausgestattet war sie hierzu mit BRM-3 sowie leichten Späh-elementen mit geländegängigen Quads.

2. Das 423. GardeMotSchützenregiment (Oberst P.V. Golovin) hatte die Aufgabe, zu Angriffsbeginn die litauischen Grenzbefestigungen niederzukämpfen und die Sperren zu öffnen um den Weg für die beiden Panzerregimenter der Division freizumachen. Im weiteren Verlauf würde das Regiment den Panzern folgen und liegengebliebenen Feind niederkämpfen. Aus Mangel an modernen Schützenpanzern und aufgrund der Erfahrungen in der Ukraine hatte das Regiment 2027 zwei seiner drei mechanisierten Bataillone in motorisierte Sturmbataillone („Shturmbat“) umgegliedert, welche auf den abgesessenen Kampf unter massivem Einsatz von FPV Drohnen und unbemannten Ladungsträgern spezialisiert waren.

3. Die beiden Gardepanzerregimenter (12. und 13. GdPzRgt) waren die Hauptmanöverelemente der Division und würden den Angriff nach Durchbruch durch die Grenzverteidigung in klassischer Manier in die Tiefe vortragen. Hierzu waren sie standardmäßig gegliedert und mit Kampfpanzern T-80BVM sowie Schützenpanzern BMP-2M ausgestattet.

4. Das 275. Artillerieregiment (Oberstleutnant A.A. Zaitsev) würde mit seinen Panzerhaubitzen 2S19-M, den Raketenwerfern TORNADO-G, Aufklärungsdrohnen ORLAN-30 sowie LMS LANCET-M den Angriff mit Feuer in der Tiefe unterstützen und bei Bedarf das Feuer der Regimentsartillerie verstärken.

Die Angriffsziele für den ersten Tag (ca. 20 km Vorstoß) waren ehrgeizig, aber Generalmajor Medvedev vertraute auf die Feuerkraft und die Kampferfahrung seiner Truppen. Direkter Gegner der 4. Division war die deutsche

Panzerbrigade 45. Diese war seit 2027 permanent in Litauen stationiert und materiell sowie personell gut ausgestattet. Der Ausbildungsstand war hoch und nach Einschätzung von General Medvedev standen der Division harte Kämpfe bevor. Als ehemaliger Regimentskommandeur in der Ukraine 2025/2026 hatte er allerdings bereits Erfahrungen im Kampf gegen einen findigen, taktisch versierten und zu allem entschlossenen Gegner erlebt und war zuversichtlich, gegen die kampfungewohnten deutschen Truppen erfolgreich zu sein.

Verfügungsraum des I. Zuges 2./PzArtBtl 455, Litauen, 301903Zapr29:

„Uhrzeitvergleich...19:03Z – damit ist die Befehlsausgabe beendet. Letzte Fragen?“

Hauptmann Andreas Lechner, Zugführer des ersten Zuges ließ seinen Blick über seine versammelten Unterführer schweifen.

- Hauptfeldwebel Simon Leinmüller, sein Erkundungsfeldwebel,
- Hauptfeldwebel Patrick Krohn und Feldwebel Anna Kamin-ski, beide Feuerleitfeldwebel,
- Hauptfeldwebel Kevin Schwab, Geschützführer „A“ (Grund-geschütz) PzH 2000 A4
- Oberfeldwebel Murad Cicekci, Geschützführer „B“ PzH 2000 A4
- Feldwebel Thomas Potthast, Geschützführer „C“ PzH 2000 A4

„Dann ist ja alles klar – An die Fahrzeuge wegtreten, Ein-satzbereitschaft herstellen, Befehl an die Besatzungen unterbrechen! Konzentriert euch, jetzt geht's scharf! Viel Erfolg!“



Im Verfügungsraum – PzH-2000 A4 der 2./PzArtBtl 455 in Litauen Ende April 2029
Quelle: Ukrainische Streitkräfte (Beschreibung fiktiv)

Erkundung Feuerstellungsraum 455/2110, 302155Zapr29:

„FStR 455/2110 feindfrei, geeignet und beziehbar!“

Der Erkunder, Hauptfeldwebel Leinmüller, meldete die Zusammenfassung der Erkundungsergebnisse über die Chat-Funktion in SITAWARE-FRONTLINE an seinen Zugführer. Als Erkunder profitierte er besonders von den neuen digitalen Führungsmöglichkeiten. Bereits beim Erkunden der Marschstrasse war man deutlich flexibler. Weg- und Koordinierungspunkte konnten mit den entsprechenden Zeiten eingegeben werden. Ein Ausschildern entfiel und auch die Besetzung des Abholpunktes der Einheit war nicht mehr zwingend erforderlich, so dass netto mehr Zeit für die Erkundung gewonnen werden konnte. Da der Bataillonskommandeur den Einsatz von Einzelgeschützen im Feuerstellungsraum befohlen hatte, markierte er nach Erreichen des Raumes zunächst die Stellung für ZgFhr und FltTrp, dann die jeweils erste gedeckte Aufstellung (GA) und Feuerstellung (FSt) für die Geschütze. Anschließend markierte er farblich die Räume auf der Karte, welche den Einzelgeschützen zum freien Operieren zugewiesen wurden. Somit konnten die Geschützführer ihre Folge-GA und FSt frei wählen und waren deutlich flexibler als früher, ohne

zugewiesenen Platz anfahren. Dies war umso wichtiger, da nicht mehr jeder Zug über eine eigene Munitionssicherungs- und Austauschgruppe verfügte, welche den Erkunder unterstützen konnte.

Am Horizont in Richtung Landesgrenze blitzte es auf. Die Feuervorbereitung des russischen Angriffs durch die Artillerie begann.

„Verdammt, früher als erwartet! Jetzt müssen wir uns ranhalten“ dachte Hauptfeldwebel Leinmüller und meldete die Beobachtung über Chat.

Feuerkampf - Feuerstellungsraum 455/2110, 010440Zmay29:

„Wirkungsmeldung – zwei MT-LB (Mannschaftstransporter) und zehn plus feindliche Schützen vernichtet, Feind rückt weiter vor, Fühlung verloren. Feuerauftrag abgeschlossen.“

Mit der digitalen Wirkungsmeldung des Joint-Fire-Support Teams zeigte die Durchführungskontrolle des ADLER III „Grünlage“ und die Feuerleiterin, Feldwebel Kaminski, konnte den nächsten Feuerauftrag bearbeiten.

„Als nächstes ZM 1378 bearbeiten!“

Hauptfeldwebel Krohn als Truppführer hatte die Übersicht und Erfahrung, um in der technischen Feuerleitung maximale Wirkung zu erzielen. Seit dem frühen Morgen stand die eigene Kampftruppe im Gefecht mit dem Feind und die Zielmeldungen kamen in hoher Frequenz bei ihnen an. Nur der Tatsache, dass der Feuerkampf digital geführt wurde, war es zu verdanken, dass die Aufträge überhaupt abgearbeitet werden konnten. Die Zielmeldung 1378 forderte die Zerschlagung von drei gegnerischen Artilleriesystemen PzH 152mm 2S19-M, welche von Aufklärungsdrohnen der Heeresaufklärungstruppe in einer Entfernung von 32 km erkannt wurden. Über den digitalen Aufklärungs- und Wirkungsverbund erfolgte die Ziel-

meldung an die Artillerie. Die Operationszentrale (OPZ) des Bataillons beauftragte die drei Züge der 2. Batterie mit der Zerschlagung des Ziels.

„Zug feuerbereit“ – meldete Feldwebel Kaminski

„Feuer auslösen! Nach Abschluss Feuerauftrag Geschütze auf Ladeplatz – aufmunitionieren!“ befahl Hauptfeldwebel Krohn. Der Feuerkampf war sehr munitionsintensiv, so dass bereits nach wenigen Stunden die Geschütze zum ersten Mal aufmunitionieren mussten. Insbesondere der Bedarf



Erkundung – EAGLE IV der 2./PzArtBtl 455 in Litauen Anfang Mai 2029
Quelle: Bundeswehr (Beschreibung fiktiv)

sich dabei aber gegenseitig zu behindern. Infolgedessen war der Zug für gegnerisches Gegenfeuer sehr viel schwerer aufzuklären und zu bekämpfen.

„Brigade hat Marschbewegungen beschleunigt! Erreichen Auslaufpunkt jetzt bereits 22:30Z. Fließen dann direkt in den Raum ein!“ antwortete der Zugführer über Chat. Über das Blue Force Tracking war der Erkunder jederzeit über die Lage und Position der Marscheinheiten und Teileinheiten informiert. Jeder angebundene Fahrzeugführer konnte direkt beim Einfließen in den Raum den ihm grafisch



ARTILLERIESYSTEM GROSSE REICHWEITE
Europäisch. Resilient. Modular. Vernetzt.

EuroPULS

KNDS

an Sprengmunition war sehr hoch. Durch die im Vergleich zu früheren Jahren größere Fläche der Feuerstellungsräume konnten diese länger genutzt werden, so dass in den gleichen Räumen bisweilen mehrfach beladen wurde.

Bereits nach wenigen Minuten war der Feuerauftrag abgeschlossen und die Wirkungsmeldung erreichte die OPZ, welche sie wiederum an die Feuerleitstelle weiterleitete.

„Wirkungsmeldung – eine 2S19 vernichtet. Rest Stellungenwechsel. Feuerauftrag abgeschlossen.“

Fliegeralarm! - Feuerstellungsraum 455/2110, 010705Zmay29:

„Fliegeralarm – Drohne über Stellung; LMS im Anflug – volle Deckung!“

Die Warnmeldung des Zugführers erreichte Feldwebel Pottthast, Geschützführer „C“ PzH 2000 A4, auf dem Rückweg vom Ladeplatz in die gedeckte Aufstellung. Da sein Geschütz gerade das Einzige war, welches sich abseits der getarnten gedeckten Aufstellung (GA) bewegte, war er sehr gut aufklärbar. Die russische Drohne vom Typ ORLAN-30, welche gerade in 1.500 m Höhe über den Feuerstellungsraum flog, fungierte als „Auge“ um Zielmeldungen an das 275. Artillerieregiment zu melden. Lageabhängig leiteten die Russen dann die Bekämpfung ein: Artilleriefeuer gegen stehende Ziele oder LMS LANCET gegen fahrende Ziele. Egal wie, einmal aufgeklärt und gemeldet hatte man schlechte Karten. Jetzt half nur eines – schnellstmöglich in Deckung und hoffen, dass man nicht aufgeklärt wurde. Die elektronischen Störsysteme auf Zugebene sowie die auflafettierten schweren Maschinengewehre konnten die ORLAN in dieser Flughöhe nicht wirksam bekämpfen.



Tödlicher Gegner – LANCET-M des 275. Russischen Artillerieregiments - Quelle: Russische Streitkräfte (Beschreibung fiktiv)

„Vollgas, in den Waldweg!“ wies Feldwebel Pottthast seinen Kraftfahrer an – noch 800 Meter bis zum Waldrand – im Gelände etwa 90 Sekunden! Aus der Luke konnte der Feldwebel beobachten, wie die ORLAN begann, ihren Kurs zu ändern und Kreismuster flog. Das konnte nur eines bedeuten – sie waren aufgeklärt. Noch 500 Meter – von Nordwesten zischte Leuchtsprengmunition in den Himmel, Sprengwolken der Annäherungszünder entfalteten sich vor der ORLAN, welche durch die Splitterwirkung zerlegt wurde und in eine Sturzsprengspirale überging.

„Skyranger – zum Glück!“ dachte Pottthast, während das Geschütz auf den Waldweg unter das schon gut entwickelte Blätterdach donnerte. **„Panzer halt!“** befahl er als er unter stabilem und dichten Geäst seine Stellung bezog und danach die Luke zuschlug. Fünf Meter über ihm raste die LANCET in die Baumkrone und die 4 kg Sprengladung des Gefechtskopfes zündete. Die Detonation erschütterte die Panzerhaubitze.

„Verletzungen, Schäden?“ rief der Geschützführer in die Bordverständigungsanlage (BV). Ausser ein paar Prellungen und äußerlichen Schäden am Geschütz hatten sie Glück gehabt!

Panzeralarm! - Feuerstellungsraum 455/2110, 011110Zmay29:

Während der Feuerleittrupp die technische Feuerleitung des Zuges sicherstellte, hatte Hauptmann Lechner als Zugführer die Kapazität, sich um die taktische Führung des Zuges sowie die Organisation der Munitionslogistik zu kümmern. Entgegen der oft verbreiteten Meinung in der „Vorkriegsartillerie“ hatte er dabei eine Menge zu tun. Bereits dreimal am Vormittag hatte der Zug Luftalarm aufgrund sich nähernder Drohnen und LMS. Dass es bislang noch keine Totalausfälle gab, war im Wesentlichen seiner rechtzeitigen Lageinformation sowie den getroffenen Gegenmaßnahmen zu verdanken, welche parallel zum Feuerkampf liefen. Entscheidend war es, ein stetiges Lagebild und einen Überblick über auftauchende Bedrohungen zu haben. Das Echtzeitlagebild in seinem SITAWARE FRONTLINE System war hier unschätzbar wertvoll, da es ebenengerecht die aktuellen Bewegungen von Freund und Feind (soweit aufgeklärt) anzeigt. Ein auftauchendes rotes militärisches Symbol in 6 Kilometern Entfernung erschien besonders bedrohlich:

**3x BMP-2M, 2x GAZ TIGR
Vermutlich GAT (Gefechtsaufklärungstrupp) 423.
GdMotSchRgt - Bewegungsrichtung NW -
Geschwindigkeit 12 km/h**

Der feindliche Aufklärungstrupp bewegte sich direkt auf den Feuerstellungsraum des Zuges zu und würde in etwa 20 Minuten auf das A-Geschütz wirken können. Für einen Stellungenwechsel des Zuges war zu wenig Zeit – die einzige Option war die Zerschlagung des Gegners im direkten Rich-ten. Er beantragte bei der OPZ die temporäre Herauslösung des Zuges aus dem artilleristischen Feuerkampf und erhielt

die Genehmigung des S3-Stabsoffiziers. Nun zeigte sich der Nachteil des Einzelschusses der Geschütze, da für das direkte Richten die Feuerzusammenfassung mehrerer Geschütze erforderlich war. Durch die neuen Führungsmittel war der Zugführer allerdings in der Lage, seinen Zug taktisch digital zu führen. Er wies seinen Geschützen Stellungen im Zuge des Bahndamms zu, welcher den Bereich des A-Geschütz vom B-Geschütz trennte. Hinter diesem Bahndamm gingen die Geschütze in den nächsten zehn Minuten in teilgedeckte Stellung mit Wirkrichtung auf den sich nähernden Feind. Jedes Geschütz sollte dabei einen BMP bekämpfen. Durch dichten Bewuchs feindseitig konnte der Feind den Reichweitenvorteil seiner Lenkflugkörper nicht nutzen und konnte lediglich seine 30mm Kanonen einsetzen. Um das Feuer seiner Geschütze mit seinem MG 12,7mm zu verstärken, beschloss der Zugführer ebenfalls Stellung am Bahndamm zu beziehen und sein Feuer auf die GAZ TIGR zu konzentrieren. Alles hing jetzt davon ab, wer schneller schoss und besser traf....

Das bessere Lagebild seines Zuges gab den Ausschlag – sein Zug schoss zuerst!

Einer der BMP wurde frontal getroffen und auseinandergerissen, ein weiterer reagierte schnell, nebelte und wich aus. Der dritte BMP blieb stehen und nahm den Feuerkampf gegen seinen direkten Gegner auf. Beide trafen! Während der BMP brennend liegen blieb und Teile der Besatzung ausbooteten, trafen zwei 30 mm Geschosse die linke Turmfront der PzH „A“ und durchschlugen die Panzerung. Der Munitionskanonier 1; Stabsgefreiter Lichtenau wurde sofort getötet, während die restliche Turmbesatzung mehr oder weniger schwere Splitterverletzungen davontrug. Über Sprechfunk gab der Geschützführer mit erschöpfter Stimme Lagemeldung an den Zugführer und bat um Hilfe bei der Rettung der Verwundeten.

„B, C Vorfeld weiter beobachten, ich bin bei A“ informierte der Zugführer seinen Zug. Auch er hatte mit sMG einen GAZ TIGR lahmgeschossen, welcher gerade vom B-Geschütz mit einer weiteren Sprenggranate vernichtet wurde. Der zweite GAZ TIGR entkam.

Mit seinem Kraftfahrer half der Zugführer den Verwundeten von „A“ beim Ausbooten und setzte einen 9-Liner (Verwundetenmeldung) ab. Ein Verwundetenest in der Nähe wurde eingerichtet und durch den leichtverwundeten Richtkanonier Oberstabsgefreiter Pickard betrieben, der die Aufnahme durch einen Sanitäts-Rettungstrupp vorbereitete. Das Geschütz war zwar noch fahrfähig, jedoch waren der Innenraum und insbesondere die Elektronik durch Splitter schwer beschädigt. Der Zugführer entschloss sich, keine Bergemittel anzufordern und das Geschütz durch den Kraftfahrer sowie OSG Pickard nach Abschluss der Verwundetenversorgung zurückzuführen. Der artilleristische Feuerkampf wurde durch die beiden verbliebenen Geschütze nach 30 Minuten wiederaufgenommen.

Oberstabsgefreiter Pickard wurde für den Abschuss eines BMP-2, die Erstversorgung seiner Kameraden und die Rückführung seines Geschützes trotz eigener Verwundung am 23.08.2029 als erster Soldat des PzArtBtl 455 mit dem Ehrenkreuz der Bundeswehr für Tapferkeit ausgezeichnet. Bereits am 01.06.2029 erfolgte seine Feldbeförderung zum Feldwebel und er wurde im weiteren als Geschützführer PzH 2000 eingesetzt.

Der erste Tag – vorgeschobener Brigadegefechtsstand PzBrig 45, 020103Zmay29:

Brigadegeneral Schneider, Kommandeur der Panzerbrigade 45 fasste nach dem **Commanders Update Brief** (CUB) mental die wesentlichen Erkenntnisse des ersten Kampftages zusammen.

Die Panzerbrigade 45 konnte den Zusammenhang der Gefechtsführung wahren und hatte dem Feind schwere Verluste zugefügt. Zwar mussten im Schnitt sieben bis acht Kilometer Raum preisgegeben werden, der Gegner hatte jedoch auf ganzer Breite seine vermuteten Zwischenziele nicht erreichen können. Die geschätzten Verluste der 4. Gardepanzerdivision lagen nach vorliegenden Erstmeldungen bei etwa 1.500 Soldaten, davon mindestens 300 Gefallene. Etwa 80 gepanzerte Fahrzeuge sowie etwa 20 Artilleriesysteme wurden vernichtet. Diese Erfolge hatten allerdings ihren Preis! 78 Soldaten der Brigade waren gefallen und über 300 verwundet. Hinzu kamen die Verluste der litauischen Grenzsicherungskräfte. Etwa 40% der NATO-Verluste wurde durch gegnerische FPV-Drohnen und LMS verursacht, nochmals ähnlich viele durch die russische Artillerie.

Alles in allem hatten seine Soldaten am ersten Kampftag hart und vor allem erfolgreich gekämpft und somit die auch psychologisch wichtige „Feuerprobe“ bestanden. In die weiteren Gefechte konnte man in dem Bewusstsein gehen, dem Feind mindestens ebenbürtig zu sein.

Allerdings gab es auch bedenkliche Entwicklungen. Es machte sich bemerkbar, dass die eigenen Personalstrukturen „auf Kante genäht“ waren, was zur schnellen Erschöpfung des Schlüsselpersonals führte. Bereits jetzt nach 26 Stunden Kampf machte sich dies bemerkbar. Die aktuelle Gefechtsintensität konnte die Truppe nicht ewig aufrechterhalten. Zum Glück ging dies auch dem Gegner so und die Russische Armee des Jahres 2029 war bei aller zahlenmäßigen Überlegenheit nicht mit der alten Sowjetarmee des zweiten Weltkriegs oder der 1980er Jahre vergleichbar, welche den Angriff mit schier unerschöpflichen Reserven aus der Tiefe nähren konnte.

Schlussworte:

Das geschilderte Szenario ist natürlich fiktiv, könnte sich aber nach Ansicht des Autors 2029 ähnlich abspielen. Bewusst wurden nur die Ereignisse des ersten Tages geschildert, an dem die Qualität der Truppe und der Ausbildung entscheidet.



GRIFFIN STRIKE 2025 – Wenn Feuerkraft, Technik und Multinationalität an ihre Grenzen gehen

Autorenteam ArtS - Fotos: FMZ ArtS

Unter der Federführung des Bereichs Multinationale Ausbildung/Übung der Zentralen Ausbildungseinrichtung Streitkräftegemeinsame Taktische Feuerunterstützung (MN Ausb/Üb ZASTF) richtete die Artillerieschule vom 25. September bis 5. Oktober 2025 erneut die Großübung GRIFFIN STRIKE auf dem Truppenübungsplatz Baumholder aus. Was sich in nüchternen Zahlen zusammenfassen lässt, war in der Realität ein beeindruckendes militärisches Kraftspiel, das Organisation, Infrastruktur und Personal gleichermaßen forderte – und zugleich zeigte, wie modern multinationales Zusammenwirken heute aussehen kann.



Joint Fire Support Team im Einsatz



*Auftakt der Führerweiterbildung - Führungsbemerkungen
Stv. Inspekteur des Heeres und Kommandeur Militärische Grundorganisation
Generalleutnant Marlow*

Ein Kraftakt in Zahlen

Knapp 900 Soldatinnen und Soldaten aus mehreren Nationen sowie eine enorme Bandbreite an Aufklärungs- und Wirksystemen verwandelten den Truppenübungsplatz in ein schlagendes Zentrum moderner Gefechtsführung. Die logistischen Anforderungen erreichten Rekordniveau: Die Munitionsniederlage Baumholder war bis zum letzten Bunker gefüllt.

Mehr als 2000 Schuss 155mm Spreng, 1000 Schuss 105mm HE, 260 Schuss 155mm Nebel sowie 1000 Patronen 120mm Mörsermunition – dazu LFK HOT, Munition für Schützen- und Kampfpanzer sowie diverse Kleinkaliber – machten die Übung zu einer der munitionsintensivsten der vergangenen Jahre. Auch die Unterkünfte und Abstellflächen stießen an ihre physischen Grenzen. „Mehr geht nicht“, so ein Verantwortlicher, „bis die



Blick ins Zielgelände

geplanten Infrastrukturmaßnahmen Wirkung zeigen.“

fehlende Verfügbarkeit gepanzerter Kräfte an der deutschen Station auf

der Schießbahn 35 dar – hier musste improvisiert werden. Abstriche beim

**Woche eins:
Bewährte Abläufe,
neue Facetten**

Im zwölften Jahr ihres Bestehens startete GRIFFIN STRIKE mit einem etablierten Konzept: Aufnahme der Kräfte, Orientierung im Übungsraum und stationsgebundene Ausbildung der multinationalen Joint Fire Support Teams (JFST).

Erneut im Einsatz: der mobile Simulator der niederländischen Streitkräfte, der nun noch stabiler und leistungsfähiger als in den Vorjahren lief. Eine Herausforderung hingegen stellte die

*Kampfhubschrauber Tiger
im Angriff*



Erreichen des Ausbildungsziels mussten in Kauf genommen werden.

Ein Highlight hingegen blieb die reale Feinddarstellung mit schwerem Gerät auf der Schießbahn. Das glaubhafte Bedrohungsbild erwies sich erneut als wertvoller Beitrag zur Gefechtsrealität und soll dauerhaft Teil der Übungsserie bleiben.

Woche zwei: Life Firing Exercise (LFX) und Führerweiterbildung

Der Übergang in die LFX markierte den Höhepunkt der Übung. Vier deutsche und niederländische Wirkzüge PzH 2000, belgische 105mm Haubitzen sowie deutsche und niederländische Mörserzüge bildeten das Rückgrat der indirekten Feuerunterstützung. Unterstützt wurden sie von einer Rotte Kampfhubschrauber TIGER.

Auch organisatorisch war die LFX anspruchsvoll: Mit drei Sicherheitsoffizieren in den Beobachtungsstellen und acht in den Feuerstellungen führte die Dokumentation und Zuordnung von Aufschlägen teilweise zu komplexen Lagebildern.

Besonders innovativ zeigte sich das neue Verfahren zur Luftraumkoordination der eingesetzten Drohnen (UAS). Ein eigens eingesetzter „Air Liaison Officer-UAS“ fungierte als zentrale Schnittstelle, prüfte geplante Flüge und gab sie über ein einheitliches UAS-Banner frei. Das Ergebnis: deutlich mehr Flexibilität und ein erheblich reduzierter administrativer Aufwand.

Führerweiterbildung: Lernen durch realistische Gefechtsbilder

Im Anschluss an die multinationale Übung folgte die Führerweiterbildung „STF in Landoperationen“ für rund 250 Lehrgangsteilnehmer des Offizierlehrgangs 3 sowie geladene Gäste. Der Stellvertretende Inspekteur des Heeres und Kommandeur Militärische Grundorganisation, Generalleutnant Marlow, eröffnete sie mit seinen Führungsbemerkungen.

Für viele war die Dimension des Gefechts der verbundenen Waffen in dieser Intensität eine Premiere – und zugleich ein prägendes Erlebnis. Mit realistischen Gefechtsbildern, anspruchsvollen Führungsprozessen



Niederländischer Mörsersoldat beim Einrichten des 81mm Mörsers

und einer hohen Dichte taktischer Einblicke bot die Ausbildung wertvolle Anknüpfungspunkte für den Führungsnachwuchs.

Blick nach vorn

Auch 2026 soll GRIFFIN STRIKE fortgeführt und weiterentwickelt werden. Dabei stehen insbesondere moderne UAS- und Landsysteme (LMS) im Fokus, deren Integration künftig noch stärker im Zentrum stehen wird.

Eines hat die diesjährige Übung eindrucksvoll gezeigt: Multinationale Feuerunterstützung ist komplex – aber sie funktioniert, wenn Technik, Personal und Organisation ineinandergreifen. Und GRIFFIN STRIKE bleibt der Ort, an dem diese anspruchsvolle Zusammenarbeit Jahr für Jahr auf ein neues Niveau gehoben wird.



Eine niederländische PzH 2000 stellt Wirkungsbereitschaft her



ARTILLERIE**DOMINANZ**

RHEINMETALL – DER VERLÄSSLICHE PARTNER DER BUNDESWEHR

Nationale Sicherheit

Zur Sicherung der strategischen Souveränität Deutschlands im Bereich der Munitionsherstellung wird bei Rheinmetall eine nationale Produktionsstätte entstehen, die die staatliche Unabhängigkeit bei der Munitionsversorgung weiter stärken wird.

Lieferfähigkeit

Rheinmetall investiert signifikant, um die Fertigungskapazitäten zu erhöhen. Das neue „Werk Niedersachsen“ wird künftig Artilleriemunition, Sprengstoff und Komponenten für Raketenartillerie herstellen. Rund 200.000 Artilleriegranaten sollen künftig pro Jahr hergestellt werden.

Systemhaus für Waffe und Munition

Zu den Kernkompetenzen des Unternehmens gehört die Systemführerschaft bei der innovativen Kombination der Leistungsfähigkeit von Waffensystemen und Munition, die zu einer enormen Leistungssteigerung im Bereich der Artillerie geführt hat.

Rheinmetall – Verantwortung übernehmen in einer sich verändernden Welt.

www.rheinmetall.com



Neues von der Artillerieschule

Autorenteam ArtS - Fotos: FMZ ArtS

Verabschiedung von Generalleutnant Marlow durch die Artillerie

Generalleutnant Marlow, bis 30.09.2025 Stellvertreter des Inspektors des Heeres und Kommandeur Militärische Grundorganisation, besuchte Anfang September die Artillerieschule. Hier führte er zunächst tri-nationale Gespräche mit Angehörigen der britischen und französischen Heeresführung durch.



Drei, Zwei, Eins ... Feuer!

Bevor sich Generalleutnant Marlow im Rahmen seiner Dienstaufsicht während der Übung GRIFFIN STRIKE ein Bild von der Leistungsfähigkeit der Beteiligten machen konnte, wurde er „in gebührender Form“ durch die Artillerieschule verabschiedet. Auf dem Truppenübungsplatz Baumholder galt es, ein (letztes) Feuerkommandos auszuführen, den sogenannten „Goldenen Schuss“. Die Aufgabe wurde vorbildlich gelöst – ein Treffer Zielmitte beobachtet. Im Anschluss



Oberst Tuneke, Oberstleutnant Knecht und Generalleutnant Marlow im Gespräch

überreichte Oberst Tuneke Generalleutnant Marlow eine goldene Barbara, deren Segen die Artilleristen ihrem

scheidenden Vorgesetzten für den nächsten Lebensabschnitt wünschen.



Der goldene Schuss ist raus



Oberst Tuneke überreicht die goldene Barbara

Tauberbischofsheimer Artilleristen am Mutterhaus in Idar-Oberstein

Jedes Jahr besuchen zahlreiche Einzelpersonen und Gruppen die Artillerieschule in Idar-Oberstein. Darunter viele ehemalige Angehörige der Artillerietruppe, teilweise organisiert

in Traditionsvereinen. Diese bilden eine wichtige „Brücke“ zwischen ehemaligen und aktiven Artilleristen. Die Artillerieschule leistet mit der Durchführung dieser Besuche einen wichtigen Beitrag in den Bereichen Informationsarbeit und Traditionspflege.

Die Unteroffiziervereinigung Tauberbischofsheim übergab im Rahmen ihres Besuches an den Förderverein Deutsches Artilleriemuseum Idar-Oberstein eine Kanone, die als Erkennungszeichen der Artillerie gilt. Diese Kanone stand jahrelang im Kasino der Kurzmains-Kaserne in Tauberbischofsheim und war das Wahrzeichen der Artillerietruppe auf dem Laurentiusberg. Zur Freude der immer noch bestehenden Unteroffiziervereinigung des Beobachtungspanzerartilleriebatallions 121 in Tauberbischofsheim wird sie an der Artillerieschule in einem geplanten künftigen aufzubauenden Museum der Deutschen Artillerie als Erinnerung an diese Einheit erhalten bleiben.

Die Übergabe an die Artillerie veranlasste der Vorstand, nachdem das Interesse an der Kanone in der ehemaligen Garnisonstadt gering ausfiel. Die Kanone wurde durch den Vorsitzenden der Unteroffiziervereinigung Tauberbischofsheim, Stabsfeldwebel a.D. Martin Kollmar, an Oberstleutnant Faust, vom Vorstand des Förderverein Deutsches Artilleriemuseum, übergeben.



Die Besuchergruppe vor einer Panzerhaubitze M109 der Lehrsammlung



*Übergabe der Kanone an der
Traditionswand der Artillerieschule*

Die Abordnung der Unteroffiziervereinigung nahm anschließend als Zuschauer an der multinationalen Übung Griffin Strike 25 teil. Zum Mittagessen kehrten die Artilleristen in das Kasino der Garnisonsstadt Idar-Oberstein ein. Den Abschluss der Veranstaltung bildete eine Führung durch die Lehrsammlung Artillerie, bei der die Besucher die technologische Entwicklung der Artillerie anhand einer Vielzahl von Exponaten nachvollziehen konnten.

Nach einem langen und sehr informativen Tag, geprägt durch viele Erinnerungen, wurde die Rückreise angetreten. Die Artillerieschule bleibt als „Mutterhaus“ der Truppengattung Ansprechstelle für ehemalige Artilleristen.

Männergesundheit im Fokus – Rasieren für den guten Zweck!

Neben Veganuary und anderen modernen Challenges auf TikTok und Co, hat sich in den letzten Jahren auch der „Movember“ seinen Weg in die Gesellschaft und somit auch unweigerlich in die Streitkräfte gebahnt. Diese weltweite Kampagne, die 2003 in Australien ins Leben gerufen wurde, hat das Ziel, Männer dazu zu ermutigen, über ihre Gesundheit zu sprechen und Risikofaktoren für Krankheiten wie Prostata- und Hodenkrebs frühzeitig zu erkennen. Teilnehmende Männer lassen sich dafür im November einen Schnurrbart wachsen, um Gespräche anzuregen und Spenden zu sammeln. Der Offizierlehrgang Teil 3 Artillerietruppe 2025 nahm dieses Event zum Anlass, mit einer besonderen Spendenaktion seinen Teil dazu beizutragen.

Lehrgangsteilnehmer und Stammpersonal der Artillerieschule, die besonders für ihre dichte Gesichtsbearbeitung bekannt waren, erklärten sich bereit, für eine vorher festgelegte Spendensumme ihre Bärte dem guten Zweck zu opfern und nur den Schnurr-



*Der Bart kommt ab
für einen guten Zweck*

bart stehen zu lassen. Das zunächst ambitionierte Spendenziel von 1000,- Euro wurde dabei mühelos erreicht und so konnten am Ende 1325,- Euro an die „Tumorhilfe Bundeswehrzentral Krankenhaus e.V.“ überwiesen werden, um Patienten und Angehörigen schnell und unkompliziert Hilfe zukommen zu lassen.

Im Namen des Orga-Teams wird allen Teilnehmern und Spendern für die Teilnahme und Spendenbereitschaft ein herzliches Dankeschön übermittelt. Ein weiterer Dank geht an den neuen Pächter des Barbara-Cafes der Artillerieschule, der die Location für den witzigen Abend stellte.



Einige der Teilnehmer der diesjährigen Movember-Aktion an der ArtS

Verschmelzung der Artillerieschule am Standort Idar-Oberstein – aktueller Sachstand

Die Leser unserer Truppengattungszeitschrift wurden durch eine Beilage zur letzten Ausgabe über die beabsichtigte „Verschmelzung“ der Artillerieschule

➤ **Gesellschaft für Artilleriekunde e.V.**

➤ **Freundeskreis der Artillerietruppe e.V.**

➤ **Förderverein Deutsches Artilleriemuseum e.V.**

am Standort Idar-Oberstein informiert. Gemeinsame Absicht ist es, die vorhandenen personellen und materiellen Ressourcen zu bündeln

bestätigen die Vorstände darin, eine mögliche Fusion weiter voranzutreiben. Stabsfeldwebel Marco Justinger koordiniert die Tätigkeiten der gebildeten Arbeitsgruppe und steht in Kontakt mit den erforderlichen externen Stellen (Notar, Amtsgericht etc.).

Denn das deutsche Vereinsrecht sieht vor, dass vor einer sogenannten „Vereinsverschmelzung“ eine Vielzahl von Auflagen erfüllt werden müssen. So sind u.a. ein „Verschmelzungsvertrag“ sowie der Entwurf einer zukünftigen Satzung des „neuen“ Vereins zu erarbeiten. Die Vereinsvermögen sind zu erfassen und aufzulisten. Für die finanziellen Mittel der drei Vereine unkritisch, stellt diese Aufgabe für die Gesellschaft für Artilleriekunde eine besondere Herausforderung dar. Das Archivmaterial und tausende von Exponaten der Privaten Militärgeschichtlichen Sammlung der Gesellschaft

Entwurf finalisiert. Anschließend wird die notarielle Prüfung der Unterlagen eingeleitet. Die abgestimmten und vorgeprüften Entwürfe werden dann allen Mitgliedern der drei Vereine zugesandt. Dieses erfolgt mindestens sechs Wochen vor einer gemeinsamen Mitgliederversammlung, zu der dann gleichzeitig eingeladen wird. Dieser gemeinsamen Versammlung vorgeschaltet, werden am gleichen Tag die einzelnen Vereine ihre separaten Mitgliederversammlungen durchführen und jeweils über eine mögliche Fusion entscheiden. Wenn die Mitglieder der Fusion zustimmen, können dann in der gemeinsamen Mitgliederversammlung die Verschmelzung vollzogen und die neue Satzung in Kraft gesetzt werden.

Der Termin für die drei Mitgliederversammlungen der einzelnen Vereine und die erste gemeinsame Mitglie-



und allen an der Artillerietruppe Interessierten ein Zukunft-orientiertes, umfassendes Angebot zu machen: Interessenvertretung, Öffentlichkeitsarbeit, Artilleriegeschichte sowie Traditions- und Kameradschaftspflege sowie die Unterstützung des Aufbaus eines Artilleriemuseums „in einer Hand“.

Die durchweg positiven Rückmeldungen der Mitglieder aller drei Vereine

für Artilleriekunde sind in Listen zu erfassen.

In einer gemeinsamen Sitzung der drei Vorstände, an der auch der Idar-Obersteiner Oberbürgermeister Frank Frühauf als 2. Vorsitzender des Fördervereins Deutsches Artilleriemuseum teilnahm, wurde das weitere Vorgehen abgestimmt. Zunächst werden die erarbeiteten Unterlagen (Verschmelzungsvertrag und Satzung) im

derversammlung ist voraussichtlich Samstag, der 14. März 2026. Geplant ist, die Versammlungen im Barbara-Saal der Artillerieschule durchzuführen. Die Mitglieder der drei Vereine werden gebeten, den Termin bereits jetzt vorzumerken. Die Einladungen mit allen weiteren Details sowie die Entwürfe des Verschmelzungsvertrages und der neuen Satzung werden Ihnen spätestens Anfang Februar 2026 zugesandt.



Hoher Besuch an der Artillerieschule: Bundestagspräsidentin Klöckner und der ukrainischer Parlamentspräsident Stefantschuk zu Gast in Idar-Oberstein

Idar-Oberstein. – Am Sonntag, den 12. Oktober, besuchten Bundestagspräsidentin Julia Klöckner und der Prä-

der zur realitätsnahen Ausbildung der ukrainischen Geschützbesatzung genutzt wird.

Parlamentspräsident Stefantschuk nutzte den Besuch, um sich persönlich für die Unterstützung Deutschlands und den engagierten Einsatz der Soldatinnen und Soldaten der Artillerieschule zu bedanken. „Wir sind zutiefst dankbar für die fachkundige Ausbildung und die gelebte Kameradschaft, die uns hier entgegengebracht wird“, sagte Stefantschuk im Gespräch mit den Anwesenden.

Neben den Vorführungen blieb auch ausreichend Zeit für ausführliche Gespräche über die gemeinsame



Links: Ankunft des ukrainischen Parlamentspräsidenten

Unten: Begrüßung durch den Leiter Artillerieschule und General der Artillerietruppe Oberst Olaf Tuneke

sident des ukrainischen Parlaments, Ruslan Stefantschuk, die Artillerieschule des Heeres in Idar-Oberstein. Der Besuch unterstrich die enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Ukraine sowie die besondere Bedeutung der Ausbildungsunterstützung durch die Bundeswehr.

Nach der Begrüßung durch den Leiter der Artillerieschule und General der Artillerietruppe, Oberst Olaf Tuneke, informierten sich die Gäste über die Aufgaben, Strukturen und Schwerpunkte der traditionsreichen Einrichtung. Im Mittelpunkt standen dabei die Ausbildungseinrichtungen der Schule – insbesondere der Turmtrainer der Panzerhaubitze 2000 (PzH 2000),





Bundestagspräsidentin Klöckner, Parlamentspräsident Stefanchuk und Oberst Tuneke



Ausbildungszusammenarbeit und die aktuellen sicherheitspolitischen Herausforderungen. Bundestagspräsidentin Klöckner hob in diesem Zusammenhang die Bedeutung des internationalen Austauschs hervor und würdigte die Leistungen der Artillerieschule bei der Unterstützung der ukrainischen Streitkräfte.

Zum Abschluss des Besuchs überreichte Oberst Tuneke dem ukrainischen Parlamentspräsidenten eine Barbarastatue – das Symbol der Heiligen Barbara, der Schutzpatronin aller Artilleristen – verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft. Stefanchuk zeigte sich sichtlich bewegt und betonte, wie sehr ihn diese Geste der Verbundenheit berühre.

Der Besuch in Idar-Oberstein verdeutlichte einmal mehr, wie eng Ausbildung, Partnerschaft und Solidarität zwischen der Bundeswehr und den ukrainischen Streitkräften miteinander verknüpft sind.

*Die Besucher im Gespräch
mit Soldaten der Artillerieschule*



Die Streitkräftegemeinsamen Taktische Feuerunterstützungskräfte der 10. Panzerdivision stellen Wirkungsbereitschaft her

Oberleutnant Lukas Stix und Oberleutnant Kevin Heuer

10.PzDiv/ G3/5 JFSCG

1. Einleitung & Auftrag der Division 2025

Als der damalige Bundeskanzler Olaf Scholz am 27.02.2022 mit seiner Rede im deutschen Bundestag die „Zeitenwende“ einläutete, war dies auch ein Startschuss für die weitere Umstrukturierung und Umgliederung der Streitkräfte (SK). Was folgte war die Ausrichtung der SK auf die Landes- und Bündnisverteidigung (LV/BV) und damit die Verlegung des Fokus weg von Stabilisierungsoperationen (StabOp). Für das Heer bedeutete dies nicht nur die Umstrukturierung von Großverbänden der Ebene Division, und damit die Aufstellung zusätzlicher Divisionstruppen (DivTr) wie z.B. Divisionsaufklärungs-, pionier-, und -versorgungsbataillon, sondern auch die Umstrukturierung der Brigaden. Im Verantwortungsbereich der 10. Panzerdivision (10. PzDiv) wurde dazu bereits im Jahr 2024 durch Neuaufstellung und Unterstellungswechsel jeder Brigade ein Artilleriebataillon unterstellt.

Im Zuge der Umstrukturierung der Divisionsstäbe mussten diese um über 40 Dienstposten verkleinert werden. Das Dezernat Joint Fire Support Coordination Group (JFSCG) in der Generalstabsabteilung (GenstAbt) 3/5 erfuhr dahingegen einen personellen Aufwuchs. Zu seinen Aufgaben gehört unter anderem die Planung und Koordinierung des Einsatzes der im Einsatzraum verfügbaren nationalen und multinationalen bodengebundener und luftgestützter Wirkmittel.

Als „Division 2025“ steht die 10. PzDiv seit dem 01.01.2025 der NATO in unterschiedlichen militärischen

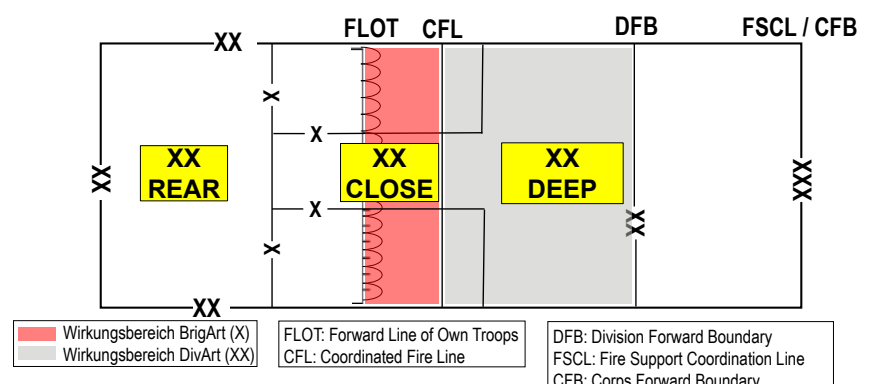
Bereitschaftsgraden zur Bündnisverteidigung zur Verfügung. Das übergeordnete Ziel hierbei ist, aus einer Grundaufstellung heraus kaltstartfähig, also ohne zusätzliche Personal- und Materialbewegungen, in einen Einsatz verlegen zu können. Welche Maßnahmen zur Herstellung der Kaltstartfähigkeit für den Bereich der Streitkräftegemeinsamen Taktischen Feuerunterstützung (STF) der 10. PzDiv bereits umgesetzt wurden und welche Ziele in der Zukunft noch erreicht werden sollen, wird im Folgenden dargestellt.

2. Streitkräftegemeinsame Taktische Feuerunterstützung in der 10. Panzerdivision

In den letzten circa 20 Jahren bestand die Rolle der Ebene Division vornehmlich darin, im Auslandseinsatz und im LV/BV die Brigaden dazu zu befähigen, den „Close Fight“ (den Kampf Kampftruppe gegen Kampftruppe) führen zu können. Durch die bereits angesprochenen Umstrukturierungen kann auch die 10.PzDiv dies nun

sicherstellen, wobei hier im Folgenden auf den Kampf in der Tiefe eingegangen wird. Dieser wird im Schwerpunkt durch die Kräfte des Divisionsaufklärungs- und Divisionsartilleriebataillon geführt, um feindliche Kräfte in der Tiefe aufzuklären und anschließend zu verzögern, abzunutzen oder zu zerschlagen. Damit soll ein günstiges Kräfteverhältnis für den Kampf der Brigaden im Close Fight generiert werden. Artillerie, Flugabwehr, Logistische Einrichtungen und Gefechtsstände stellen dabei häufig die wichtigsten gegnerischen Ziele dar und werden auf einer „High Payoff Target List“ (HPTL) zur Bekämpfung nominiert.

Um diesen Auftrag erfolgreich umsetzen zu können verfügt die 10. Panzerdivision mit dem Artillerielehrbataillon 345 (ArtLehrBtl) in Idar-Oberstein über ein Divisionsartilleriebataillon welches so gegliedert ist, dass es den Kampf in der Tiefe sicherstellen kann. Möglich ist dies durch den Raketenwerfer MARS II mit seiner hohen Reichweite von bis zu 84km, von dem der Verband über eine Batterie mit 4 Zügen



Schematische Darstellung der Bereiche Rear, Close und Deep (Quelle: Lukas Stix)



Geschützzug führt Feuerkommando aus (Quelle: Bundeswehr/ Kai-Uwe Schajachow)

mit jeweils 4 Raketenwerfern verfügt. Neben Raketen des Typs Guided Multiple Launch Rocket System (GMLRS) mit einer Reichweite von 84km können auch Minenraketen zur Verbringung einer Wurfminensperre mit einer Reichweite von bis zu 38km verschossen werden. Die Panzerhaubitze (PzH) 2000 ist das zweite Wirkmittel, über das das Bataillon verfügt. Mit der neu beschafften Munitionsfamilie „Assegai“ ist hier eine Schussweite von bis zu 40km mit High Explosive (HE) Geschossen möglich. In der 2. Batterie werden die Aufklärungsmittel geführt. Diese sind im Detail: das Artillerieortungsradar „COBRA“ (Counter Battery Radar, zur Zielortung von gegnerischer Artillerie und Durchführung des reaktiven Counter Battery Fire), das Kleinfluggerät Zielortung (KZO, in Zukunft durch HUSAR, „Hocheffizientes Unbemanntes System zur Aufklärung mittlerer Reichweite“ ersetzt) mit einer Eindringtiefe von ca. 100km (unter anderem zur Durchführung des proaktiven Counter Battery Fire) und das Schallmesssystem, das als passives, und damit nicht aufzuklärendes System, bis zu 18km aufklären kann.

Den größten Einschnitt bezüglich ihrer Fähigkeiten hatten die

Brigadeartilleriebataillone zu verzeichnen. Waren bis 2024 alle ArtBtl innerhalb der 10. PzDiv grundsätzlich gleich gegliedert, gibt es jetzt entscheidende Unterschiede in den Fähigkeiten zwischen Divisions- und Brigadeartilleriebataillone. Dies ist darin begründet, dass die Brigadeartillerie die Feuerunterstützung der Kampftruppenbataillone sicherstellt und dazu andere Fähigkeiten als auf der Ebene Division notwendig sind. Die Umsetzung dieser Konzeption hatte zur Folge, dass neben der Versorgungs-, nur noch zwei schießende und eine Feuerunterstützungsbatterie in der klassischen Struktur eines Brigadeartillerieverbands vorhanden sein werden. Aufgelöst wurden die Fähigkeiten Raketen- und aufklärende Artillerie. In der Division 2025 stellen das (Panzer)Artilleriebataillon 131, das Panzerartilleriebataillon (PzArtBtl) 375, das zukünftige Panzerartilleriebataillon 455 und 41. „Afdeling Veldartillerie“ (Feldartillerieabteilung der Niederländer) diese Verbände und sollen im Folgenden näher betrachtet werden.

Im Oktober 2023 wurde das PzArtBtl 375 am Standort Weiden in der Oberpfalz neu aufgestellt, nachdem es im

Zuge der Reduktion der deutschen Artillerie im Jahr 2005 aufgelöst worden war. Mit dieser Neuaufstellung erhielt die Panzergrenadierbrigade 37 einen eigenen Artillerieverband. Die zwei schießenden Batterien haben ihren Schwerpunkt in der indirekten Feuerunterstützung durch die Bekämpfung von Punkt- und Flächenzielen mit der PzH 2000; die Feuerunterstützungsbatterie wiederum leistet mit ihren Joint Fire Support Teams und Joint Fire Support Coordination Teams (Diese werden auch als STF-Koordinierungselemente bezeichnet) und den Artilleriebeobachtungsradaren einen Beitrag zur artilleristischen Aufklärung.

Das Artilleriebataillon 131 war bis 2024 ein Truppenteil, der direkt der Division unterstellt war und im Couleur-Verhältnis verschiedene Brigaden artilleristisch unterstützt hat. Im Zuge der Umstrukturierung und Einnahme des Zielbilds „Division 2025“ änderte sich dies jedoch und die Panzerbrigade 12 erhielt mit ArtBtl 131 ebenfalls einen eigenen Artillerieverband. Dies brachten auch einige Veränderung für die Gliederung des Bataillons mit sich. Die ehemalige Raketenartilleriebatterie wurden in eine Rohrartilleriebatterie



Appell zum Unterstellungswechsel des ArtBtl 131 (Quelle: Bundeswehr/Marius Erbrich)

beziehungsweise eine Feuerunterstützungsbatterie umgewandelt. In diesem Zusammenhang wurde außerdem das ArtBtl 131 zum „Panzerartilleriebataillon 131“ umbenannt, die förmliche Umbenennung wurde zum 01.04.2025 vollzogen. Das PzArtBtl 131 als auch das PzArtBtl 375 sind in ihrer Gliederung als schwere Brigadeartillerieverbände zu verstehen.

Neben deutschen Brigadeartilleriebataillonen verfügt die 10. Panzerdivision über die 41. Afdeling Veldartillerie der 13. Lichten Brigade des niederländischen Heeres. Die niederländischen Streitkräfte verfügen über keine Divisionsebene und haben daher ihre drei Heeresbrigaden deutschen Divisionen unterstellt. Die 13. Lichten Brigade gehört seit März 2023 der 10. PzDiv an. Ihre Besonderheit: Ihr ArtBtl wird in Zukunft neben der PzH 2000 mit dem neuen Raketenartilleriesystem PULS ausgestattet sein, sowie über das Multi-Mission-Radar Ground Master verfügen. Damit erhält die 10. PzDiv neue Fähigkeiten im Bereich Sensortechnik und auch die Effektor-Reichweite wird durch neu verfügbare Raketenmunition auf zunächst 150km gesteigert.

In naher Zukunft wird außerdem das PzArtBtl 455 innerhalb der neu aufgestellten Panzerbrigade 45 der 10. PzDiv zur Verfügung stehen. Aktuell wird geplant die einzelnen (Teil-)Einheiten dieses Bataillons in Deutschland dezentral aufzustellen. Dies soll 2026 beginnen und an den Standorten Stetten am kalten Markt, Lohheide, Weiden in der Oberpfalz und Idar-Oberstein geschehen. Sobald Material bereitgestellt und Personal zuversetzt, bzw. ausgebildet ist, verlegt der Verband nach Litauen. Damit wird die Panzerbrigade 45 der erste Großverband der Bundeswehr, der dauerhaft im Ausland stationiert ist und der NATO unmittelbar zur Bündnisverteidigung an der Ostflanke zur Verfügung steht. Eine weitere Besonderheit des PzArtBtl 455 ist: es wird über eine Wettergruppe verfügen, was normalerweise nicht für ein Brigadeartilleriebataillon vorgesehen ist.

Diese aufgezeigten Veränderungen sowie die Zusammenarbeit mit den NATO-Partnern sind deutliche Zeichen der Zeitwende innerhalb der Artillerietruppe und bilden einen wichtigen Schritt zum Aufwuchs der Streitkräftegemeinsamen Taktischen

Feuerunterstützung innerhalb der 10. Panzerdivision, wie es der ehemalige Divisionskommandeur Generalmajor von Butler hervorhebt: „Damit haben wir die Struktur Division 2025 von Seiten der 10. Panzerdivision vollständig eingenommen.“

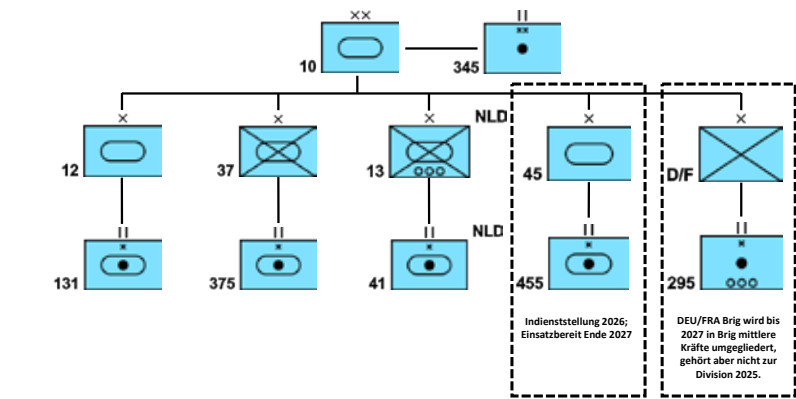
3. Aufwuchs Joint Fire Support Coordination Group 10. PzDiv

Doch nicht nur in den Verbänden, sondern auch im Divisionsstab wurden strukturelle Anpassungen vorgenommen. Die Joint Fire Support Coordination Group (JFSCG) – ein Dezernat der Generalstabsabteilung 3/5 der Division – hatte einen Aufwuchs an Personal und Zulauf von Material zu verzeichnen. Im Oktober letzten Jahres erreichte die JFSCG mit insgesamt 16 Soldatinnen und Soldaten 100% ihrer personellen Sollorganisation. Notwendig war dies, um die JFSCG zu befähigen, ihre Aufgaben in LV/BV Einsätzen und im Grundbetrieb vollumfänglich wahrnehmen zu können. Dazu zählen beispielsweise: Beratung des Divisionskommandeurs bezüglich des Einsatzes von STF-Wirkmitteln, Luftraumkoordination, räumliche und zeitliche Koordinierung der

Wirkmittel, Beurteilung und Priorisierung von Wirkanforderungen. Dazu ist die JFSCG wie folgt gegliedert: Neben einer Leitungszelle verfügt die JFSCG über Fachexpertise in den Bereichen Indirektes Feuer, Heeresflieger, Seestreitkräfte (personell nicht permanent hinterlegt), Luftstreitkräfte, Luftraumordnung (abgebildet durch Verbindungskommando Luftwaffe) und den Schnittstellentrupp. Vor dem Hintergrund, dass die Soll-Organisation der JFSCG vor der Umstrukturierung nur 10 Dienstposten vorsah, ist das dargestellte Dezernat eines der wenigen im Divisionsstab, welches sich personell vergrößern konnte.

Zur Einnahme der Zielstruktur „Division 2025“ zählte neben der Änderung der personellen Organisation auch eine Anpassung der materiellen Organisation. Im Mai 2024 wurden neben einem Stromerzeugungsaggregat vier Gefechtsstandcontainer an den Standort der 10. Panzerdivision in Veitshöchheim geliefert. Verwendungszweck dieser Container ist der infrastrukturunabhängige Betrieb der JFSCG, wobei ein einzelner Einsatz dieser nicht möglich ist, da sie zu einem großen Gefechtsstand zusammengesetzt werden müssen. Die technische Anbindung an die Luftwaffe und Marine, sowie den Artillerie-Daten-Lage-Einsatz-Rechnerverbund (ADLER) wird die Aufgabe des Schnittstellentrupps, welcher ebenfalls mit neuer Kommunikationstechnik und eigenem Container ausgestattet wurde. Die Möglichkeit des „abgesetzten Betriebes“ ohne die Nutzung der Container und für einen flexibleren Einsatz bleibt der JFSCG jedoch weiterhin erhalten.

Auch innerhalb der Brigaden wird ein Aufwachsen der JFSCG stattfinden – auch wenn nicht im gleichen personellen Umfang wie auf Divisionsebene. Besonders die Einarbeitung des neuen Personals, das Vertrautmachen mit der zusätzlichen Technik und Ausrüstung, sowie die fortlaufende Ausbildung und „in Übung Haltung“ der Soldaten wird in Zukunft von essenzieller Bedeutung sein. Nur so ist es möglich, effizient zu arbeiten und das



Gliederung der STF-Kräfte in der 10. PzDiv mit künftigen Veränderungen (Quelle: Lukas Stix)

neue Material mit allen Fähigkeiten optimal zu nutzen.

4. Vorhaben

Die Jahre 2025 und 2026 werden wichtig für die zukünftige Einsatzbereitschaft der Division 25. Mit dem Aufwuchs der STF Kräfte innerhalb der 10. PzDiv gilt es nun Prozesse anzupassen bzw. neu zu finden und auszuarbeiten,

um auch hier die neue Struktur widerzuspiegeln. Dazu gehört unter anderem die Erarbeitung von Grundlagen, um die technische Feuerleitung der Artillerie im Systemverbund der Division mit ADLER sicherzustellen. Der erste divisionsweite Workshop hat dazu bereits stattgefunden und weitere werden folgen, um unter anderem auch das niederländische 41. Afdeling Veldartillerie mit ASCA (Artillery



Anlieferung der JFSCG-Container in Veitshöchheim (Quelle: Lukas Stix)

Systems Capability Activity – ermöglicht den automatischen Austausch von Daten im Bereich des indirekten Feuers zwischen multinationalen Systemen) im digitalen Führungsnetz anzubinden und zu beüben.

Auch mit Bereichen außerhalb der Artillerie muss die JFSCG der Division Verbindung herstellen, um einen teilstreitkräfteübergreifenden und multinationalen Systemverbund herzustellen. Mit der Übungsserie TIMBER EXPRESS (TREX) hat es sich die Luftwaffe zum Ziel gesetzt, die technischen Datenlinks (TDL), also die NATO standardisierte Übertragung von digitalen Daten und Informationen via Kabel oder Funk, zwischen den Teilstreitkräften (TSK) zu testen und zu üben. An der Übung im Jahr 2024, die in Idar-Oberstein und Manching durchgeführt wurde, nahmen Soldaten der JFSCG mit dem Ziel teil, sich an Einheiten der Luftwaffe und Marine anzubinden. Die technischen Herausforderungen der Anbindung konnten durch das gemeinsame Zusammenwirken gemeistert werden, so dass taktische Vignetten erfolgreich bearbeitet werden konnten, die Anbindungsmöglichkeit verschiedener Sensoren über das Koordinierungselement JFSCG zu verschiedenen Wirkmitteln zum Ziel hatten. Solche Verfahrensübungen sind in den kommenden Jahren weiter vorgesehen, um im Ernstfall schnell und bruchfrei mit diesen Weiterverkehrsverbindungen Zielmeldungen bewirken zu können.

In den Jahren 2025 und 2026 nimmt die 10. PzDiv mit Gefechtsständen an der Übung Warfighter Exercise (WFX) des US Heeres teil. Der Hauptzeitraum der Übung WFX 25 findet von Ende Mai 2025 bis Anfang Juni 2025 auf dem Truppenübungsplatz GRAFENWÖHR statt. Zielgruppe (Primary Training Audience) dieser Übungsserie sind US Korps und die Ebene der Division (Secondary Training Audience) welche durch die amerikanische Heeresführung beübt werden. Für die JFSCG ist dies eine sehr gute Gelegenheit die Anbindung der Artillerietruppententeile mit ADLER zu üben, sich aber auch mit ASCA an seine niederländische 41. Afdeling Veldartillerie und das III. US Korps anzubinden. Ein weiteres Ziel der Übung ist es den Deep Fight der Division vollumfänglich mit allen Prozessen simulationsbasiert zu üben, allen voran dem Land Targeting Prozess. Hierbei wird die 10. PzDiv von den Erfahrungen der amerikanischen Verbündeten profitieren können, mit denen sie während der Übung praxisorientiert und effizient Prozesse und Verfahren synchronisieren kann. Schließlich bringen Handlungssicherheiten und standardisierte Prozesse die 10.PzDiv näher zu Zertifizierung 2026, durch die NATO, und damit zur Bestätigung der Einsatztauglichkeit der Division 2025.

5. Ausblick

Die 10. PzDiv wurde wie beschrieben umstrukturiert und erfüllt nun ihren Kernauftrag, Landes- und

Bündnisverteidigung. Dazu ist es wichtig den Schulterchluss zu dem größten Bündnispartner, den USA, zu suchen, um aus der gesammelten Erfahrung durch die Teilnahme an Übungsserien zu lernen. Netzwerkverbindungen können getestet und Arbeitsprozesse müssen weiterentwickelt werden. Dies verlangt allen Soldatinnen und Soldaten einiges ab. Hierbei ist nicht nur der zeitliche Aufwand gemeint, der alleine im ersten Halbjahr 2025 etwa sieben Übungswochen beinhaltet. Gerade im Hinblick auf den starken Aufwuchs der JFSCG sind Großübungen ein wesentliches Element, um Prozesse für den Deep Fight der Division weiterentwickeln. In Zukunft wird es darauf ankommen auf den jetzigen Ausbildungsstand aufzubauen, um über weitere simulationsgestützte Gefechtsstandübungen und Übungen im scharfen Schuss das Gesamtsystem der STF der 10.PzDiv vollumfänglich zusammenzuführen und die Einsatzbereitschaft bis zur Kriegstüchtigkeit zu erhöhen. Dies gilt für alle Ebenen, vom Geschütz- oder Raketenwerferzug, über die Bataillonsgefechtsstände bis zu den JFSCG der Brigaden und der Division - Getreu des artilleristischen Schlachtrufs: "Zu – Gleich!"

Anmerkung:

Dieser Artikel wurde im Hardthöhen-Kurier, Ausgabe 3/25, erstmalig veröffentlicht.

Die ZU GLEICH veröffentlicht eine leicht gekürzte Fassung.

PRÄZISION

FÜR DEN ERFOLG IM EINSATZ

DiNa 155mm
Das IM HE-ER Geschoss der neuen Generation.

Besuchen Sie unsere Website und entdecken Sie
unsere Highlights!





„HANDWERK 25“ -

Panzerartilleriebataillon 131 übt gemeinsam mit österreichischen Artilleristen

Autor: Hptm Patrick Pecher, PzArtBtl 131

Verlegung mit Kampfbeladung und sofortige Einsatzbereitschaft – Erstmals mit Munition: Schnell auf die Bahn – schnell einsatzbereit

Es ist ein warmer Junimorgen, als die Soldatinnen und Soldaten der 3. Batterie des Weidener PzArtBtl 131 auf der Verladerrampe in Grafenwöhr ihre Panzerhaubitzen und Radfahrzeuge auf die Eisenbahn verladen. Routine für die erfahrenen Artilleristen. Doch ein Aspekt ist für alle Beteiligten neu: erstmalig befindet sich in den Magazinen der Haubitzen bereits vor Beginn

der Verladung Artilleriemunition. Je Haubitze 180 Treibladungen DM72 und insgesamt 60 Geschosse befinden sich sicher verstaut an Bord.

Vor Beginn der Bahnverladung platzierten die Geschützbesatzungen Thermometer zur Sicherstellung der Temperaturüberwachung in den Treibladungsmagazinen der sieben Panzerhaubitzen. Um die sogenannte „Kristallisierung“ der Treibladungen durch die Temperatur während des Eisenbahntransportes auszuschließen, wird die Temperatur während

des Bahntransportes aufgezeichnet. Auch hier betritt das Panzerartilleriebataillon 131 Neuland: es fehlen bisher schlicht Erfahrungswerte in der Truppe, auf welche Temperatur sich die Treibladungen während eines mehrtägigen Bahntransportes in den warmen Sommermonaten erhitzen.

„Mit Mann und Maus“ auf die Bahn – Wirkbereitschaft ab Entladung

Nach eineinhalb Tagen des begleiteten Eisenbahntransportes erfolgt gegen späten Nachmittag die Entladung unweit des österreichischen Truppenübungsplatzes Allentsteig in Wurmbach. Sobald die erste Haubitze entladen ist: Entwarnung! Trotz der heißen Junisonne lag die aufgezeichnete Höchsttemperatur der Treibladungen während des Transportes innerhalb der zulässigen Toleranzen. Mit Abweichungen in der Ballistik oder Fehlschüssen aufgrund von Kristallisierung der Treibladung war nicht zu rechnen!

Multinationale Zusammenarbeit mit österreichischen Artilleristen

Nach der Entladung und Beziehen des Sammelraums, gibt der Batteriechef seinem Erkundungskommando eine knappe und präzise Befehlsausgabe und beginnt mit der Erkundung des einsatznahen Verfügungsraumes. Nach Einbruch der Dunkelheit hat die Batterie den zugewiesenen Verfügungsraum bezogen, nimmt die Sicherung ein und beginnt am darauffolgenden

Vor Beginn der Bahnverladung wird die Artilleriemunition unweit des Verladebahnhofes auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr vorbereitet und auf die Geschütze verladen (Foto: Martin Wanke)





Im Dämmerlicht wechseln die Geschütze ihre Stellung. Mehrere Kilometer entfernt, stehen die österreichischen Artilleristen des Aufklärungs- und Artilleriebataillons 4 (Foto: Andreas Herzan)

Tag mit den Vorbereitungen für das Artillerieschießen.

An zwei aufeinanderfolgenden Schießtagen im Rahmen von „HANDWERK 25“, der größten Übung des österreichischen Bundesheeres, konnte die junge Geschützatterie, deren Personal im Zuge der Umstrukturierung von Raketen- zu Rohrartilleristen ausgebildet wurde, sich nicht nur selbst beüben, sondern auch ihr Können in der binationalen Zusammenarbeit in einem LV/BV-Szenar mit dem österreichischen Artilleristen des Aufklärungs- und Artilleriebataillon 4 unter Beweis stellen. Neben der binationalen Feuerzusammenfassung der beiden Bataillone wurde auch die Zusammenarbeit zwischen den österreichischen und deutschen Feuerleitfeldwebeln vertieft.

Nach Abschluss der Nachbereitung vor Ort verlegte das Bataillon zurück in die Heimat; Kettenfahrzeuge im Bahntransport, Radfahrzeuge auf dem Landmarsch.



Mit Munition in den Magazinen werden die PzH 2000 und die übrigen Kfz der 3.Btr in Grafenwöhr auf die Bahn verladen. Nach Ankunft in Österreich beginnt umgehend die Entladung (Foto: Johannes Plössner)

3./Panzerartilleriebataillon 131

06/2025



Die 3. Btrr des PzArtBtl 131 konnte durch ihr Zusammenwirken zusammen mit den österreichischen Partnern überzeugen (Foto: Fabian Baerens)

Kriegstüchtigkeit als Ziel – Train as you fight

Abschließend kann festgestellt werden: Die Verlegung von Geschützen mit Kampfbeladung ist Grundlage für

eine schnelle Einsatzbereitschaft im Rahmen eines LV/BV-Szenars. Um das Ziel der Kriegstüchtigkeit zu erreichen gilt es, derartige Verlegungen öfter durchzuführen und zu üben.

KAMERAD BLEIBEN, KOLLEGE WERDEN

Wir sind seit 20 Jahren ein starker Partner der Bundeswehr. Unsere Expertise setzen wir für die Sicherheit unserer Soldatinnen und Soldaten ein. Mit rund 3000 Beschäftigten an über 70 Standorten ist die Heeresinstandsetzungslogistik GmbH (HIL GmbH) ein dynamisches Unternehmen und ein verlässlicher Arbeitgeber. Neben moderner Infrastruktur bieten wir Arbeitsplätze auf dem neuesten Stand der Technik. Die HIL GmbH unterstützt ausdrücklich Mitarbeitende, die sich nach dem Ende Ihrer Dienstzeit als Reservisten engagieren.



karriere.hilgmbh.de



Neues vom Panzerartilleriebataillon 131

Hptm Patrick Pecher / HptFw Thorsten Böhner
Panzerartilleriebataillon 131

Neue Tradition in Weiden – Gedenken an den Namensgeber der Kaserne

In der Major-Radloff-Kaserne in Weiden fand das erste „Good-Friday-Battle Workout“ des Bataillons statt. Ein besonderes sportliches Gedenken an den Namensgeber der Kaserne, Major Jörn Radloff, der, zusammen mit drei weiteren Kameraden, im Jahr 2010 bei einem Anschlag in Afghanistan gefallen ist. Zum Jahrestag des Todes setzen wir mit dieser neu ins Leben gerufenen Aktion ein deutliches Zeichen für gelebte Erinnerungskultur,

Gemeinschaftssinn und soldatische Werte.

Die Initiative für das Workout kam aus den Reihen der Truppe selbst. Mehrere Kameradinnen und Kameraden hatten die Idee entwickelt, eine aktive Gedenkform zu etablieren, die nicht nur an Major Radloff und die gefallenen Kameraden erinnert, sondern auch die körperliche Leistungsfähigkeit und das Wir-Gefühl des Verbandes stärkt.

Das Panzerartilleriebataillon 131 wird das „Good-Friday-Battle Workout“ künftig wiederholend als eine neue

Tradition festigen – als festen Bestandteil der Bataillonsidentität und als Ausdruck des Respekts vor der Geschichte und den Menschen, die sie geprägt haben.

Neue Führung für die „Dritte“

Im Rahmen eines feierlichen Appells wurde die Chefübergabe der 3. Batterie des Panzerartilleriebataillons 131 in der Patengemeinde Flossenbürg vollzogen.

Der stellvertretende Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Wenzel, übergab die Einheitsführung formell von Major Philipp Richter an seinen Nachfolger, Hauptmann Fabian Baerens. Dabei wurden der Batteriewimpel, sowie das Kommando über die rund 90 Soldatinnen und Soldaten übergeben.

Knapp zweieinhalb Jahre war Major Richter Chef der 3. Batterie. Für ihn geht es jetzt auf einem Dienstposten im Stab des Bataillons weiter.

Patenschaft der „Vierten“ mit der Stadt Neustadt

Die neu aufgestellte 4. Batterie des Bataillons schloss eine Patenschaft mit der Stadt Neustadt an der Waldnaab.

Die Patenschaft wurde im Rahmen des Bürgerfestes der Stadt auf dem Rathausplatz unter den Augen zahlreicher Besucher besiegelt. Während des Festes beteiligte sich die Batterie direkt mit einem eigenen Stand und plant nun, diese Patenschaft weiter mit Leben zu füllen.



Punkt 15:40 Uhr traten alle Soldatinnen und Soldaten des Bataillons zum Workout an. Die Trainingseinheit wurde im AMRAP-Format (As Many Rounds As Possible) durchgeführt. Ziel war es nicht nur, die eigene Leistungsgrenze zu erreichen, sondern auch gemeinsam durchzuhalten. (Foto: Jochen Fischer)



Stv. Bataillonskommandeur Oberstleutnant Wenzel (2.v.r.) mit dem ehemaligen Chef Major Richter (r.) und seinem Nachfolger Hauptmann Baerens (2. v.l.) vor „ihrer“ Batterie. (Foto: Ina Ravn)



Der Bürgermeister der Stadt Neustadt an der Waldnaab richtet während des feierlichen Appells auf dem Rathausplatz sein Wort an die Soldatinnen und Soldaten der 4. Batterie. (Foto: Patrick Pecher)

Taktikweiterbildung des Offizierkorps an der Offizierschule des Heeres

Bei einer dreitägigen Weiterbildung wurde das Offizierkorps des Panzerartilleriebataillons 131 in der offensiven Gefechtshandlung Angriff am „Mutterhaus der Taktik“, der Offizierschule in Dresden, beübt. Die Offiziere des Bataillons übernahmen die Rolle eines Kommandeurs der gepanzerten Kampftruppen und wandten die Entscheidungsfindung in der laufenden Operation an.

Unter der fachmännischen Führung von zwei Taktik-Logistik-Lehrern des Verbandes wurden die Ausbildungsabschnitte Erkundung, taktischer Unterricht und Geländebesprechung mit Inhalt und Leben gefüllt. Einer anschaulichen und detaillierten

Darstellung von Auswirkungen der Geofaktoren im Gelände folgte ein, durch rege Mitarbeit geprägter, Taktikunterricht im Hörsaal. An Tag Drei wurden beide Ausbildungsabschnitte zusammengeführt und im Rahmen einer weiteren Geländebesprechung die Erkenntnisse der Entscheidungsfindung vertieft. Besonderer Dank gilt der Freiwilligen Feuerwehr Niedergoseln für die Bereitstellung des Gerätehauses als Gefechtsstand.

Die Entscheidungsfindung und das Verständnis der Führungs- und Einsatzgrundsätze gepanzerter Kampftruppen gehören unverändert zum Grundwissen jedes Artillerieoffiziers und sind für die erfolgreiche Auftragserfüllung unerlässliche Voraussetzungen.



Am Gefechtsstand im Feuerwehrhaus Niedergoseln wird das Lagediktat sowie die Auswertung des Auftrages im laufenden Gefecht durchgeführt. (Foto: Franz Bahr)



Die Erkenntnisse der letzten Tage werden bei der Geländebesprechung ins Gelände übertragen. (Foto: Patrick Pecher)

MOBILE SOUND RANGING ARRAY (MSRA)

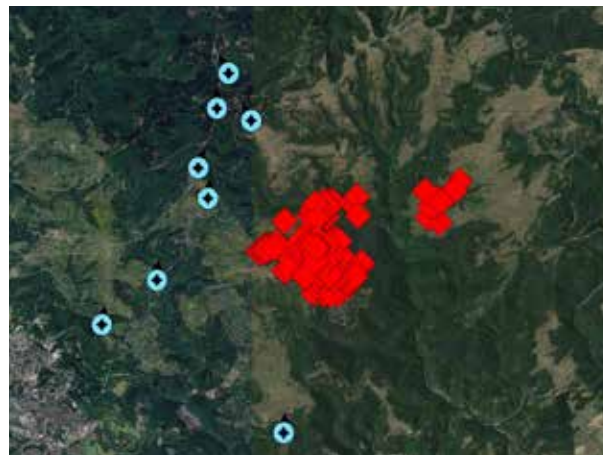
Microflown AVISAs Mobile Sound Ranging Array was deployed at Baumholder during the Griffin Strike exercise early September 2025. Both 155 mm and 105 mm rounds were fired.

Ground based CASTLE Sensor Posts were used. Apart from acquiring points of origin, points of impact were located.

Over the last ten years, more than 30 million Euros have been invested into the concept of Passive Acoustic Distributed Sensing (PADS). More than 30 live firing exercises have been attended to mature the concept. The MSRA is in use in Canada, Bulgaria and Ukraine and in the sales-funnel in a number of other countries.

Apart from sound ranging, the same network of CASTLE Sensor Posts, loaded with different firmware then, can be used for tank hunting and tracking of SHAHEDs.

The CASTLE Sensor Posts can also be deployed on manned and unmanned mobile platforms.





Artilleristische Zeitenwende in Augustdorf – Aufstellung des Artilleriebataillons 215

Oberstlt Dominik Nessler

Stellvertretender Bataillonskommandeur Artilleriebataillon 215

Mit einem feierlichen Appell in der Generalfeldmarschall-Rommel-Kaserne wurde am 7. Oktober 2025 das Artilleriebataillon 215 offiziell in Dienst gestellt.

Der Aufstellungsappell wurde begleitet von Abordnungen aller Verbände der Panzerbrigade 21. Nach Enthüllung der Truppenfahne durch den Kommandeur 1. Panzerdivision, erfolgte anschließend die Übertragung der Führung des Verbandes vom Kommandeur Panzerbrigade 21 an den Kommandeur Artilleriebataillon 215.

Unter den Gästen waren die Kommandeure oder deren Vertreter aller Artilleriebataillone des Heeres, das Amt für Heeresentwicklung mit der Gruppe Artillerie und Streitkräftegemeinsame



Die Truppenfahne des neuen Artilleriebataillon 215 - Foto: Celine Liebner

Feuerunterstützung sowie der General der Artillerietruppe, Oberst Olaf Tuneke.

Unter dem Kommando von Oberstleutnant Fabian Kolbe beginnt jetzt der Aufbau eines Bataillons, das anders eingesetzt werden soll, als die „klassischen“ Artillerieverbände: radmobil, schnellverlegbar und mit unbemannten Wirksystemen ausgestattet.

Die Neuaufstellung markiert einen bedeutenden Schritt im Rahmen der artilleristischen Zeitenwende und unterstreicht den Stellenwert moderner, beweglicher Artilleriekräfte im Heer.

Beitrag zur Weiterentwicklung der Mittleren Kräfte

Das neue Bataillon ist der erste Heeresverband, der mit der Radhaubitze RCH 155 ausgestattet wird. Dieses hochmoderne Waffensystem verbindet die Feuerkraft der Panzerhaubitze 2000 mit der Mobilität des GTK Boxer und ermöglicht so bewegliche,



*Bestandteil der künftigen Ausstattung des Bataillons: RCH 155
(Foto: Celine Liebner)*



Aufstellungsappell Artilleriebataillon 215 - Foto: Till Hey

tiefreichende und präzise Feuerunterstützung. Ergänzt wird die Fähigkeitsperspektive durch den Einsatz moderner unbemannter Systeme, die Aufklärung und Wirkung eng verzahnen. Hierzu soll der Verband ebenfalls perspektivisch mit loiterfähiger Munition ausgestattet werden.

Die Panzerbrigade 21 erhält damit die Fähigkeit, Ziele in der Tiefe des feindlichen Raumes der Brigade eigenständig, flexibel und lagegerecht zu bekämpfen. Gleichzeitig wird die Verlegefähigkeit der Brigade an die NATO-Ostflanke deutlich verbessert.

Brigadegeneral Marco Eggert, Kommandeur der Panzerbrigade 21, betonte die Bedeutung des neuen Verbandes:

„Mit der Aufstellung des Artilleriebataillon 215 wird die Brigade ihre Befähigung zum Gefecht der verbundenen Waffen deutlich verbessern. Für die Mittleren Kräfte ist der abstandswirksame Kampf

von entscheidender Bedeutung, um auch gegenüber schweren Kräften bestehen zu können.“

Aufstellungsstab legt das Fundament

Mit der nun erfolgten Aufstellung hat ein 26-köpfiger Stab die Arbeit aufgenommen. In erster Linie geht es um eine rasche „Grundlastfähigkeit“, um insbesondere eine schnelle Handlungssicherheit in allen Führungsgrundgebieten des Stabes zu erzielen. Grundlegendokumente wie eine



Der Kommandeur der Panzerbrigade 21, Brigadegeneral Eggert, übergibt die Truppenfahne an den Kommandeur Artilleriebataillon 215, Oberstleutnant Fabian Kolbe (Foto: Till Hey)



Aufstellungsappell Artilleriebataillon 215 - Foto: Till Hey

einige Aspekte, die nun rasch bearbeitet werden müssen.

Im weiteren Verlauf steht die truppengattungsspezifische Weiterentwicklung im Fokus. Das Artilleriebataillon 215 muss in den folgenden Schritten Grundlagen schaffen, Verfahren erproben sowie angepasste Einsatzgrundsätze in enger Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteuren (Amt für Heeresentwicklung und Artillerieschule) formulieren. Mit dem ersten Artilleriebataillon der Mittleren Kräfte betritt man „Neuland“: Die Integration der RCH 155 in die bewegliche Gefechtsführung der Mittleren Kräfte und der Einsatz unbemannter Wirkmittel erfordern neue Denkweisen und angepasstes taktisches Handeln.

Dazu müssen ebenfalls die strukturellen, personellen und materiellen Grundlagen geschaffen werden.

Oberstleutnant Kolbe machte beim Empfang nach dem Appell deutlich:

„Wir werden in der nun folgenden Zeit die Grundlagen schaffen – strukturell, personell und ausbildungstechnisch. Das Ziel ist es, dass unsere Nachfolger – wenn überhaupt – eben nur noch

ein neues Waffensystem übernehmen. Die ausgebildete und eingespielte Truppe muss ihnen dann bereits in die Wiege gelegt werden.“

Darüber hinaus machte er deutlich, dass die Soldaten des Aufstellungsstabes eine besondere Verantwortung tragen: Gebraucht werden Fachwissen, kreative Ideen, Pioniergeist und der klare Blick, sich von festgefahrenen Strukturen zu lösen.

Tradition und Auftrag

Die Bezeichnung „215“ knüpft bewusst an die Geschichte an: Von 1958 bis 2015 war das Panzerartilleriebataillon 215 in Augustdorf stationiert und bildete über Jahrzehnte das Rückgrat der Steilfeuerunterstützung der Brigade. Mit der erneuten Vergabe der Traditionsnummer wird eine bewusste Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft geschaffen.

Im Rahmen der Traditionspflege wurde dem neuen Verband die Barbara-Statue des ehemaligen Panzerartilleriebataillons 215 übergeben. Sie symbolisiert den Zusammenhalt und die Kontinuität der lippischen Artillerie.

Oberst Tuneke fasste in seiner Rede zusammen:

„Das alte Bataillon konnte über Jahrzehnte auf eine herausragende Bilanz zurückblicken. Nun gilt es, die vor uns liegenden Aufgaben unter neuen Rahmenbedingungen mit gleicher Exzellenz zu erfüllen. Der rasche Fortschritt ist wichtiger als die perfekte Lösung.“

Fazit

Die Aufstellung des Artilleriebataillons 215 ist ein zentraler Schritt im Fähigkeitsaufbau der Mittleren Kräfte des Heeres. Sie steht für eine moderne, mobile und technologieoffene Artillerie, die eng mit den Kampftruppen verzahnt ist und deren Einsatzwert entscheidend erhöht.

Zugleich knüpft der Verband an eine lange Tradition am Standort Augustdorf an und führt diese unter neuen Vorzeichen fort. Artilleristische Zeitenwende, Mittlere Kräfte, moderner Fähigkeitsaufbau und gelebte Tradition bilden dabei eine tragfähige Grundlage für die Zukunft des Verbandes.

Vernetzt, agil, intelligent: Agieren in modernen Gefechtsfeldern

In kriegesischen Auseinandersetzungen sind schnelle Reaktionszeiten, präzise Aufklärung und agile Systeme entscheidend für die Überlebensfähigkeit der Soldatinnen und Soldaten. Vor diesem Hintergrund hat Thales eine Produktstrategie entwickelt, die den Anforderungen dieser komplexen Einsatzszenarien gerecht wird.

Im Kern der Strategie steht die intelligente Vernetzung kleiner, hochmobiler Sensoren, unterstützt durch fortschrittliche KI-Funktionen. Durch Integration bewährter Systeme, insbesondere des taktischen Bodenüberwachungsradars Ground Observer 12 (GO12), und verschiedener optischer Sensoren wie der Thermalkamera Sophie Ultima, entsteht ein robustes und flexibles Sensorsystem, das die „Situational Awareness“ entscheidend verbessert. Die Sensoren bilden ein dezentrales Netz, das unterschiedliche Reichweiten und Einsatzmöglichkeiten kombiniert und somit auf die jeweilige taktische Situation reagieren kann. KI-Funktionen wie automatische Zielerkennung, Klassifikation und Tracking steigern die Effizienz und Präzision der Informationsgewinnung.

Eine Schlüsselkomponente ist das batteriebetriebene GO12. Es bietet Streitkräften maximale Mobilität und Zuverlässigkeit bei der frühzeitigen Erkennung feindlicher Effektoren – von kleinen Drohnen auf geringer Höhe und einzelnen Soldatinnen und Soldaten bis hin zu gepanzerten Fahrzeugen auf große Entfernung. Diese Fähigkeit hat sich auf dem Gefechtsfeld als essenziell erwiesen.

Entscheidend für den operativen Mehrwert sind speziell entwickelte, ressourcenschonende KI-Modelle. Diese erlauben eine präzise Zielklassifikation – etwa die Unterscheidung verschiedener Fahrzeugtypen sowie die zuverlässige Klassifikation von Drohnen. Dabei basieren diese Anforderungen direkt auf den Erfahrungen aus dem Einsatz, sodass die eingesetzten Algorithmen kontinuierlich verbessert und auf spezifische Bedrohungsszenarien angepasst werden können.



Thales GO12-Bodenüberwachungsradar und Thermalkamera Sophie Ultima im Einsatz.

Bei optischen Systemen ergänzt eine Edge Computer Vision Plattform mit integrierter KI-Hardware das Radar. Diese sensoragnostische Schwenk-Neige-Plattform bietet, unabhängig von der verwendeten Kamera, voll integrierte KI-Funktionalitäten wie Objektdetektion, Klassifikation und Tracking. So lässt sich z. B. auch die handbetriebene Thermalkamera Sophie Ultima von Thales – eine leichte, portable Wärmebildkamera zur Erkennung und Identifikation von Zielen – problemlos integrieren. Diese Architektur ermöglicht es, verschiedene Kamerasysteme, auch externer Hersteller, schnell und zuverlässig mit KI-Funktionalitäten zu nutzen.

Ein entscheidender Vorteil dieser Lösungen liegt in der flexibel verteilten Positionierung der Sensoren entlang von Frontlinien. Kameras mit kürzerer Reichweite bilden die vorderste Linie, während leistungsfähigere Radargeräte wie das GO12 mehrere Kilometer dahinter sicherer positioniert werden. Zentrales Element dieser Architektur ist eine intelligente Führungs- und Steuerungssoftware, die die Informationen der verteilten Sensorik in Echtzeit fusioniert und eine umfassende Lageeinschätzung ermöglicht. Darüber hinaus ist geplant, dass Thales eigene Drohnen nahtlos in diese Architektur integriert, um die operativen Fähigkeiten weiter zu steigern.

Kontakt:

Stephanie Wehner, Stefanie.WEHNER@thalesgroup.com



Feierliches Gelöbnis in Stetten am kalten Markt: Ein Bekenntnis zu unseren Werten

Hptm Marilyn Schröder
Artilleriebataillon 295

Am 22. Mai 2025 kamen in Stetten am kalten Markt zwei bedeutende Anlässe in einer gemeinsamen Veranstaltung zusammen: das feierliche Gelöbnis von 115 Rekrutinnen und Rekruten des Artilleriebataillons 295 sowie des deutschen Anteils der 1. Kompanie des Deutsch-Französischen Versorgungsbataillons – und der „Tag unserer Werte“. Vor den Toren der Albkaserne legten die jungen Soldatinnen und Soldaten ihr öffentliches Gelöbnis ab. Das Heeresmusikkorps Ulm sorgte für den musikalischen Rahmen.

Ein Appell an Haltung und Verantwortung

In seiner Ansprache betonte Oberstleutnant Weißbrodt, dass der Soldatenberuf mehr sei als ein normaler Job – er sei „eine Verpflichtung gegenüber dem eigenen Land, der Bevölkerung und dem Grundgesetz“. Die jüngsten weltpolitischen Entwicklungen erforderten eine neue Haltung: „Es ist Zeit für Entschlossenheit, Wehrhaftigkeit und Verantwortung. Und diese Haltung muss aus der Mitte der Gesellschaft kommen.“

Die Rede des Stauffenberg-Enkels als Höhepunkt

Für besondere Aufmerksamkeit sorgte die Rede von Oberstleutnant der Reserve Carl Philipp Schenk Graf von Stauffenberg, Enkel von Claus Schenk Graf von Stauffenberg, Angehöriger des Widerstands vom 20. Juli 1944. Mit klarem Bezug zur Gegenwart sagte er: „Es ist ein fataler Irrtum, zu glauben, dass einem schon nichts passieren wird, wenn man sich aus allem heraushält!“ Er betonte: „Sie geloben die Treue nicht einer Person [...], sondern der



Heeresmusikkorps Ulm



Carl Philipp Schenk Graf von Stauffenberg und Oberstleutnant Chris Weißbrodt

Gemeinschaft, die sich im Grundgesetz dem Schutz der Menschen und der Menschenrechte verpflichtet hat.“ Für seine Worte erhielt er langanhaltenden Applaus.

Der 20. Juli 1944: Widerstand gegen das Unrecht

Claus Schenk Graf von Stauffenberg war eine der zentralen Figuren im militärischen Widerstand gegen das NS-Regime. Am 20. Juli 1944 verübte er ein Attentat auf Adolf Hitler, indem er eine Bombe in dessen Lagebesprechung in der „Wolfsschanze“ platzierte. Ziel war es, die nationalsozialistische Diktatur zu stürzen und Deutschland auf einen rechtsstaatlichen Kurs zurückzuführen. Das Attentat schlug fehl, Hitler überlebte mit Verletzungen und Stauffenberg sowie viele Mitverschwörer

wurden hingerichtet. Trotzdem bleibt ihr Handeln ein bleibendes Symbol für Zivilcourage und das Eintreten für Freiheit und Recht – selbst unter höchstem persönlichem Risiko.

Stauffenberg zitierte in seiner Rede aus dem Entwurf der Regierungserklärung des Widerstandes: „Keine menschliche Gesellschaft kann ohne Recht bestehen.“ Recht und Freiheit, so erklärte er, würden den Menschen oft erst auffallen, wenn sie nicht mehr da seien. Aus seinen Auslandserfahrungen – etwa in China, Iran oder Russland – zog er den Schluss, dass Demokratie und Rechtsstaatlichkeit keine Selbstverständlichkeit sind. Der Glaube an Recht und Freiheit sei „das Fundament des Widerstands gegen Hitler und sollte auch die Maxime unseres Handelns sein“.



Truppenfahne

Gemeinschaft aus Überzeugung

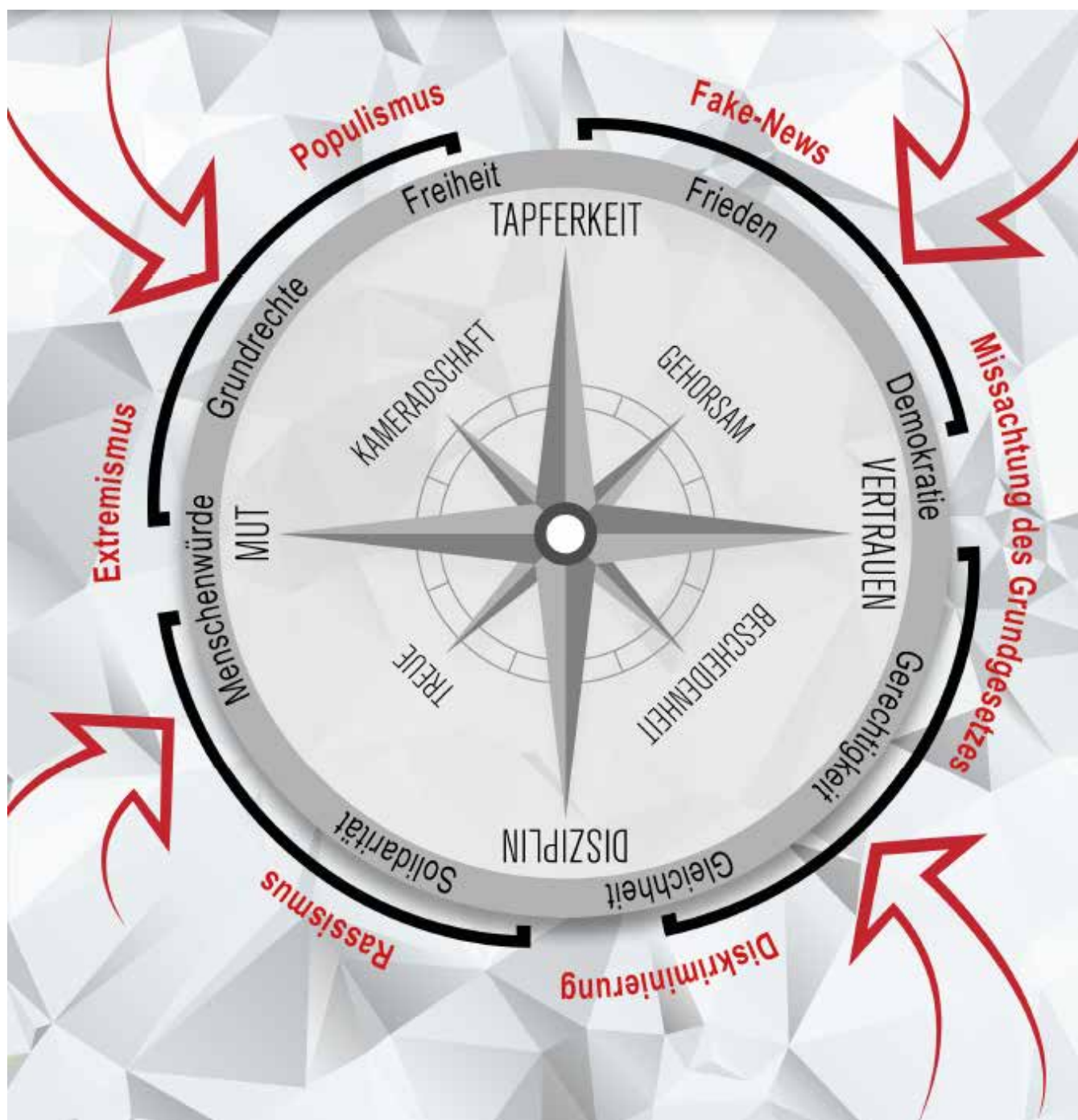
Zum Abschluss der Veranstaltung trat ein Rekrut stellvertretend für die vereidigten Soldatinnen und Soldaten ans Rednerpult. In seiner Ansprache schilderte er den Weg, den die jungen Kameradinnen und Kameraden während der Grundausbildung gemeinsam gegangen sind. Aus einer anfangs bunt zusammengewürfelten Gruppe sei eine funktionierende, verlässliche Gemeinschaft gewachsen – geprägt von gegenseitigem Respekt, Disziplin,

Kameradschaft und dem gemeinsamen Willen, der Bundesrepublik Deutschland zu dienen.

Parallel zur statischen Waffenschau wurde ein Stand eingerichtet, an dem die Werte der Bundeswehr dargestellt wurden – insbesondere der sogenannte Werte-Kompass, ein zentraler Bestandteil des Konzepts der Inneren Führung. Dieser Kompass umfasst Leitideen wie Menschenwürde, Freiheit, Frieden und Demokratie und richtet sich nach dem Grundgesetz.

Diese Entwicklung steht auch für das, was ein Gelöbnis bedeutet: nicht nur der feierliche Eid auf das Grundgesetz, sondern auch das bewusste Bekenntnis zur Verantwortung gegenüber dem Staat und seinen Bürgerinnen und Bürgern. In Zeiten globaler Unsicherheit ist diese Haltung wichtiger denn je – und das Gelöbnis ein sichtbares Zeichen dafür, dass junge Menschen bereit sind, für Freiheit, Recht und Demokratie einzustehen.

Wertekompass



Mit NSM und JSM liefert KONGSBERG hochmoderne "Multi-Domain"
- Lenkflugkörper für verschiedenste Plattformen.
Ihre Stealth-Fähigkeiten, High-G-Agilität und Autonome Zielerkennung
ermöglichen Präzisionsschläge im umkämpften Luftraum und in der
Tiefe des Raumes - trotz feindlicher Stör- und Gegenmaßnahmen.



KONGSBERG

DEEP STRIKE FÜR DIE DEUTSCHE RAKETENARTILLERIE

Selected by:



www.kongsberg.com



Unter fordernden Bedingungen: Artilleriebataillon 295 trainiert infanteristische Kernfähigkeiten

OLt Patrick Torkler / Hptm Marilyn Schröder

Auf dem britischen Truppenübungsplatz Senne in Nordrhein-Westfalen absolvierte die 2. Batterie des Artilleriebataillons 295 eine besondere Ausbildung: Im Mittelpunkt stand diesmal nicht die klassische Artillerieausbildung, sondern die Vertiefung infanteristischer Fähigkeiten, über die auch ein Artillerist verfügen muss. Über mehrere Tage hinweg trainierten die Soldatinnen und Soldaten zentrale militärische Kompetenzen – von der Gefechtsausbildung in der Gruppe bis hin zu Panzerabwehr- und absolvierten Nachtübungen unter realistischen Bedingungen.

Breites Übungsspektrum

Das Ausbildungsprogramm war vielfältig und deckte ein breites Spektrum ab: Die Soldatinnen und Soldaten trainierten unter anderem das Schießen mit Maschinengewehren von gepanzerten Fahrzeugen, Ausbildung am G36K, die Ausbildung von Panzervernichtungstrupps sowie das Gruppengefechtsschießen. Alle Maßnahmen wurden eng mit der britischen und deutschen Kommandantur abgestimmt, um sowohl den sicherheits- als auch den rechtlichen Vorgaben zu entsprechen. „Sicherheit hat bei allen Schießübungen oberste Priorität“, betonten die Sicherheitsoffiziere. Sämtliche Schießabschnitte waren zuvor risikobewertet worden; Schützen und Sicherungsposten erhielten

ausführliche Einweisungen und verbindliche Abläufe zur Gefahrenabwehr wurden konsequent eingehalten.

Ziel: Einsatz- und Kampfbereitschaft stärken

„Mit diesem Übungsvorhaben wollen wir die Einsatz- und Kampfbereitschaft unserer Artilleristen weiter stärken“, erklärt der Batteriechef, der die Ausbildung leitete. „Realistische Szenarien, die fachgerechte Ausbildung an Technik und Waffen sowie das Training in der Nacht sind entscheidend, damit unsere Soldatinnen und Soldaten auch unter schwierigen Bedingungen sicher und verantwortungsvoll handeln können.“

Schwerpunkt Panzerabwehr und Gefechtsdrill

Ein besonderes Augenmerk lag auf der Ausbildung des Panzervernichtungstrupps. In verschiedenen Szenarien trainierten die Soldatinnen und Soldaten Taktiken zur Erkennung, Annäherung und Absicherung – Fähigkeiten, die im Ernstfall über die Effektivität von Entscheidungen im Gefecht bestimmen.

Parallel dazu stand das Gruppengefechtsschießen im Fokus. Hier ging es um das Zusammenspiel der Trupps, insbesondere um Feuer und Bewegung, Führungsverhalten sowie die koordinierte Zusammenarbeit zwischen den Feuergruppen.

Training am G36K und Nachtausbildung

Ein weiterer Schwerpunkt war die Ausbildung mit dem G36K in Verbindung mit modernem Zubehör wie Laserlichtmodulen und ausgewählten



Zwei Soldaten mit Gewehr im Anschlag



*Zwei Soldaten durch
ein Nachtsichtgerät fotografiert*

Anbauteilen. Dabei übten die Soldatinnen und Soldaten sowohl die sichere Handhabung als auch das präzise Schießen unter wechselnden Bedingungen.

Während der Nachtausbildung lag der Fokus auf Orientierung, Sensorik und Beleuchtungstechniken bei eingeschränkter Sicht. Damit wurde das Training nicht nur realitätsnah, sondern auch gezielt auf Einsatzbedingungen zugeschnitten, in denen Flexibilität und technische Verlässlichkeit gefragt sind.

Praxisnah und einsatzorientiert

Neben der taktischen Ausbildung diente die Übung auch dazu, Abläufe zu erproben und das Zusammenwirken in der Truppe zu festigen. Die Kombination aus Tag- und Nachtraining ermöglichte es, ein breites Fähigkeitsspektrum zu vertiefen und die Soldatinnen und Soldaten auf verschiedene Lagen vorzubereiten.

Abschließend unterstrich die Leitung den praxisnahen Charakter der

Übung: „Unsere Ausbildung orientiert sich an realen Anforderungen — sie ist darauf ausgelegt, die Fähigkeiten unserer nachhaltig zu verbessern und die Sicherheit der Einsatzkräfte zu gewährleisten.“

Mit diesem Ansatz verfolgt die Batterie die stetige Optimierung ihrer Einsatzbereitschaft. Die Verbindung aus realistischer Gefechtsausbildung, sicherheitsbewusstem Vorgehen und modernem Gerät sorgt dafür, dass die Soldatinnen und Soldaten nicht nur über theoretisches Wissen, sondern auch über das nötige praktische Können verfügen. So wird die Truppe in die Lage versetzt, unter anspruchsvollen Bedingungen geschlossen, effektiv und verantwortungsvoll zu handeln – eine wesentliche Grundlage für den zukünftigen Einsatz in der Landes- und Bündnisverteidigung.

MG 3 -Schießen mit Lafette vom Transportpanzer FUCHS





Neues vom Artillerielehrbataillon 325

Oberleutnant Lisa Merkel
Artillerielehrbataillon 325

Stabsdienstordnung Einsatz im Feld erprobt

Die Überarbeitung und Anpassung der Stabsdienstordnung Einsatz für die Artillerieverbände des Heeres stellte ab September neue Anforderungen an die Soldatinnen und Soldaten des Bataillons. Bestehende Strukturen innerhalb der Einheiten werden verändert sowie die Verfahrensweisen auf dem Gefechtsfeld angepasst.

Die 4./ArtLehrBtl 325 wertete die Stabsdienstordnung aus und erhielt den Auftrag, die Überarbeitung direkt im Gelände umzusetzen. Es galt, neben der Überprüfung der neuen Stabsdienstordnung auch die neue Tarnausstattung „Barraкуда“ für die Panzerhaubitzen 2000 zu überprüfen. Durch die jungen Kanoniere wurde die neue Tarnausstattung mit Präzision innerhalb weniger Stunden auf die Haubitzen angebracht. Die aufwendig angebrachten formgerechten Klettteile verdecken hervorragend die Wärmesignaturen des Großgeräts und bieten so beispielsweise Schutz vor der Aufklärung durch Drohnen.

Nach dem Anbringen der Tarnung und weiteren Vorbereitungen verlegte die 4.Batterie auf den Übungsplatz MUNSTER-SÜD. Es folgte eine dynamische Übungswoche, welche durch viele Raumwechsel gekennzeichnet war. Die Implementierung neuer Anteile der Stabsdienstordnung sowie das Führen mit dem Führungssystem SitaWare waren die wesentlichen Bestandteil dieses Übungsvorhabens. Durch das schnelle Herstellen der Arbeitsbereitschaft in SitaWare und ADLER konnte der Batteriegefechtsstand durchgehende Verbindung zu allen Teileinheiten halten. Herausforderungen ergaben sich für das Erkundungskommando, denn das Sicherungselement entfällt und somit auch die Fähigkeit, den Hauptkräften ihre Stellungen im Raum zuzuweisen. Die neue Stabsdienstordnung sieht es nicht mehr vor, mit Anteilen der MSA zu erkunden. Das Erkundungskommando wird zukünftig lediglich aus dem Batteriechef, dem Batterietruppführer, den Zugerkundern und den Kradmeldern bestehen.

Die 4./ArtLehrBtl 325



Durch die Möglichkeit zur Nutzung handelsüblicher Kleinstdrohnen und nach der Erstausbildung der Bediener konnten verschiedene Verfahren für den taktischen Einsatz getestet werden. Eine Verwendung im Erkundungskommando zum „Screenen“ eines Raumes oder als weiteres Sicherungselement zum Überwachen schwieriger Geländeabschnitte ist zukünftig ebenso denkbar, wie eine Marschüberwachung im sogenannten „Verfolgungsmodus“.

Ein weiterer Schwerpunkt lag im Erproben eines neuen Feuerstellungskonzeptes. Das sogenannte Einzelgeschützverfahren erfordert einen erhöhten Ausbildungsbedarf. Hier muss vor allem auf Gruppenführerebene mehr Führungsverantwortung übernommen werden, da die Verbindung zu anderen Teileinheiten eingeschränkt ist. Sicherung, Fernmeldeverbindungen, Stellungswahl, Versorgung, all das liegt jetzt nahezu alleine in den Händen der Geschützführer.

Die erste Übung auf Grundlage der neuen Vorschrift hat gezeigt, die Soldatinnen und Soldaten nehmen die Herausforderungen an, erarbeiten kreative Lösungen und sind bereit, neue Wege zu gehen. Nichtsdestotrotz: Dieses Verfahren kann selbst auf großen Übungsplätzen wie MUNSTER-BERGEN nur unter erschwerten Bedingungen geübt werden. Zukünftige Übungen müssen mit Volltruppe freilaufend angelegt werden, um wirklich alle Aspekte bestmöglich umsetzen zu können.

Artillerie im Wandel

Fast zeitgleich mit der Veröffentlichung der neuen Stabsdienstordnung Einsatz begann die Umgliederung des Artillerielehrbataillons 325. Zukünftig wird das Bataillon über neue Fähigkeiten verfügen. So wird aus der noch bestehenden 6. Panzerartilleriebatterie die zukünftige LMS (Loitering Munition System) Einheit. Die Einheit kann, je nach Reichweite der LMS, Brigade oder Division unterstützen.

Bereits im Oktober wurden mögliche zukünftige LMS verschiedener Hersteller durch die Soldatinnen und Soldaten der 6. Batterie erprobt.

Die Bedienerausbildung durch die LMS-Firmen umfasste Unterrichte, Einweisungen in die Systeme und Nutzeroberflächen, erste Testflüge bis zum krönenden „scharfen Einsatz“.

Ein LMS besteht aus einer Bodenkontrollstation mit Rechenausstattung sowie dem Wirkmittel. Zunächst werden mit unterschiedlichen Sensoren Ziele aufgeklärt und identifiziert. Diese werden dann als Zielmeldung an die LMS-Trupps weitergeleitet, die diese dann mit ihren Systemen bekämpfen. Dazu wird durch die Bediener der Anflugweg bestimmt, alles in Absprache mit den Kampftruppen vor Ort.



Soldaten der 6./ArtLehrBtl 325 mit einem LMS

Eine weitere Variante ist der selbstständige Einsatz. Hierbei wird dem System ein eigener zu überwachender Raum vorgegeben. In Echtzeit kann dann der Bediener die Zielauffassung bestätigen und Kampfaufträge freigeben. Die Trupps werden in Zukunft mit speziellen hochmobilen Fahrzeugen, die auf das LMS Wirkmittel abgestimmt sind, auf dem Gefechtsfeld vorzufinden sein. Damit erhält die Artillerie eine weitere Fähigkeit, die Kampftruppen zu unterstützen.

Doch nicht nur die 6. Batterie wird sich im kommenden Jahr strukturell, materiell und personell verändern. Die Feuerunterstützungszüge der Panzerartilleriebatterien werden zusammengefasst. Die zukünftige 4./95 wird eine reine Feuerunterstützungsbatterie. Nach der Umgliederung des Artillerielehrbataillons 325 verbleibt die 4./95 zunächst truppendienstlich im Verband 325. Mit Blick in die Zukunft bedeutet das für den Verband zunächst einen Aufwuchs auf neun Einheiten.

Zeitenwende trifft Artillerielehrbataillon 325: Eine Phase der Ungewissheit, aber auch gleichzeitig eine Phase mit Chancen. Eingestaubte Verfahren können ad acta gelegt, zukunftsweisende Prozesse implementiert werden. Jeder Soldat – unabhängig von seiner Laufbahn – hat jetzt die Verpflichtung das Momentum zu nutzen und sich mit einzubringen. – Zu Gleich!



Basisausbildung zurück in Idar-Oberstein – erfolgreicher Neustart mit 46 Rekrutinnen und Rekruten

Hauptmann Robert Voigtländer
4./ArtLehrBtl 345

Nach über zehn Jahren führte das ArtLehrBtl 345 am Standort Idar-Oberstein erstmals wieder eine Basisausbildung (ehemals Grundausbildung) durch. Am 1. Juli 2025 traten 46 Rekrutinnen und Rekruten ihren Dienst an und bildeten damit den ersten Jahrgang eines Pilotdurchgangs, der nicht nur für die Auszubildenden, sondern auch für das Ausbildungspersonal eine besondere Herausforderung darstellte.

Erste Berührungspunkte mit dem militärischen Alltag

Die erste Woche stand im Zeichen der organisatorischen und medizinischen Vorbereitung: Einkleidung, ärztliche Untersuchungen sowie die Einführung in den militärischen Alltag prägten den Einstieg. Bereits kurz



Rekruten legen den Soldaten-Grundfitness-Test ab

darauf folgten erste praxisnahe Ausbildungsabschnitte – darunter auch

das erste Schießen mit scharfer Munition, das von allen Teilnehmenden sehr professionell absolviert wurde.



Rekruten bei der Schießausbildung

Für viele Rekrutinnen und Rekruten war es der erste längere Aufenthalt fernab der Heimat – eine große Umgewöhnung. Neue Kameradinnen und Kameraden, das soldatische Leben mit militärischer Ordnung, das tägliche Wecken um 05:00 Uhr morgens, sowie der straffe Dienstplan forderten ihren Tribut. Doch gerade in diesen ersten Wochen entstand auch ein starkes Gemeinschaftsgefühl: geliebte Kameradschaft und gegenseitige Unterstützung wurden schnell zur tragenden Säule des neuen Alltags.

Die Steigerung der körperlichen Belastbarkeit stellte für Viele eine weitere Herausforderung dar. Das Gelände rund um die Klotzbergkaserne lässt jeden, der es nicht gewohnt ist, beim Marsch schnell ins Schwitzen kommen. Besonders der Soldaten-Grundfitness-Test (SGT) verlangte

den Rekrutinnen und Rekruten viel ab – und mit dem noch anstehenden Combat-Fitness-Test (CFT) stand eine weitere anspruchsvolle Prüfung bevor. Doch trotz Erschöpfung und Muskelkater war die Motivation ungebrochen hoch – auch dank der gegenseitigen Unterstützung innerhalb des Zugs.

Feierliches Gelöbnis

Ein besonderer Höhepunkt der bisherigen Ausbildung war das feierliche Gelöbnis am 27. August 2025. In Kusel, der Patenstadt des Artillerielehrbataillons 345, legten die Rekrutinnen und Rekruten ihr Treuegelöbnis öffentlich ab – begleitet von Familien, Freunden, Vorgesetzten und zahlreichen Gästen. Die Veranstaltung war nicht nur ein Meilenstein für die jungen Soldatinnen und Soldaten, sondern unterstrich auch die enge Verbindung zwischen Bundeswehr und Gesellschaft in der Region.

Im September absolvierten die Rekrutinnen und Rekruten einen



Rekruten bei der Sanitätsausbildung Einsatz Ersthelfer

weiteren Meilenstein in ihrer jungen militärischen Laufbahn: Ein viertägiges Biwak (früher auch als Rekrutenbesichtigung bekannt) auf dem Mühlenberg bildet den Abschluss der ersten Lehrgangshälfte. Nach diesem

fordernden Ausbildungsabschnitt und einer wohlverdienten Woche Urlaub wurde ab Anfang Oktober weiter angegriffen. Dann, versehen mit dem neuen Dienstgrad Gefreiter,



Einmarsch der Rekruten zum feierlichen Gelöbnis



Gefechtsdienstausbildung der Rekruten

stiegen auch die Erwartungen an die jungen Männer und Frauen.

Die Basisausbildung am Standort Idar-Oberstein wurde von allen Beteiligten mit großem Engagement absolviert. Obwohl viele Abläufe nach der langen Pause zunächst neu aufgebaut werden mussten, verlief der Durchgang dank guter Vorbereitung, motiviertem Ausbildungspersonal und engagierten Rekrutinnen und Rekruten durchweg erfolgreich.

Im Anschluss an die Basisausbildung wurde ein Teil von ihnen direkt in die Stammeinheiten zur weiterführenden Ausbildung versetzt. Für andere begann die Feldwebel- und Offizierausbildung mit ihren jeweiligen Laufbahnlehrgängen an den entsprechenden Ausbildungseinrichtungen der Bundeswehr.

Am 1. Oktober startet bereits der zweite Durchgang mit weiteren 48 Rekrutinnen und Rekruten. Ab nächstem

Jahr soll die Zahl der Lehrgangsteilnehmer sogar noch weiter steigen. Damit werden künftig fast 100 Soldatinnen und Soldaten gleichzeitig durch das Artillerielehrbataillon 345 ausgebildet – ein deutliches Zeichen für die wachsende Bedeutung Idar-Obersteins als Ausbildungsstandort.

Fotos: Korporal Heß

Wir sind für Sie da.



Exklusiver Versicherungsschutz vom
Empfehlungsvertragspartner der

Förderungsgesellschaft
des Deutschen
Bundeswehrverbandes mbH



Alexander Wirt,
HptFw d.R.
Bezirksdirektor



Svetlana Wirt,
Agenturmanagement
Vertrieb



Wolfgang Schüssler,
OTL a.D.
Bundeswehrexperte



Kai Alexander Wirt,
Bundeswehrexperte



Daniel Wolf,
Bundeswehrexperte



Alina Faut,
Bundeswehrexpertin



Julian Rau
Auszubildender
3. Ausbildungsjahr



Tim Vogel,
Auszubildender
2. Ausbildungsjahr



Jana Rau,
Auszubildende
1. Ausbildungsjahr



Viktor Shaulis,
Agenturvertriebs-
partner (BWV)



Aljanko Antes,
SU d.R.
Ausbildung (BWV)



Philipp Wolf,
Dualer Student

Kameradschaft in dritter Generation – Agenturführung von ehemaligen Bundeswehrsoldaten

Das Leben eines Soldaten bzw. einer Soldatin und deren Angehörigen unterliegt einem ständigen Wandel und der Betreuungsbedarf erstreckt sich weit über den reinen Verkauf einzelner Produkte hinaus.

Wir freuen uns sehr, dass es uns seit 2012 gelungen ist, die Entwicklung der Agentur voranzutreiben und durch die qualifizierte Entwicklung weiterer Mitarbeiter den damit verbundenen Betreuungsservice deutlich zu erhöhen und zu verbessern!



Bereits in dritter Generation wird diese Agentur von ehemaligen Bundeswehrsoldaten geführt. Wir blicken somit auf über 30 Jahre gebündelte Erfahrung „als Bundeswehr-Experten“. Wir können uns bestens in die Sorgen und Nöte der Soldaten und Soldatinnen hinein versetzen und das Expertenwissen eines Versicherers und dessen Expertise für dieses besondere Klientel damit zusammenbringen. Ebenfalls waren wir selbst von Auslandseinsätzen und Auslandsverwendungen betroffen und wissen nur zu gut, wie wichtig es ist einen verlässlichen Partner im Inland zu haben und die Betreuung trotz der Ferne garantiert zu bekommen! Dafür stehen wir: Die Continentale Bezirksdirektion Alexander Wirt Versicherungsvermittlung GmbH & Co. KG - Vertrauen das bleibt!

Bezirksdirektor Alexander Wirt

Bezirksdirektion Alexander Wirt Versicherungsvermittlung GmbH & Co. KG

Eichenring 14 • 55765 Birkenfeld
Tel. 06782 1070969 • Fax: 06782 1073948
Mobil 0160 8214062 • alexander.wirt@continentale.de
www.continentale.de/web/alexander-wirt



Vertrauen, das bleibt.


**Die
Continentale**



Neues vom Artillerielehrbataillon 345

Übergabe Dienstgeschäfte Batteriechef 1./L345

Am 16. April 2025 übergab Herr Major Max-Martin Bayer als Batteriechef der 1./ArtLehrBtl 345 seine Dienstgeschäfte an Herrn Hauptmann Bruno Firus. Der Übergabeappell fand in der Patengemeinde Hüffler statt.

Einzelkämpfervorausbildung

Vom 19. Mai bis 26. September 2025 führte das ArtLehrBtl 345 eine Einzelkämpfervorausbildung durch, um für die teilnehmenden Soldaten Abholpunkte zur Teilnahme am Einzelkämpferlehrgang zu schaffen.

IMMEDIATE RESPONSE 25

Vom 26. April bis 10. Mai 2025 nahm das ArtLehrBtl 345 mit ASCA- und

Feuerleitpersonal an der internationalen Übung IMMEDIATE RESPONSE 25 teil, die zu der Übung DEFENDER 25 gehört.

WARFIGHTER

Vom 10. Mai bis 4. Juni 2025 nahm das ArtLehrBtl 345 als Divisionsartilleriebataillon der 10. PzDiv an der CPX 3 und im Anschluss direkt an der MainEx WARFIGHTER unter der Führung des III. (USA) AC im Joint Multinational Simulation Center (JMSC) Grafenwöhr teil.

Artillerieschießen in Grafenwöhr

Die 3. Batterie führte im Zeitraum vom 2. bis zum 7. Juli 2025 ein Artillerieschießen auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr durch. Dort

beendeten außerdem einige Soldaten ihre Dienstpostenausbildungen Raketenartillerie mit ihrem ersten scharfen Schuss.

Besuch Kommandant österreichisches Aufklärungs- und Artilleriebataillon 7 (AAB7)

Am 3. September 2025 besuchte der Kommandant des AAB7, Herr Oberst Günter Rath das ArtLehrBtl 345, um sich über die Fähigkeiten eines deutschen Divisionsartilleriebataillons zu informieren. Mittelfristig wird eine Partnerschaft zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch und Übungsteilnahme sowie langfristig gemeinsamer Ausbildung angestrebt.



Kontaktadresse:

Freundeskreis der Artillerietruppe e.V.

Am Rilchenberg 30
55743 Idar-Oberstein

Homepage: www.freundeskreis-artillerietruppe.de
E-Mail: schriftfuehrer@freundeskreis-artillerietruppe.de

SYSTEMATIC

**Alle Dimensionen.
Alle Führungsebenen.
Alle Verbündeten.**

Die **SitaWare Suite** bietet ein gemeinsames und durchgängiges Lagebild auf allen Führungsebenen.



#1

globaler Hersteller
für C4ISR Software

19

NATO
Nutzernationen

25+

Jahre Erfahrung in
C4ISR Projekten



www.sitaware.com



Neues vom Panzerartilleriebataillon 375

Autoren: Hptm Hahne, Olt Glöde

Das Panzerartilleriebataillon 375 blickt auf ein ereignisreiches Jahr 2025 zurück. Nach seiner Neuaufrüstung vor zwei Jahren erfolgte ein rascher personeller und materieller Aufwuchs auf derzeit 65%. Dieser ist bei weitem noch nicht abgeschlossen und wird aber – insbesondere vor dem Hintergrund des bevorstehenden Aufwuchses der Artillerietruppe in den kommenden Jahren – eine ständige Herausforderung darstellen.

Der Verband ist inzwischen mit allen Einheiten voll und ganz im Ausbildungs- und Übungsbetrieb angekommen und ist, als Teil der Panzergrenadierbrigade 37, im Auftrag Multinational Brigade Lithuania (MN Bde LTU) gebunden. Deshalb nahm das Panzerartilleriebataillon 375 im September 2025 an der

Brigadeübung Grand Eagle als Teil der Übungsserien Quadriga 2025 in Litauen teil.

Darüber hinaus gelang es, die Verwurzelung des Verbands in der oberpfälzischen Region durch eine Vielzahl an öffentlichen Veranstaltungen zu vertiefen, unter denen der 1. Garnisonsball die Bürgerinnen und Bürger der Patengemeinde WEIDEN i.d.OPf. besonders beeindruckte und auch für Angehörigen des Verbandes unvergesslich bleiben wird.

Garnisonsball

Anlässlich des diesjährigen 70. Geburtstages der Bundeswehr lud das Panzerartilleriebataillon 375 am 15. Februar 2025 zum 1. Garnisonsball ein. Gemeinsam mit der Stadt WEIDEN i.d.OPf. organisierte

der Verband in der Max-Reger-Halle eine festliche Tanzveranstaltung. Die Band des Heeresmusikkorps Kassel überzeugte durch ein vielseitiges und modernes Musikprogramm, welches von klassischen Tanzliedern bis zu modernen Schlagern reichte. Das Publikum zeigte sich begeistert, denn die Tanzfläche war durchgehend sehr gut gefüllt. Hinzu kamen mehrere Show-Einlagen durch Tanzauftritte des Vereins „Dance Unlimited“ und der Tanzsportwelt Höllriegl. Die Verpflegungsgruppe des Panzerartilleriebataillon 375 zeigte, dass sie nicht nur die Verpflegung von Soldaten im Einsatz und auf Übungen sicherstellen, sondern auch ein hervorragendes festliches Drei-Gänge-Menü zaubern kann.

Insgesamt waren die Kommandeurin des Panzerartilleriebataillon 375 Oberstleutnant Hekja Werner und der Oberbürgermeister der Stadt Weiden Jens Meyer mit der Durchführung des Garnisonsballs sehr zufrieden. Die vielen positiven Rückmeldungen, die ausverkaufte Veranstaltung, aber auch die Vielzahl an hochrangigen zivilen und militärischen Gästen zeigten deutlich, dass die Bundeswehr am Standort WEIDEN ein zentraler und wertgeschätzter Teil der Gesellschaft ist.

Ebenso viele zivile Gäste wie militärische Gäste nahmen am Ball teil. Besonders hervorzuheben war die Teilnahme des Kommandeurs Panzerbrigade 12, Brigadegeneral Axel Hardt, des Kommandeurs des Weidener Schwesterverbands Panzerartilleriebataillon 131, Oberstleutnant Stefan Zadlo, sowie zahlreiche Stadträte.

Einen besonderen militärischen Höhepunkt hielt der Abend für den stellvertretenden Kommandeur Panzerartilleriebataillon 131, Oberstleutnant



Die Kommandeurin des PzArtBtl 375 Oberstleutnant Hekja Werner begrüßt die Gäste zum Garnisonsball in Weiden i.d.OPf



Die Gäste des Garnisonsballs schwingen das Tanzbein zur Musik des Heeresmusikkorps Kassel (Foto: OSG Gleue)

Tino Wenzel, bereit. Ihm wurde durch Brigadegeneral Hardt das Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold verliehen.

Erster Schuss der 3./ Panzerartilleriebataillon 375

Nachdem die 2. Batterie des Panzerartilleriebataillon 375 im Juli 2024 ihren ersten Schuss mit der PzH 2000 abgegeben hatte, erreichte die 3./ Panzerartilleriebataillon 375 - während des Übungsplatzaufenthaltes im März diesen Jahres - in Grafenwöhr

diesen Meilenstein. Das ganze Bataillon verlegte Ende März für rund zwei Wochen in die Grafenwöhr Training Area (GTA), um den artilleristischen Feuerkampf zu üben, verbandsinterne Standards festzulegen, zu erproben und weiterzuentwickeln.



Dies wurde in der ersten Woche durch mehrfaches Verlegen und Beziehen von Räumen unter besonderer Beachtung von Bedrohungen aus der Luft durch unmanned aerial vehicles (UAV) erreicht. Zudem wurde der Ansatz „Einzelgeschütz“ für den artilleristischen Feuerkampf in sehr überdehnten Gefechtsstreifen sowie sehr durchschnittetem Gelände erprobt. Die zweite Woche stand voll und ganz im Zeichen des scharfen Schusses: Am 31. März war es dann endlich soweit, die 3./ Panzerartilleriebataillon 375, unter Führung von Hauptmann Fabian S., feuerte ihren lang ersehnten ersten Schuss ab.

Einen besonderen Höhepunkt erreichte die Übung beim Abfeuern des goldenen Schusses für den im September 2025 aus dem Verband zu verabschiedenden stellvertretenden Bataillonskommandeur Oberstleutnant Daniel Granich. Er wechselt im Oktober auf seinen neuen Dienstposten als Leiter der Joint Fire Support Coordination Group der 10. Panzerdivision. Sein Nachfolger im Panzerartilleriebataillon 375 ist Oberstleutnant Michael Hany.

Deutsch-Amerikanisches Offizier-Essen stärkt transatlantische Zusammenarbeit in der Oberpfalz

Rund 20 US-amerikanische und 40 deutsche Offiziere trafen sich am Dienstag, den 29. Juli 2025 zu einem gemeinsamen Mittagessen im Offizierkasino der Major-Radloff-Kaserne. Ziel der Veranstaltung war es, sowohl den fachlichen als auch den persönlichen Austausch zwischen den in der Oberpfalz stationierten Verbänden beider Nationen zu fördern und die bestehende Partnerschaft zu vertiefen.

Eingeladen zu dem Treffen hatte das Panzerartilleriebataillon 375. Darüber hinaus nahmen Offiziere des Schwes-terverbandes Panzerartilleriebataillon 131 und der 5./ Panzerbataillon 104 teil, welche ebenfalls am Standort WEIDEN stationiert sind.

Die amerikanischen Gäste waren Angehörige der 41st Field Artillery Brigade der US Garrison in GRAFENWÖHR. Auch Offizieranwärter waren zu dem gemeinsamen Treffen eingeladen.

Oberstleutnant Hekja Werner begrüßte als Standortälteste die Gäste im Garten des Offizierkasinos. Sie bedankte sich insbesondere beim Kommandeur der 41st Field Artillery Brigade Colonel Frank Maxwell dafür, dass er mit all seinen Bataillonskommandeuren

und ausgewählten Offizieren der Einladung gefolgt war. Die Begegnung sei ein Beispiel für die Stärke der transatlantischen Verbundenheit und gelebten deutsch-amerikanischen Freundschaft. Veranstaltungen wie diese seien ein wichtiger Baustein im Aufbau eines belastbaren und vertrauensvollen regionalen Netzwerkes und würden zur Stärkung der bilateralen Beziehungen insgesamt beitragen. Anschließend übernahm Colonel Maxwell das Wort und bedankte sich für die deutsche Gastfreundschaft. Man sei sich einig, dass auch in Zukunft weitere gemeinsame Veranstaltungen der Oberpfälzer Artilleristen beider Nationen stattfinden würden. Als Zeichen der Wertschätzung und Verbundenheit tauschten die Kommandeure die Wappen ihrer Verbände aus.

Anschließend fanden sich die Offiziere im großen Saal des Offizierkasinos ein. Nach dem Eintrag ins Gästebuch wartete das Mittagessen. Dabei fand ein reger persönlicher Austausch in kameradschaftlicher Atmosphäre statt. Serviert wurde regionale Hausmannskost: Schweinebraten mit Rotkohl und Klößen.



Die Teilnehmer des deutsch-amerikanischen Offizier-Essens beim Gruppenbild im Biergarten des Offizierkasinos der Major-Radloff-Kaserne. Die Kommandeure zeigen die jeweils übergebenen Wappen des PzArtBtl 375 und der 41. Field Artillery Brigade (Foto: OSG Gleue)



Wir. Helfen. Dienen.

JETZT
Mitglied werden!

Nur 4€ monatl.
Beitrag



Bundeswehr Sozialwerk

Hilfe und Erholung

Wir sind das Sozialwerk der Bundeswehr.

Mit diesem Auftrag engagieren wir uns seit 1960 für die Menschen in der Bundeswehr und für ihre Familien – vor allem als Ausgleich für die besonderen Anforderungen des militärischen Dienstes. Umfassende Erholungsmöglichkeiten und soziale Angebote sind unsere Stärke.

Damit Helfen wir denen, die dienen!

Helfen Sie uns – als Mitglied im Bundeswehr-Sozialwerk oder durch Ihre Spende.

www.bundeswehr-sozialwerk.de



Internationale Bewährungsprobe für das Panzerartilleriebataillon 375 bei „GRAND EAGLE“

Bei der diesjährigen Brigadeübung „GRAND EAGLE“ als Teil der Übungsserie „QUADRIGA 2025“ war der Schwerpunkt das Beüben der schnellst-

verließ die Major-Radloff-Kaserne nur wenige Tage später und marschierte über Straßen- und Seewege ins Baltikum. In der Folgeweche verlegten weitere ca. 30 Fahrzeugen über den Landweg auf die Fähre nach Rostock. Nach der Übergabe der Fahrzeuge an die Reception, Staging and Onward Movement (RSOM)-Kräfte verlegte der

der Brigade konnte für den gesamten Zeitraum der CPX gewährleistet werden.

Ein eigens für die CPX eingeführtes System der Abteilung „Militärische Ausbildungsunterstützung“ Panzergrenadierbrigade 37, welches nach Zufallsprinzip ständig Lageeinspielungen erzeugte, führte rund um die Uhr zu neuen Handlungsbedarfen. So wurden beispielweise Verfahren im Umgang mit Kriegsgefangenen, Toten und Verwundeten sowie Fahrzeugausfälle simuliert - zudem wurden die Gefechtsstände durch Angriffe von Feindkommandos und Drohnen beübt und so zu Gefechtsstandsprüngen gezwungen.

Nach Übungsende verlegten alle Kräfte über Straßen-, See- und Luftwege zurück an den jeweiligen Heimatstandort.

Die Panzergrenadierbrigade 37 bewertete GRAND EAGLE 2025 insgesamt als Erfolg. Denn die MN Brig LTU hat gezeigt, dass sie als Brigade der höchsten Verfügbarkeit und Verlegebereitschaft in der Lage ist, auf allen Verkehrsträgern schnellstmöglich ins Baltikum zu verlegen und ihr Handwerk ohne größeren Verzug in unbekannter Umgebung anwenden kann.

Zwar wurden insbesondere im Bereich der IT-Anbindungen Handlungsfelder erkannt, jedoch konnten diese teilweise bereits vor Ort behoben oder zumindest innovative Lösungsansätze erarbeitet werden, die es in den kommenden Wochen und Monaten auszutesten gilt.

Aus Sicht des Bataillons stellte die Übung GRAND EAGLE - insbesondere vor dem Hintergrund der Neuaufstellung des Verbandes - einen weiteren wichtigen Meilenstein dar. Denn sie ermöglichte dem Verband, insbesondere den Gefechtsständen H und U, ihre einzelnen Zellen zu beüben, neue Verfahren auszuprobieren und die verbandsinternen Standards so weiterzuentwickeln, dass der Verband seinem Ziel - der Herstellung der vollen Einsatzbereitschaft - wieder ein Stück nähergekommen ist.



Dicht an dicht – insgesamt werden bei GRAND EAGLE ca. 1.000 Fahrzeuge nach Litauen verlegt. (Foto: Fischer)

möglichen Verlegung von militärischen Fähigkeiten sowie die vernetzte Operationsführung von Streitkräften verschiedener Nationen. Es ging darum, zu demonstrieren, dass Deutschland in der Lage ist, verbündete Kräfte rasch und robust zu verstärken und RUS dadurch abzuschrecken.

„GRAND EAGLE“ umfasste die Alarmierung Ende August, die anschließende Verlegung von Personal, Material und Fahrzeugen, freilaufende Übungsanteile, eine Command Post Exercise (CPX) sowie die abschließende Rückverlegung.

Nach intensiver Erkundung und Planung, die das erste Halbjahr 2025 begleiteten, wurde das Panzerartilleriebataillon 375 Ende August mit dem Auftrag der unmittelbaren Verlegung nach Litauen alarmiert. Das Vorkommando

Verband über WEIDEN nach LEIPZIG und auf dem Luftweg weiter nach Litauen.

Parallel zur laufenden Field Training Exercise, bereitete sich das Panzerartilleriebataillon 375 durch die Ausbildung der Gefechtsstände, Ausbildung der LOCON-Kräfte sowie Erkundung im Raum (MAPEX) auf die CPX vor. Im Rahmen der Übung GREA wurden zahlreiche Führungsmittel genutzt und Verfahren erprobt, wobei SITAWARE und ADLER als priorisierte Führungsmittel verwendet wurden.

Im Zuge der Übung konnte das Panzerartilleriebataillon 375 die eigene artilleristische Führungsfähigkeit und den artilleristischen Feuerkampf über ADLER sicherstellen. Die streitkräftegemeinsame taktische Feuerunterstützung

**KAMERADSCHAFT
MACHT STARK!**

IHRE
Spende
HILFT.

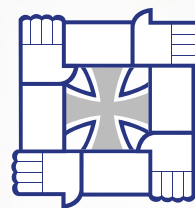
ÜBERWEISEN SIE AN:

IBAN DE67 3701 0050 0001 3055 03

ODER SPENDEN SIE PER PAYPAL



BESUCHEN SIE UNS
AUCH IM INTERNET
www.soldatenhilfswerk.org



**Soldatenhilfswerk
der Bundeswehr e.V.**



Die „neue“ Heeresflugabwehr wird aufgestellt

Major Romano Börner

S3 Einsatzstabsoffizier im Aufstellungsstab Heeresflugabwehr

Am 01.10.2025 hat das Deutsche Heer die Heeresflugabwehrtruppe wieder aufleben lassen. Der Aufstellungsstab Heeresflugabwehr begann an diesem Tag seine Arbeit, unter der Führung von Oberstleutnant Kidon in Lüneburg. Diese Aufstellung ist der nächste Schritt, nachdem das Unterstützungselement Heeresflugabwehr bereits seit einem Jahr bestand und sich mit Tests und Ausbildung rund um das System SKYRANGER 30 beschäftigt hat.

In den nächsten Monaten gilt es, alle Voraussetzungen zu schaffen, um die erste schießende Batterie zum 01.10.2026 aufzustellen sowie die ersten Systeme SKYRANGER 30 im Jahr 2027 in den Verband aufzunehmen.

Der Aufstellungsstab Heeresflugabwehr wird in der Folge in das

Flugabwehrbataillon 1 umgewandelt. Damit erhält das Heer, aber auch die Bundeswehr, eine völlig neue und eine bereits bekannte Fähigkeit zurück. Im Verbund des LVS NNbS (Luftverteidigungssystem Nah- und Nächstbereichsschutz) werden der SKYRANGER 30, der IRIS-T SLS, PATRIOT/ ARROW 3 und der IRIS-T SLM (Luftwaffe) im Verbund arbeiten, um kritische Infrastruktur aber auch die Truppe direkt und wirkungsvoll zu unterstützen. Auch wenn die „klassische“ Abwehr von Hubschraubern und Flugzeugen etwas in den Hintergrund geraten ist, bleibt sie Teil der Heeresflugabwehr. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf der Abwehr von unbemannten Luftfahrzeugsystem (UAS). Diese sind im aktuellen Krieg in der Ukraine für 75% der Ausfälle auf beiden Seiten verantwortlich. Der Faktor, dass diese klein, schnell und extrem

wendig sind, macht sie zu einer erheblichen Bedrohung für jedes Fahrzeug und jeden Soldaten. Speziell für diese Bedrohung ist der SKYRANGER 30 entwickelt worden. Er stellt damit keinen Nachfolger des bewährten GEPARD da, sondern ist ein völlig neues speziell zur Abwehr von UAS entwickeltes Waffensystem. UAS sind Massenverbrauchsgüter geworden und werden auch genauso eingesetzt. Im Verbund mit Loitering Munition System (LMS) und klassischen Marschflugkörpern bilden sie eine Herausforderung für jede Flugabwehr.

Dieser Bedrohung wird das Heer mit der Aufstellung der „neuen“ Heeresflugabwehr gerecht. Der Aufstellungsstab ist das erste sichtbare Zeichen der Zeitenwende im Bereich Luftverteidigung im Heer und gibt ein wichtiges Signal in Richtung Zukunft.



Aufstellungsstab Heeresflugabwehrtruppe



Kontaktadresse:

Gesellschaft für Artilleriekunde e.V.

Am Rilchenberg 30
55743 Idar-Oberstein

E-Mail: artilleriekunde@web.de

MOBILE IT

NOTEBOOKS, TABLETS, HANDHELDS AND SPECIAL ELECTRONICS

VEHICLE INTEGRATION

TACTICAL DISPLAYS, POWER SUPPLIES, SERVERS AND SWITCHES





Gruppenleiter Artillerie /STF AHEntwg, Köln

Oberst Markus Lück

Alter	55 Jahre
Familienstand	verheiratet, 1 Sohn
Hobbys	Fußball, Zeitgeschichte, (Militär-)Politische Geographie



Militärischer Werdegang

1989	Eintritt in Bundeswehr beim BeobBtl 113, Delmenhorst
1989 - 1992	Ausbildung zum ArtOffz, - dabei GrpFhr im FArtBtl 111, Oldenburg, sowie ZgFhr beim BeoBtl 13, Wolfenbüttel
1992 - 1996	Studium der Staats- und Sozialwissenschaften an der UniBw, München
1996 - 2002	ZgFhr und BttrChef im BeoPzArtBtl 71, Dülmen, - dabei 2000 KFOR-Einsatz als KpChef Commz West, TF Zur
2002 - 2004	Teilnahme am 45. LGAN, Hamburg
2004 - 2006	Dezernent beim General Heeresentwicklung, HA I 1 (1), Köln
2007 - 2008	Teilnahme an der NLD GenStAusbildung, Amersfoort und Rijswijk - dabei: Executive Master of Security & Defence (EMSD)
2008 - 2011	Referent BMVg Fü H III 1, Bonn
2011- 2012	Kommandeur Artilleriebataillon 2015, Augustdorf - dabei 2011 ISAF-Einsatz als StvKdr und ChdSt PRT Faizabad, AFG
2013 -2014	Referent beim Abteilungsleiter BMVg FüSK, Bonn
2015 - 2017	Sachgebietsleiter konzeptionelle Weiterentwicklung im KdoSKB, Bonn
2018 - 2025	Büroleiter beim ChdSt KdoSKB bzw. UstgKdoBw, Bonn
seit August 2005	Gruppenleiter Artillerie/STF, Amt für Heeresentwicklung, Köln

Auslandsverwendung/Einsatz:

2000	KFOR-Einsatz als KpChef Commz West, TF Zur
2007-2008	Teilnahme an der NLD GenStAusbildung, Amersfoort und Rijswijk - dabei: Executive Master of Security & Defence (EMSD)
2011	ISAF-Einsatz als StvKdr und ChdSt PRT Faizabad, AFG



Kommandeur Artilleriebataillon 215

Oberstleutnant Fabian Kolbe

Alter	41 Jahre
Familienstand	verheiratet
Hobbys	Sport (Berge, Golf), Klavier, Politik, Geschichte



Militärischer Werdegang

Jul 2003	Eintritt in die Bundeswehr als Offizieranwärter (RakArtLehrBtl 52)
2003 - 2006	Ausbildung zum Artillerieoffizier
2006 - 2009	Studium Staats- und Sozialwissenschaften UniBw Neubiberg
2010 - 2012	Zugführer und Einsatzoffizier im ArtLehrRgt 345, Idar-Oberstein
2013 - 2016	Batteriechef PzH 2000 3./PzArtLehrBtl sowie 5./ArtLehrBtl 325, Munster
2017 - 2019	Hörsaalleiter Offizierlehrgang Teil 3 Rohr/Rak Artillerieschule, Idar-Oberstein
2020 - 2022	Dezernent Amt für Heeresentwicklung Gruppe Artillerie/STF, Köln
2023 - 2025	Stellvertretender Bataillonskommandeur ArtLehrBtl 325, Munster
seit Okt. 2025	Kommandeur Artilleriebataillon 215, Augustdorf

Auslandsverwendung/Einsatz:

2012	„Field Artillery Captains Career Course“ FtSill Ok/USA
2014	ISAF RC North, Adj stellvertretender Kommandeur DEU Einsatzkontingent

Auszeichnungen

2011	Ehrenkreuz d. Bundeswehr „Bronze“
2013	Elbe Fluthilfe
2014	ISAF Einsatzmedaille
2014	„Army Commendation Medal“
2022	Ehrenkreuz d. Bundeswehr „Silber“

**Freundeskreis
der Artillerietruppe e. V.
- Präsident -**



53343 Wachtberg, November 2025
www.freundeskreis-artillerietruppe.de

Liebe Mitglieder, Kameradinnen und Kameraden,

unverändert führt die UKRAINE einen tapferen Verteidigungskrieg gegen den Aggressor Russland und EUROPA versucht Einigkeit bei Geld und Waffenlieferungen zu erzielen. Wir müssen die UKRAINE mit allen Mitteln unterstützen mit dem, was sie braucht, um bestehen zu können. Leider sind die Haushalte der EU – Mitgliedsstaaten sehr knapp und so fehlen Milliarden für die Unterstützung der UKRAINE. Man kann nur hoffen, dass auch ohne US – Hilfe Wege gefunden werden, ggf. unter Nutzung des eingefrorenen russischen Vermögens!

Wie sieht es bei uns aus?

Wir erleben ständig hybride Attacken und Verletzungen des Luftraums, denen begegnet werden muss. Putin will uns testen, Schwachstellen erkunden und Unruhe erzeugen, die Bedrohung ist deutlich erkennbar, auch wenn manche in unserem Land lieber die Augen verschließen und es nicht wahrnehmen wollen. Natürlich ist es angenehmer in der bisherigen „Komfortzone“ zu leben und zu hoffen, dass alles nicht so schlimm kommen wird. Die Lage hat sich aber grundlegend geändert, nun sind entschlossenes, besonnenes Handeln und die Vorbereitung auf alle Eventualitäten gefordert.

Die Truppe soll von 182 000 auf 260 00 Soldatinnen/Soldaten aufwachsen sowie auf 200 000 Reservistinnen/Reservisten, dazu sind große Anstrengungen erforderlich, um diese

Ziele zu erreichen. Ob die zunächst gewählte Vorgehensweise der Freiwilligkeit dafür ausreicht, wird sich in naher Zukunft zeigen. Auch muss man sich die Frage stellen, ob wir schnell genug sind oder auf dem Weg zur erforderlichen Einsatzbereitschaft in vielen Bereichen der Lageentwicklung hinterherlaufen.

Wie lange wird es dauern, bis die fehlenden Waffensysteme sowie die Munition zulaufen und haben wir dann auch das zur Bedienung notwendige Personal?

Nur mit Ankündigungen, dass alles besser wird und die Truppe die Veränderungen spüren wird, kommen wir nicht voran!

Mit Blick auf unsere Truppengattung muss man feststellen, dass mit Stand Oktober 2025 kein Vertrag zur Beschaffung der Radhaubitze (RCH 155mm) für die Feuerunterstützung der Brigaden „Mittlere Kräfte“ unterzeichnet wurde. Selbst wenn dieses bald erfolgen sollte, stellt sich auch hier die Frage, ob die Kapazität der Rüstungsindustrie dazu ausreicht. Das BOXER – Fahrgestell wird möglicherweise ein Engpass, da zahlreiche neue Waffensysteme dieses nutzen. Auch beim Nachfolger des Raketenwerfers MARS kommen wir nur in kleinen Schritten voran.

Mit der Aufstellung von weiteren Artilleriebataillonen muss auch zeitnah Personal und Material zur Verfügung



Brigadegeneral a.D. Heribert Hupka

stehen, „Kästchen malen“ hilft nur bedingt weiter.

Bleiben wir trotzdem zuversichtlich und hoffen darauf, dass die Dinge rasch Fahrt aufnehmen!

Ihren Familien und Ihnen wünsche ich ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Start in ein erfolgreiches und hoffentlich friedvolleres Jahr 2026!

Herzliche Grüße
und ein kräftiges „ZU – GLEICH“,

H. Hupka

Brigadegeneral a. D.



Soldatenhilfswerk der Bundeswehr e.V.



NOT LINDERN, HOFFNUNG GEBEN:

KAMERADSCHAFT IST EIN KERNELEMENT

DER INNEREN FÜHRUNG IN DER BUNDESWEHR

Das Soldatenhilfswerk der Bundeswehr e.V. (SHWBw e.V.) geht mit bestem Beispiel voran und mit ihm seine Spender. Die Aufgabe des Soldatenhilfswerks, Soldatinnen und Soldaten, beordnete Reservistinnen und Reservisten sowie deren Familien die Hand in unverschuldeten Notlagen zur reichen, ist heute so aktuell wie zum Zeitpunkt seiner Gründung am 18. Oktober 1957. Als Selbsthilfeorganisation aller Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr hilft das SHWBw e.V. rasch und zielgerichtet dort, wo staatliche oder versicherungsrechtliche Unterstützung noch nicht, nicht mehr oder auch gar nicht greift.

„Einsatzgebiet“ des SHWBw e.V. ist die **SNELLE & UNBÜROKRATISCHE FINANZIELLE HILFE** bei Behinderungen, schweren Krankheiten, Unfällen, Unglücken, Todesfällen und anderen Schicksalsschlägen sowie bei im Einsatz verletzten, geschädigten und gefallenen Soldatinnen und Soldaten. Hierbei ist es unerheblich, ob die Ursache im oder außerhalb des Dienstes, im Einsatz oder im häuslichen Bereich zu finden ist.

67 Jahre

**SOLDATENHILFswerk
DER BUNDESWEHR E.V.**

HILFE ZUR SELBSTHILFE ist das Leitbild des Soldatenhilfswerks. Gerade angesichts der aktuellen Herausforderung an die Bundeswehr bleibt trotz mancher Verbesserung der sozialen Fürsorgeleistungen des Dienstherrn die unbürokratische und rasche finanzielle Soforthilfe unverzichtbar, denn wer schnell hilft, hilft doppelt.

Das Soldatenhilfswerk der Bundeswehr e.V., als mildtätiger Verein, finanziert seine **LEISTUNGEN IM WESENTLICHEN AUS SPENDEN**. Der Verein erhebt keine Mitgliedsbeiträge und erhält keine staatlichen oder anderweitigen Zuschüsse. So sind der Phantasie, der Kreativität und dem persönlichen Einsatz der Spendensammler keine Grenzen gesetzt. Ihr Erlös hilft alljährlich hunderten Soldatinnen und Soldaten und I oder deren Angehörigen, die unverschuldet in Not geraten sind. Schnelle, kompetente und unbürokratische Hilfe in unverschuldeten Notlagen ist so zum Markenzeichen der Organisation geworden.

Seit seiner **GRÜNDUNG IM JAHR 1957** hat das Soldatenhilfswerk der Bundeswehr e.V. in über 36300 Fällen mit einem Betrag von mehr als 28,7 Millionen Euro Kameradschaftshilfe geleistet.

JEDE EINZELNE *Ihrer Spenden* HILFT!

Die vier verschränkten Hände im Logo des SHWBw e.V. stehen für die Idee des kameradschaftlichen Zusammenhalts und für die helfende Hand, die den unverschuldet in Not Geratenen gereicht wird.



**BESUCHEN SIE UNS
AUCH IM INTERNET**

www.soldatenhilfswerk.org



oder überweisen Sie Ihre Spende an IBAN: DE67 3701 0050 3055 03

**Bei uns bleibt
niemand zurück!**
Wir sind das Sozialwerk der Bundeswehr.



Bundeswehr Sozialwerk

Hilfe und Erholung

Wir helfen, wenn Menschen der Bundeswehr in Not geraten.
Umfassende Erholungsmöglichkeiten und soziale Angebote
sind unsere Stärke.

Damit helfen wir denen, die dienen!

Unterstützen Sie uns – als Mitglied im Bundeswehr-Sozialwerk
oder durch Ihre Spende.

www.bundeswehr-sozialwerk.de

JETZT
Mitglied werden!

Nur 4€ monatl.
Beitrag





Eine starke
Solidargemeinschaft



Freizeitangebote
für Jung und Alt



Günstige Urlaube in
BwSW-Ferienanlagen

Eine starke Solidargemeinschaft

Ob bei Problemen im Zusammenhang mit einem Auslandseinsatz, einem schweren persönlichen Schicksal, einer Pandemie oder wie zuletzt einer Hochwasserkatastrophe: Jeden kann es treffen!

Da ist es gut, eine starke und verlässliche Solidargemeinschaft an der Seite zu haben.

Attraktive Erholungsangebote

Die BwSW-eigenen Ferienanlagen im In- und Ausland stehen sowohl für Individualreisen als auch für dienstliche Veranstaltungen zur Verfügung.

In den Hauptferienzeiten gibt es spezielle Angebote, deren Preisgestaltung es insbesondere Familien mit Kindern ermöglicht, einen günstigen Urlaub zu verbringen. Zu den Kosten des Aufenthaltes werden bei Bedarf Zuschüsse gezahlt.

Kindern und Jugendlichen bieten wir eine Vielzahl von nationalen und internationalen Ferienfreizeiten, die gut organisiert und auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind. Ergänzt wird dieses Angebot durch Sprachreisen und Freizeiten für junge Leute. Zuschüsse ermöglichen fast konkurrenzlos günstige Preise.

Besonders beliebt sind die jährlichen Ferienfreizeiten für über 30-Jährige. Damit wollen wir insbesondere den Eltern einmal die Gelegenheit geben, sich von ihrer oft aufopferungsvollen Pflegearbeit zu erholen.

Hilfe in schwierigen Lebenslagen

Aus den Spendenmitteln unserer „Aktion Sorgenkinder in Bundeswehrfamilien des BwSW“ werden regelmäßig Einzelhilfen geleistet, wenn Notlagen in Bundeswehrfamilien entstehen, bei denen andere soziale Träger keine Zahlungen leisten und die Familien die Lasten alleine nicht tragen können.

Im Rahmen der Auslandseinsätze der Bundeswehr gewähren wir auch Unterstützungsleistungen für verletzte und traumatisierte Soldatinnen und Soldaten bzw. Angehörige von Gefallenen. In der Regel erhalten alle Betroffenen einen zweiwöchigen Erholungsurlaub. Finanzielle Unterstützungen sind darüber hinaus möglich.



10. Europameisterschaft der leichten Feldartillerie vom 12. - 14. Juni 2025

Schirmherr:

Oberst Axel Hermeling,
Kommandeur Unteroffizierschule Delitzsch

Volker Grabow

Präsident des Verbandes Deutscher Schwarzpulver Kanoniere e.V.

Pulverdampf und Präzision

Vom 12. bis 14. Juni trafen sich Kanoniere zur **10. Europameisterschaft der leichten Feldartillerie**, einem Event, welches Technik, Geschichte und sportlichen Wettkampf vereint.

Pulverdampf, den dumpfen Klang der Geschütze und jede Menge Geschichte gab es auf dem Standortübungsplatz der Bundeswehr in Sondershausen/Thüringen.

Der Wettkampf auf 100, 200 und 400m verbindet schießsportliche Präzision mit technischem Fachwissen sowie viel Geschichte.



Stahlkugel Kaliber 90 mm



Geschütz beim scharfen Schuss

Das Geschütz wird von zwei bis vier Kanonieren im Kaliber 51 bis 90 Millimeter bedient. Es wird ausschließlich mit Schwarzpulver und nur mit Stahlkugeln geschossen. In jede Disziplin sind 5 Schuss in 45 Minuten laut Ausschreibung festgeschrieben. In den 7 Disziplinen wurden 132 Starts durchgeführt.

Trotz Temperaturen über der 30-Grad Marke verlief der Wettkampf reibungslos. Während des Schießbetriebes wurde durch Auflagen der Bundeswehr der Luftraum über dem Standortübungsplatz für den Zeitraum der Wettkämpfe gesperrt. Deshalb gibt es einen festen Zeitplan, der durch die Bundeswehr vorgegeben wird, und dieser muss strikt eingehalten werden.

Artilleristen vom 4./ArtLehrBtl 345 aus Idar-Oberstein unter der Führung von HFW Hunsiger (Geschützführer PzH 2000) belegten in der Disziplin 100m ohne Visierung einen hervorragenden 3. Platz, auch ohne Feuerleitsystem. Im Anschluss wurden sie mit einem Rußstrich im Gesicht, ein Aufnahme-ritual als Kanoniere gezeichnet. OTL Budig (Ausbildungskommando Heer) und OTL Schnugg (USH Lehrgruppe C) wurden zum Ehrenkanonier des Verbandes ernannt.

Das DRK Sondershausen sicherte die Wettkämpfe ab, und das THW Sondershausen versorgte die Teilnehmer und Gäste, beiden gilt dafür unser Dank unseren Dank.

Fazit:

Die 10.EM präsentierte sich als Wettkampf der besonderen Art im sportlichen Wettkampfschießen auf einem sehr hohen Niveau, auch in Fragen der Sicherheit.



Artilleristen der 4./ ArtLehrBtl 345 aus Idar-Oberstein werden zu Schwarzpulver-Kanonieren ernannt

10
JAHRE
JUBILÄUM

EUROPAMEISTERSCHAFT

DER
- LEICHTEN FELDARTILLERIE -

12.-14. Juni 2025

Standortübungsplatz der Bundeswehr Sondershausen

Eine Veranstaltung des Verbandes Deutscher Schwarzpulver Kanoniere e.V.

Geschütze beim scharfen Schuss





Tag der Bundeswehr



Volker Grabow

Präsident des Verbandes Deutscher Schwarzpulver Kanoniere e.V.

Sitz des Verbandes: Schloss Allstedt/Sachsen-Anhalt www.vdsk.eu

Entwicklung des Verbandes

Das Jahr 2025 war für die Mitglieder des Verbandes sehr anspruchsvoll. Nicht nur die Zahl der Mitglieder stieg auf 670, sondern auch die Veranstaltungen hatten ein hohes Niveau.

Hier nur ein kleiner Auszug der Veranstaltungen:

- Tag der Bundeswehr am 28.06.2025 in der USH Delitzsch
- 10. Europameisterschaft der leichten Feldartillerie
- 19. Treffen der historischen Artillerie im Rahmen 500 Jahre deutscher Bauernkrieg



Ausstellung des VDSK über Vorderlader Waffen

Tag der Bundeswehr

Mitglieder des Verbandes nahmen auf Einladung der USH am 28.06.2025 am Tag der Bundeswehr am Standort in Delitzsch teil.

Der VDSK beteiligte sich mit einem Informationsstand über Vorderlader- Waffen an der hervorragend organisierten und durchgeführten Veranstaltung. Nach einem festgelegten Zeitplan schossen wir mit unseren Geschützen Ehrensalut. Für uns als Kanoniere war es sehr interessant einen Teil der Artillerie der Bundeswehr live zu erleben.



OTL Voigt, Kdr USH Lehrgr. C, wird Schwarzpulverkanonier



Alte und neue Artillerie im Vergleich





19. Treffen der historischen Artillerie und Brauchtumpflege im Rahmen

500 Jahre deutscher Bauernkrieg auf der Königspfalz Tilleda



Volker Grabow

Präsident des Verbandes Deutscher Schwarzpulver Kanoniere e.V.

Sitz des Verbandes: Schloss Allstedt/Sachsen-Anhalt www.vdsk.eu

Vor 500 Jahren ging der Deutsche Bauernkrieg zu Ende; Thomas Müntzer wurde hingerichtet. An diese Ereignisse erinnern unter dem Motto „Gerechtigkeit“ in Sachsen-Anhalt und vor allem im Landkreis Mansfeld-Südharz Ausstellungen, Vorträge und Stadtfeste. Ausstellungen, Vorträge und Stadtfeste.

„Wehrhafte Bauern - stolze Landsknechte“

Geschützdonner über der Königspfalz Tilleda

Am 08. & 09. August 2025 trafen sich Kanoniere aus ganz Deutschland zum 19. Treffen der historischen Artillerie des Verbandes Deutscher Schwarzpulver Kanoniere e.V. (VDSK) auf der Königspfalz Tilleda unterhalb des Kyffhäusers. Diese Großveranstaltung fand im Rahmen 500 Jahre deutscher Bauernkrieg statt.

Mit den historischen Waffen erinnerte die Veranstaltung an den Bauernkrieg 1524/1525. So konnte man Bauern und Landsknechte, Büchsenmacher, Schmiede, Schwertfeger,



Schildbauer und Marketenderinnen historisch gekleidet und bewaffnet sehen.

Ein Großteil der hier zu sehenden Waffen und das Leben im Feldlager stellte das 16. Jahrhundert dar. Wir können auch mit dem verzerrten Bild aufräumen, Müntzers Truppen seien nur mit Dreschflegeln und Speißen in die Schlacht gezogen. In ihren Reihen kämpften auch niederer Adel und Bürger aus einzelnen Städten. Diese besaßen mitunter Geschütze und andere Feuerwaffen, hinzu kamen noch erbeutete Waffen, welche sie auch bedienen konnten.

Auf der Pfalz ging der Tag einem Höhepunkt entgegen, dem Schießen. Das Publikum positionierte sich hinter dem Absperrband. Die Besucher stopfen sich Stöpsel (Gehörschutz) in die Ohren. Vor dem Absperrband brachten die Akteure ihre Geschütze, Standböller sowie Büchsen in Stellung und anschließend wurden sie geladen. Die an speziellen Stäben (Luntenspießen) befestigten Lunten wurden angezündet. Präzise Befehle wurden von den Standaufsichtspersonen gegeben. Rote und grüne Fähnchen zeigen die Bereitschaft der Geschütze an. Es herrscht höchste Konzentration. Dann der Befehl, von links beginnen, Feuer frei. Der erste Knall dumpf und laut der zweite und dritte



Schuss, so dass der Boden vibriert. Auch ohne Geschosse abzufeuern, sprangen die Geschütze durch den Rückstoß leicht nach hinten. Pulverdampf zog über die Pfalz in Richtung Kyffhäuserdenkmal. Unsere Geschütze sind keine historischen Originale, sondern zum Teil maßstabgerechte Repliken. Alle unsere Geschütze haben einen staatlichen Beschuss.

Das gut gefüllte Programm reichte vom Bogenschießen für Kinder, Darstellungen der Mittelaltergruppen bis zu Vorträgen über Schwarzpulver, Steinkugeln in Mitteldeutschland, sowie mittelalterliche Kriegsführung. Weitere Höhepunkte waren unter anderem das Nachtböllern, Feuerwerk und die spektakuläre Hubschrauber Nachtflugshow. Natürlich gab es auch an beiden Tagen für die Besucher eine reichhaltige



Unterhaltung, so zum Beispiel Blasmusik, Livemusik und am Abend eine DJ-Musik.

Unter den geladenen Ehrengästen aus Politik und Wirtschaft waren auch Vertreter der Bundeswehr des Ausbildungskommandos Heer, der Artillerieschule Idar-Oberstein, dem Amt für Heeresentwicklung Köln (Artillerie), der USH Lehrgruppe C, sowie der Präsident und Vizepräsident der Deutschen Schießsport Union e.V. Mit großer Freude konnten wir auch Generalmajor a.D. Michael Hochwart begrüßen.

Die Veranstaltung wurde durch das DRK Sondershausen abgesichert. Für das leibliche Wohl an beiden Tagen wurde gesorgt.

Über 300 Verbandsmitglieder, 123 Zelte und 54 Geschütze sowie Stand- und Handböller befanden sich auf dem Gelände der Königspfalz. Über 1000 Besucher aus nah und fern waren von der Veranstaltung begeistert.

Die Veranstaltung im Rahmen 500 Jahre Bauernkrieg wurde durch das Land Sachsen-Anhalt gefördert.



Hinweise für Verfasser/ Autoren:

Allgemeines

Die Autoren werden um frühzeitige Verbindungsaufnahme und Detailabsprachen mit dem verantwortlichen Redakteur gebeten.

Oberstleutnant Lars Kleine

Redakteur und
verantwortlich für den Inhalt der Artillerieschule
Am Rilchenberg 30
55743 Idar-Oberstein
Tel.: +49 6781 – 51 – 1807
Fax: +49 6781 – 51 – 285 1002
E-Mail: ArtSRedaktionZuGleich@bundeswehr.org

Hinweise zu den Texten

- ♦ Vorlage der Texte als MS-Word - Datei,
- ♦ Der Umfang eines Textes sollte 1500 Worte/12000 Zeichen (mit Leerzeichen) nicht überschreiten
- ♦ **zur besseren Lesbarkeit sollte der Text durch Zwischenüberschriften gegliedert werden**
- ♦ wenig Formatierung, Farben vermeiden;
- ♦ hervorzuhebende Textstellen kursiv setzen;
- ♦ Schriftart/-größe beliebig, vorzugsweise Schriftgröße 10, Arial (max. 3 Seiten Text)
- ♦ An- und Abführungen immer einheitlich („Text“).
- ♦ Bei Tabellen zur Trennung der Texte und Zahlen mit Tabulatoren und nicht mit Leerzeichen arbeiten.
- ♦ Keine Silbentrennung verwenden.
- ♦ Am Zeilenende kein Return (¶) verwenden, sondern durchschreiben und nur am Ende eines Absatzes ein Return
- ♦ **Bilder und Grafiken nicht im Word-Dokument einbetten, sondern als getrennte Dateien zur Verfügung stellen**

- ♦ Platzierung der Bilder/Grafiken im Text vermerken (Bild 1, Bild 2, ...)
- ♦ **ggf. eine zusätzliche Word-Datei mit den Bildunterschriften oder unter dem Artikel**

Bilder/Grafiken

- ♦ Bilder/Grafiken immer vom Text getrennt als JPEG-, PNG-, Tiff- oder EPS-Datei mit möglichst deutlich mehr als 2 MB
- ♦ Fotos grundsätzlich mit mehr als 2 MB
- ♦ prägnante Bildunterschriften formulieren im Text oder am Ende des Textes in der Word-Datei!
- ♦ Bildunterschriften nicht als Dateinamen speichern, sondern Bild 1, Bild 2, etc.
- ♦ bei Personen auf den Bildern (Amtsbezeichnung/ Dienstgrad, Vorname und Name, Funktion und Dienststelle/Organisation)
- ♦ Die Rechte an den Bildern liegen grundsätzlich bei den Autoren, bzw. den Dienststellen der Autoren
- ♦ Autoren/Dienststellen räumen der ZU GLEICH das Recht zur mehrfachen Verwendung des Bildes in der ZU GLEICH ein

Tabellen

- ♦ Tabellen sind möglichst mit den originalen Excel-Dateien zur Verfügung zu stellen (gilt auch für CV/Personalien)

Angaben zu den Autoren

- ♦ Dienstgrad/ Amtsbezeichnung
- ♦ Vor- und Zuname,
- ♦ Funktion im Verband/in der Einheit/Dienststelle

**Um die Planung für die nächste Ausgabe zu erleichtern, werden die Autoren gebeten,
Themen/Arbeitstitel für die ZU GLEICH 1/2026
bis zum 01. März 2026 der Redaktion anzuzeigen.**

Redaktionsschluss

für die ZU GLEICH 1/2026 ist der 01. April 2026

Impressum:

Allgemeines

Die Truppengattungszeitschrift der Artillerietruppe und Zeitschrift der Streitkräftegemeinsamen Taktischen Feuerunterstützung (STF) „ZU GLEICH“ wird unter Federführung des Leiters der Artillerieschule und Generals der Artillerietruppe, Herrn Oberst Olaf Tuneke, für die Soldaten und zivilen Bediensteten der Dienststellen der deutschen Artillerie, anderer Einrichtungen der Bundeswehr sowie verbündeter Streitkräfte gestaltet, hergestellt und distribuiert.

Redaktion

Oberstleutnant Lars Kleine

Redakteur und verantwortlich für den Inhalt
Artillerieschule

Am Rilchenberg 30

55743 Idar-Oberstein

Tel.: +49 6781 – 51 – 1807

Fax: +49 6781 – 51 – 285 1002

E-Mail: ArtSRedaktionZuGleich@bundeswehr.org

Herausgeber

Oberst a. D. Friedrich W. Benz

Geschäftsführer Benz Media Services

Steuer-Nr. 222//5701/4030 USt.-IdNr.: DE344457869

Christine-Teusch-Str. 32

53340 Meckenheim

Tel.: +49 2225 70 41 962

Mobil: +49 177 313 8272

E-Mail: fwb-bms-zugleich@gmx.com

Graphische Gestaltung und Anzeigenverwaltung

Friedrich W. Benz

Benz Media Services (siehe o.a. Tel.-Nummern)

Christine-Teusch-Str. 32

53340 Meckenheim

Rechte für Redaktionsbeiträge

Die Zeitschrift „ZU GLEICH“ und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Leiters der Artillerieschule und Generals der Artillerietruppe unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Inhalte, Meinungen und Bewertungen geben nicht zwingend die Auffassung des Federführers oder des verantwortlichen Redakteurs wieder. Das Recht der Auswahl und Kürzung von Beiträgen behält sich die Redaktion vor.

Es wird vorausgesetzt, dass die Publikation von allen beteiligten Autoren einer Arbeitsgruppe genehmigt wurde.

Rechte für Firmenbeiträge

Für die Inhalte der von Firmen eingebrachten Beiträge trägt die jeweilige Firma/Organisation die Verantwortung. Die Rechte an Text und Bild liegen bei den jeweiligen Firmen/Organisationen.

Ihre Aufnahme in die „ZU GLEICH“ setzt die grundsätzliche Billigung durch die Redaktion voraus.

Digitale Ausgaben der „ZU GLEICH“

Alle Ausgaben der „ZU GLEICH“ ab 2/2015 können Sie auch über www.artillerie-zugleich.de lesen und herunterladen.

Der Urheberrechtsschutz für die Zeitschrift „ZU GLEICH“ gilt insgesamt auch auf dieser Internetseite.

Druck

Häuser Druck GmbH / (druckdiscount24.de)

Venloer Straße 1271

50829 Köln

DiNa 155mm – stellt die Verfügbarkeit von modularen Sprenggeschossen in Deutschland sicher

Diehl Defence errichtet mit seinen Kooperationspartnern eine nationale Fertigungslinie für reichweitengesteigerte Sprenggeschosse und trägt somit wesentlich zur Sicherstellung der Versorgung mit 155mm-Munition in Deutschland bei.

DiNa 155mm – das neue modulare Sprenggeschoss der Bundeswehr

Die Bedeutung reichweitengesteigerter, präziser Munition muss in Fachkreisen nicht mehr erörtert werden. Durch die aktuelle geopolitische Lage stellt sich viel mehr die Frage nach der Verfügbarkeit der Munition und im Ernstfall nach der logistischen Durchhaltefähigkeit.

Aus diesem Grund kooperieren mit Diehl Defence und Nammo AS im Rahmen der ARGE DiNa 155mm zwei zuverlässige Unternehmen, welche über das erforderliche Know-how und die notwendigen Kapazitäten verfügen, um die Bundeswehr auf Dauer mit leistungsfähiger Artilleriemunition zu versorgen.

Bei dem DiNa155mm-Geschoss handelt es sich um ein modernes, in Norwegen entwickeltes und qualifiziertes Sprenggeschoss der neuen Generation, welches in mehreren Ländern eingeführt ist und sich bereits im Einsatz bewährt hat.

DiNa155mm ist ein auf Reichweite und Präzision ausgelegtes Geschoss, das die artilleristischen Fähigkeitsanforderungen der konventionellen

Rohrartillerie im Bereich Wirkung erfüllt und mit seiner Modularität eine verlässliche und effiziente Flächen- und Punktzielbekämpfung auf über 40 km ermöglicht.

Modular aufgebaut, werden in der Standardkonfiguration (mit Hollow-Base-Aufsatz) bereits Reichweiten von 32 km erreicht. Bei Adaption des Base-Bleed-Aufsatzes werden dann Reichweitensteigerungen bis zu 41 km ermöglicht. Diese Leistungen wurden bereits bei Testschießen mit einer PzH 2000 in Norwegen und Schweden auf Meereshöhe, also unter realistischen mitteleuropäischen Umwelt- und damit Einsatzbedingungen, erzielt.

Zudem erfüllt DiNa155mm mit der Deep-Intrusion-Fähigkeit – also die Fähigkeit zur Aufnahme von Zündern mit langer Einschraubtiefe, u.a. zur Aufnahme von Lenkmodulen mit Zündfunktionen wie dem 2DGMart® – eine weitere Kernforderung der Artillerie und unterstreicht darüber hinaus seine Zukunftsfähigkeit.

Umsetzung und Sicherstellung nationaler Produktionskapazitäten für Großkalibermunition

Im Juli 2024 feierte die ARGE DiNa 155mm mit der Unterzeichnung des ersten Erweiterungsvertrags 155mm und der Auslösung des Bestellabrufs für die ersten Sprenggeschosse DiNa 155mm den bis dato größten Erfolg. Diese Unterschriften waren zugleich für Diehl Defence und Nammo, sowie für die weiteren Partner Diehl Metall, Chemring Nobel und die Firma Tauber, der Startschuss für die Umsetzung der nationalen Fertigungslinie.

Aufgrund der strategischen Dimension der Großkalibermunition und



DiNa 155mm mit 2DGMart © Diehl Defence

der notwendigen Aufwuchsfähigkeit, wurden wesentliche Fertigungsanlagen an den Standort nahe Lübben im Spreewald verlegt und dort aufgebaut.

Zwei wesentliche Vorteile des neuen Standorts in Lübben sind die vorhandenen Berechtigungen und die Möglichkeit der Verarbeitung von deutlich größeren Sprengstoffvolumina, die für die Großkaliberproduktion von entscheidender Bedeutung sind.

Die neuen DiNa-Gebäude sind speziell auf den Standort und für die Nutzung einer maximal möglichen Sprengstoffmenge ausgelegt. Zudem sind sie so konzipiert, dass die Anlagenkapazität weiter erhöht werden kann. Darüber hinaus wird eine hochleistungsfähige und flexible Gießanlage implementiert, die nicht nur den aktuell geplanten insensitiven Sprengstoff, sondern alle schmelzgießbaren Sprengstoffe (u.a. TNT) verarbeiten kann. Beides sind herausragende Leistungsmerkmale der DiNa-Linie.

Mit der Dislozierung der Sprengstoffformulierung am Standort Lübben ist zugleich die Verfügbarkeit des Sprengstoffs, dem kritischen Element bei der Produktion von Großkalibermunition, sichergestellt. Die umfangreichen Lagermöglichkeiten am



Verschuss der DiNa 155mm während eines Testschießens in Ravlunda, Südschweden

Standort als auch in direkter Nähe ermöglichen darüber hinaus eine resiliente, kontinuierliche Fließfertigung und die Einlagerung größerer Mengen an Rohstoffen, sowie fertig produzierter Geschosse.

DiNa 155mm – Zuverlässig, zukunftssicher und aufwuchsfähig

Das zuverlässige und präzise Artilleriegeschoss DiNa 155mm erfüllt mit der bereits mehrfach nachgewiesenen Reichweite von über 40 km und der

Möglichkeit, Kurskorrekturmodule (wie 2DGMart) zu integrieren, alle Fähigkeitsforderungen, die an ein leistungs- und zukunftsfähiges Geschoss gestellt werden. Somit würde das Heer in die Lage versetzt werden, sowohl den bereits aktuell vorhandenen, als auch den zukünftigen militärischen Bedrohungen gerecht zu werden.

Mit dem Aufbau der nationalen Fertigungslinie DiNa 155mm wird Deutschland über weitere Produktionskapazitäten im Bereich Großkalibermunition verfügen. Darüber hinaus bietet die Linie der Bundeswehr und verbündeten Staaten weiteres Aufwuchspotential für verschiedene Sprenggeschossvarianten (sensitive/insensitive Geschosse), welche ab 2028 zur Verfügung gestellt werden können.

(Fotos S. 89: © Nammo)



Testschießen der DiNa 155mm mit einer PzH 2000 in Ravlunda, Südschweden

Kontakt:

Robert Badstübner
Leiter Programm DiNa 155mm

Diehl Defence GmbH & Co. KG
Zum Maasberg
66620 Nonnweiler-Bierfeld

Tel.: 06873 70 662
Mobil: 0174 1860890

Raketenartillerie aus Deutschland: Diehl Defence sichert Zukunft und nationale Fertigung

Wie sehr das weitreichende, indirekte Feuer zum Erfolg der eigenen Operationsführung in Konflikten beiträgt, lässt sich entlang der Grenze zu Russland seit 2022 täglich beobachten. Insbesondere „klassische“ Fähigkeiten, wie sie seit jeher in konventionellen Konflikten benötigt werden, so etwa Präzisionsschläge in der Tiefe des Raumes oder das Abriegeln eines Raumes mit Wurfminensperren, sind gefordert. Die Berichterstattung legt aber auch offen, dass die Versorgung mit der richtigen Munition und in ausreichenden Mengen derzeit keineswegs zu jeder Zeit sichergestellt ist. Vielmehr bestehen in der Versorgung weitreichende Abhängigkeiten zu nicht-europäischen Staaten, die darauf zurückzuführen sind, dass die innereuropäischen Produktionsfähigkeiten im Zuge der zurückliegenden Streitkräftereformen signifikant dezimiert wurden.

In Zeiten globaler geopolitischer Unsicherheiten sind derartige Abhängigkeiten aus zweierlei Gründen besonders kritisch zu sehen.

Zum einen sind auch die Produktionskapazitäten der ausländischen Firmen begrenzt und es kann zu Engpässen aufgrund von unvorhersehbaren Export-Priorisierungen oder Eigenbedarfen kommen. Stabile und nachhaltige Lieferketten lassen sich so nur schwer etablieren und aufrechterhalten.

Zum anderen schlagen sich die jeweiligen nationalen Doktrinen in den Weiterentwicklungsplänen der einheimischen Rüstungsindustrien nieder. So zeigt sich beispielsweise, dass ein HIMARS (High Mobility Artillery Rocket System) eher für leichte Luftlandeoperationen konzipiert wurde, als für den Kampf gegen gepanzerte Kräfte entlang der NATO-Ostgrenze.

Die folgerichtige Notwendigkeit zur militärischen Emanzipation Europas wurde erkannt, wie es sich vor allem an den

steigenden Militärausgaben ablesen lässt. Wie die meisten europäischen Nationen, so will auch Deutschland seine Fähigkeiten – insbesondere in der Raketenartillerie – massiv ausbauen. Die Erfolgsformel einer solchen Beschaffung könnte lauten:

- **zielgerichtete Fähigkeiten**
+ **ausreichende Produktion**
+ **robuste Supply Chain**

Aufbauend auf den bisherigen ‚Lessons Learned‘ des Ukrainekriegs benötigt die Raketenartillerie (RakArt) vor allem die folgenden Fähigkeiten:

- **Zerstörung von Hochwertzielen in der Tiefe des Raumes: Die Standardkampffernung wird mittlerweile bei 40 – 300 km gesehen. Auch darüberhinausgehende Entfernungen (499+ km) werden zunehmend im Bereich der RakArt verortet.**
- **Einsatzmöglichkeit auch bei stark eingeschränkter Satellitenverfügbarkeit: Insbesondere Angriffe dieser Art müssen auch bei stark eingeschränkter Satellitenverfügbarkeit möglich sein.**
- **Stoppen von gepanzerten Verbänden mit Wurfminensperren (ehem. MLRS AT2)**
- **Zerschlagen von gepanzerten Verbänden (ehem. GMLRS SMarT)**
- **Erweiterte Zieldetektion durch den Einsatz von Loitering Munition**
- **Das Beüben der eigenen Truppe auf deutschen Übungsplätzen**

Die wenigsten der hier aufgeführten Fähigkeiten sind derzeit über europäische marktverfügbare Produkte zu decken. Da vollumfängliche Eigenentwicklungen aufgrund der zeitlichen Rahmenbedingungen

zu verwerfen sind, ist die Auswahl geeigneter Industriepartner von besonderer Relevanz.

So entschied sich die Bundeswehr für die „Europäisierung“ des israelischen Raketenwerfers PULS (Precise and Universal Launching System) in die sog. Euro-PULS-Konfiguration, welche durch KNDS vorgenommen wird. Das Werfersystem zeichnet sich vor allem durch eine hohe Verfügbarkeit und eine offene Architektur aus, welche den Verschuss unterschiedlichster – auch nicht proprietärer – Effektoren ermöglicht.

Als etabliertes Systemhaus und langjähriger Partner der Bundeswehr im Bereich der Raketenartillerie unterstützt Diehl Defence den gewählten Ansatz ausdrücklich durch die Bereitstellung der geforderten Effektoren. Dabei stehen die folgenden Aktivitäten im Fokus:

Aufbau „Nationales Produktionszentrum Indirektes Feuer“

Im Zuge eines nachhaltigen Wachstumsprozesses investiert Diehl Defence in einen neuen Produktionsstandort in Brandenburg, an dem zukünftig wesentliche Anteile des deutschen Munitionsbedarfs an Rohr- (DiNa 155mm) und Raketenartilleriemunition gefertigt werden sollen. Von hier aus sollen der Bundeswehr die ersten Übungs- (s.u.) und Gefechtsraketen zur Verfügung gestellt werden.

Die Integration weiterer Munitionssorten (z.B. Predator Hawk, SkyStriker, CARGO AT2 usw.) ist auf der gleichen Anlage möglich und für die Zukunft beabsichtigt.

Anmerkung: Die Bundeswehr entschied sich, die EXTRA-S von Elbit als zukünftige Standard-Gefechtsrakete einzuführen. Diese Rakete hat eine Reichweite von 150 km, wurde für den Einsatz bei eingeschränkter Satellitensignalverfügbarkeit entwickelt

und verfügt entweder über einen Splitter- oder Penetrationsgefechtskopf.

Etablierung einer europäischen Supply Chain

Um einerseits die geforderten Stückzahlen erreichen und andererseits eine robuste Lieferkette sicherstellen zu können, sind auch auf Ebene der Komponenten (z.B. Motor, Gefechtskopf, Guidance) nationale Produktionskapazitäten notwendig.

Bereits die initialen Lieferungen (s.o.) beinhalten einen signifikanten europäischen Wertschöpfungsanteil; in einem weiteren Schritt sollen auch die Raketen vollständig „europäisiert“ sein.

Entwicklung und Integration neuer Fähigkeiten

Wie bereits erwähnt, sind gewisse Entwicklungsanteile notwendig, um die national benötigten Fähigkeiten in die Raketenartillerie zu integrieren.

So wurde bereits die 122-mm-Rakete der Firma Elbit an die besonderen Gegebenheiten der deutschen Schießübungspraxis angepasst.

Die Einsatzdistanzen wurden auf 7 – 15 km reduziert, um den in der Regel kleineren Schießplätzen zu genügen. Des Weiteren wurde der Gefechtskopf mit einer innovativen „Spotting Charge“ versehen. Diese generiert beim Einschlag visuelle wie akustische Effekte (Flash / Bang / Smoke), welche auf eine Distanz von bis zu 3 km sichtbar sind. Dabei handelt es sich um eine Explosion bei niedriger Temperatur, um das Risiko, im Zielgebiet einen Brand auszulösen, zu minimieren. Auch ist das Überschießen der eigenen Truppen aufgrund der hohen Sicherheitsstandards möglich. Die Verfügbarkeit und Technologiereife der Rakete wurde im Februar im scharfen Schuss in Israel nachgewiesen.

Außerdem treibt Diehl Defence das sogenannte CARGO AT2-Programm voran, das die Obsoleszenzberingung der MLRS AT2-Raketen zum Ziel hat.

Fest steht schon heute, dass das zukünftige Konzept auf eine moderne Lenkrakete zurückgreifen wird, welche neben einem

signifikanten Reichweitengewinn (damals 39 km, zukünftig 100+ km) auch die punktgenaue Verbringung der Submunitionen ermöglicht.

Dadurch, dass Sperren nun flexibel an die konkret vorherrschende Sperrsituation angepasst werden können (Form, Größe, Dichte, Ausrichtung), ergeben sich völlig neue taktische Möglichkeiten.

Um die gegebenen Anforderungen an ein raketenbasiertes Sperrsystem bestmöglich zu erfüllen, wird derzeit die Entwicklung einer neuen, europäischen Rakete bevorzugt.

Gemäß des derzeitigen Planungsstandes wird diese Rakete vollständig modular gestaltet sein, was die schnelle Integration weiterer Payloads (SMARt, EW, Loitering Munition, ...) begünstigt und die Austauschbarkeit der Munition zwischen Nutzern fördert.



„Werfersystem EuroPULS mit Diehl Defence / Elbit Raketen“

© Diehl Defence und KNDS

Mit der Entwicklung der CARGO AT2 sowie den Fertigungslinien von Diehl Defence und seinen Partnern wird Deutschland in die strategische Lage versetzt, wieder über eine eigene nationale Produktlinie für Artillerieraketen zu verfügen, bei der die Entwicklung und der Fertigungsprozess – von der Herstellung der Gefechtsköpfe, der Produktion der Raketenmotoren bis hin zur Endintegration – im nationalen Verantwortungsbereich abgebildet wird.

Kontakt:

Gianluca Galante VON LINDENFELS
Sales Manager Raketenartillerie

Diehl Defence GmbH & Co. KG
Fischbachstraße 16
90552 Röthenbach a.d. Pegnitz

[gianluca.lindenfels](mailto:gianluca.lindenfels@diehl-defence.com)
[@diehl-defence.com](mailto:gianluca.lindenfels@diehl-defence.com)



Joint Fire Support und Digitalisierung Landbasierte Operationen: System-Integration aus einer Hand

Seit April 2024 gehört die ESG Elektroniksystem- und Logistik-GmbH zur HENSOLDT-Gruppe. Seit Beginn dieses Jahres ist die ESG umfassend in die Konzernstrukturen integriert und agiert unter der gemeinsamen Dachmarke HENSOLDT. Synergetisch gestärkt treibt die Business Unit Land innerhalb der Multi Domain Solutions Division von HENSOLDT ihre Projekte im Zusammenhang mit Streitkräftegemeinsamer taktischer Feuerunterstützung (STF) und Digitalisierung Landbasierte Operationen (D-LBO) nachhaltig voran.

Das Projekt Joint Fire Support Team abgesessen

Im Projekt Joint Fire Support Team (JFST) abgesessen, das der Entwicklung eines Nachweismusters für die Joint Terminal Attack Controller / Joint Forward Observer (JTAC/JFO) zur Anforderung und Lenkung des Close Air Supports (CAS) sowie des Indirekten Feuers dient, trägt die HENSOLDT mit der ESG als Vertragshalter im Auftrag des Bundesamts für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw) als Hauptauftragnehmer die Gesamtverantwortung. Das Projekt umfasst neben der materiellen Beschaffung von Joint Fire Support Teams sowohl die vollständige Integrationsleistung als auch die Entwicklung der Software „Extended Air Ground Link Equipment“ (EAGLE) für Digitally-aided Close Air Support ((DaCAS). Die von der ESG entwickelte Software EAGLE stellt die digitale Anbindung über das Variable Message Format (VMF-)Netz zwischen dem JTAC und dem Luftfahrzeug sicher. Dazu gehört auch die Anbindung eines Video-Downlink Systems, das die Übertragung von Videodaten vom Luftfahrzeug an das JFST sicherstellt. Somit wird das bewährte Konzept „man-in-the-loop“ aus der Luft auf den Boden transferiert. Um das bodengebundene, indirekte Feuer anfordern zu können, wird die Software „Artillerie-, Daten-, Lage- und Einsatz-Rechnerverbund (ADLER)III vollständig in den EAGLE-Kit integriert.

Hinzukommen moderne Kommunikationsmittel und intelligente Energieversorgungs- und Vernetzungs-Lösungen. Ebenso werden entsprechende elektro-optische Sensoren zur Zielvermessung (u.a. „JIM Compact“ von der Firma Safran) sowie Laserzielmarkierer eingebunden. Last but not least gehören auch die feldtaugliche Gestaltung des Tragesystems für die Aufnahme der Systemkomponenten im Hinblick auf Gewichtsverteilung, Kabelführung

und deren ergonomisch optimale Anordnung zur Spezifikation des EAGLE-Kit. Entsprechend wurden für die Konfektionierung der Weste in enger Abstimmung mit den Nutzervertretern adaptive Trage- und Integrationskonzepte entwickelt und umgesetzt.

Die Nachweismuster wurden termingerecht im Mai 2024 ausgeliefert und der noch für die Serienbeschaffung notwendige Untersuchungsbedarf konnte in diesem Jahr abgeschlossen werden. Es wird momentan davon ausgegangen, dass eine Serienbeschaffung in der ersten Jahreshälfte 2026 beauftragt wird.

Das Projekt Joint Fire Support Coordination Group

Für die STF-Teilhabe auf Großverbandsebene – sprich Brigade und Division – wurde mit dem Projekt Joint Fire Support Coordination Group ein Gefechtsstand auf Containerbasis konzipiert und entwickelt, der alle Anforderungen an die taktische Einsatzfähigkeit sowie die Teilhabe aller relevanten Stakeholder für STF (Heer, Luftwaffe und Marine) inklusiver der Berücksichtigung der Vorgaben der Informationssicherheit beinhaltet. Insgesamt wurden sieben Groups für die Verbände gerüstet. Im November 2025 sind die Abnahme und die anschließende Auslieferung der siebten und damit letzten Group geplant.

Joint Fire Support meets D-LBO

Ende 2023 berichteten zahlreiche Medien über vermeintliche Schwierigkeiten bei der Integration neuer digitaler Funkgeräte in Gefechts- und Führungsfahrzeuge der Bundeswehr. Gleichwohl mit der Materie vertrauten Fachleuten klar war, dass diese Darstellung teilweise unvollständig und daher für Außenstehende zumindest in mancher Hinsicht irreführend war, kann festgehalten werden, dass die Umsetzung des Großvorhabens D-LBO insbesondere mit Blick auf die Bestandsfahrzeuge eine durchaus komplexe Herausforderung darstellt. Schließlich handelt es sich hier keineswegs nur um eine reine Hardware-Integration. Vielmehr sind dabei regelmäßig auch bestehende Software-Systeme betroffen, die es gilt, erfolgreich in die neue Hardware-Infrastruktur einzubinden.

In den 1980er-Jahren wurde die ESG mit der Aufgabe betraut, ein Führungs- und Waffeneinsatzsystem (FüWES) für die deutsche Artillerie zu entwickeln. Im Einklang mit

ihrer Systemphilosophie betrachtete sie von Beginn an das Gesamtsystem Artillerie, nicht nur lediglich die Softwareanteile. 1995 wurde das integrierte System erfolgreich eingeführt: Das FÜWES ADLER umfasste die Kommunikation über die SEM-Gerätefamilie, die ADLER-Software auf dem ADLER-Daten-Terminal (ADT) mit Windows 3.11, sowie die entsprechende Hardware-Integration in Fernmeldekabinen und Fahrzeuge. Damit war die Artillerie als erste Teilstreitkraft der Bundeswehr mit digitalen Gefechtsständen

in Fahrzeuge mit ADLER-Anbindung oder führt diese als Unterauftragnehmer selbst durch. Zudem begleitet HENSOLDT die Systemtests der umgerüsteten Fahrzeuge.

Die mittlerweile über 30-jährige erfolgreiche Zusammenarbeit im Bereich Artillerie beziehungsweise heute Joint Fire Support, bildet eine wichtige Grundlage für den fortgesetzten Projekterfolg. Das HENSOLDT-Team sorgt sowohl für die hardware- als auch die softwareseitige Integration



ADLER - wichtiger und einsatzbewährter Baustein für STF und D-LBO

ausgestattet. Ein Schema der Herangehensweise an die Problemstellung, dass man heute vermutlich unter dem Gedanken von Software Defined Defence (SDD) verorten würde.

Im Rahmen von D-LBO wurden zwei Arbeitsgemeinschaften (ARGE) gegründet: die ARGE D-LBO, bestehend aus Rheinmetall und KNDS, verantwortet die Hardware-Integration. Die ARGE ISI, bestehend aus Rheinmetall und blackned, sichert die softwareseitige Integration. HENSOLDT, unterstützt beide ARGE bei der Integration der Systeme

aus einer Hand – mit voller Systemverantwortung für die Streitkräftegemeinsame Taktische Feuerunterstützung, STF. Dazu gehört auch die direkte Anbindung des BMS (Battle Management System). Die ausgebrachte Produktversion ist hierfür das Sitaware Frontline

Im Rahmen des Auftrags werden der Transportpanzer, TPz, Fuchs 1 A4/6 Führungs- und Funkausstattung ADLER sowie sämtliche Gefechtsstandkabinen modernisiert. Dabei kommen die Funkgeräte „VR 5000/VR5500 (VHF)“, „PRC160 (HF)“ sowie die Kommunikationsserver „Q STF“ und „XEON“ zum



EAGLE-Kit: Tragesystem mit Software, Kommunikationsmitteln, Energieversorgungs- und Vernetzungslösungen

Einsatz. Die softwareseitige Integration wurde bereits zuvor beauftragt; auch die Software des Kommunikationsservers STF wurde aktualisiert. Dadurch bleibt die Kommunikation mit den Bestandsgeräten möglich, selbst wenn sich die Umrüstung weiterer Komponenten nicht umgehend realisieren lassen sollte.

Die erste Stufe der Software-Integration wurde im November 2024 erfolgreich abgeschlossen. Die Musterintegration des TPz Fuchs 1 A4/6 wird im September 2025 fertiggestellt. Die Gefechtsstandkabinen erhalten im Zuge der D-LBO-Integration ein umfassendes Re-Design, das im Frühjahr 2026 abgeschlossen sein soll. Die Serienumrüstung wurde bereits beauftragt. Die letzten Software-Anpassungen werden von HENSOLDT bis Ende 2025 abgeschlossen, die Hardwareumrüstung des TPz Fuchs bis Mitte 2026 und die Umrüstung der ADLER-Kabinen bis Mitte 2027.

Zusätzlich untersucht HENSOLDT die direkte Anbindung des FüWES ADLER an die Funkgeräte ohne zwischengeschalteten Kommunikationsserver. Ziel ist es, die neuen Funkgeräte in unterschiedlichen Einsatzkonfigurationen zu testen. Erste Ergebnisse zeigen: Die Direktanbindung stellt eine vielversprechende Option für die zukünftige Systemarchitektur dar.

HENSOLDT bleibt damit ein zentraler Garant für die Einsatzbereitschaft des Systemverbunds STF – auch bei möglichen zeitlichen Verschiebungen in anderen D-LBO-Teilprojekten.

Die verlässliche Partnerschaft mit der Bundeswehr, insbesondere mit der deutschen Artillerie, wird auf diesem Weg konsequent fortgeführt – im Mittelpunkt dabei stets: Erfolgreiche Systemintegration auf Basis eines umfassenden Gesamtsystem-Verständnisses und exzellenten Know-hows. Und: Das ZukSysIndF (Zukünftiges System Indirektes Feuer) wartet auch schon in allen Reichweitenkategorien auf die Einbindung in den STF-Verbund.

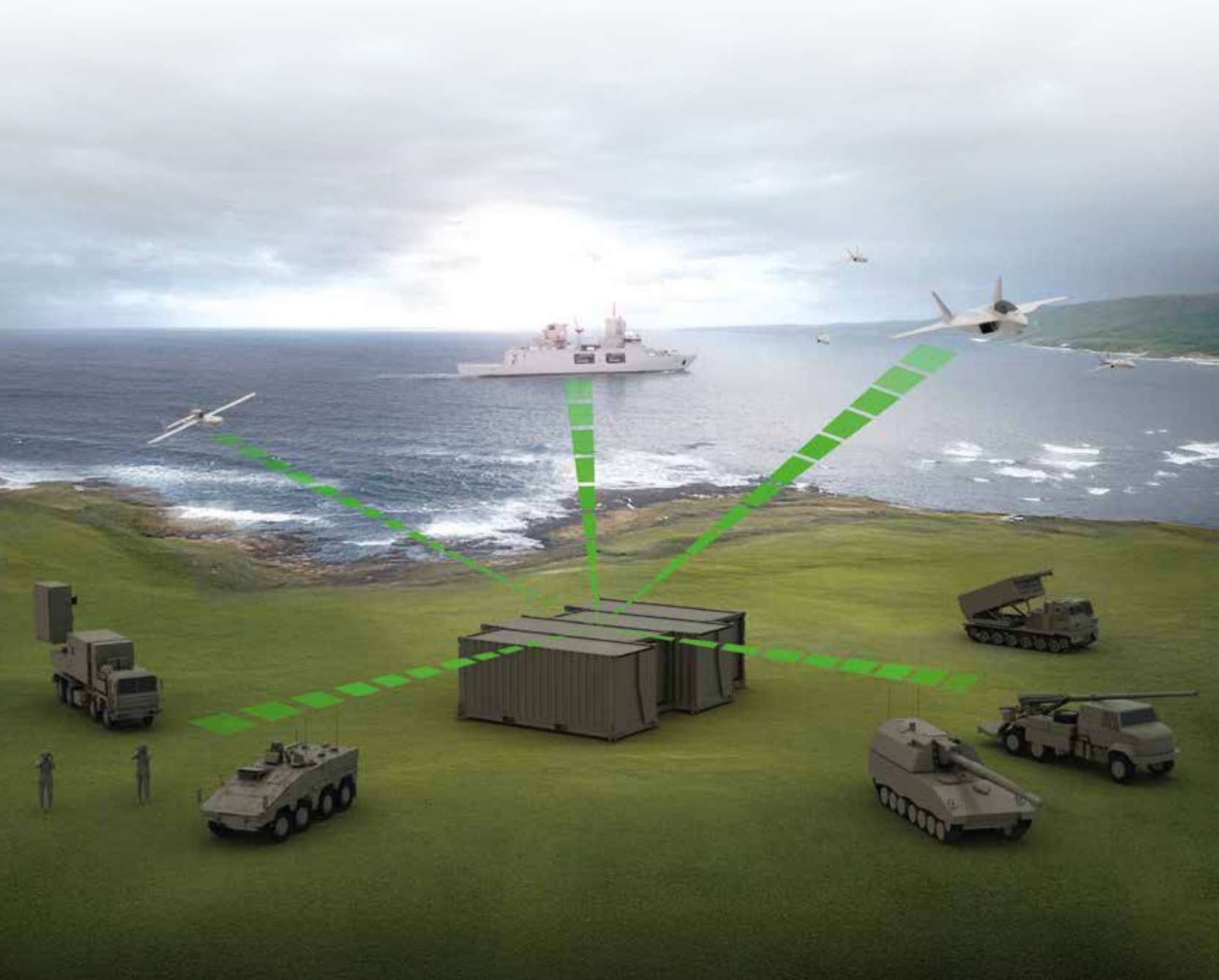
Kontakt Daten:

HENSOLDT
Ingo Holzhäuser
Leiter Führungssysteme & STF
Livry-Gargan-Straße 6
82256 Fürstenfeldbruck
Telefon: +49 89 92161 2411
ingo.holzhaeuser@hensoldt.net

Nationaler Partner für Joint Fire Support

HENSOLDT ist der verlässliche Partner der Bundeswehr für die Entwicklung, Integration und Bereitstellung von Fähigkeiten im gesamten Spektrum von Joint Fire Support (JFS).

Unsere Software- und Hardwarelösungen kommen seit Jahrzehnten erfolgreich im gesamten JFS-Prozess zum Einsatz. Das von uns zielgerichtet weiterentwickelte Führungs- und Waffeneinsatzsystem ADLER ist das Herzstück des Joint Fire Support und stellt die nationale, und im ASCA-Programm (Artillery Systems Cooperation Activities) multinationale, Interoperabilität sicher.





DIEHL
Defence

PRÄZISION FÜR DEN ERFOLG IM EINSATZ

Innovative Produkte zur Unterstützung der Artillerie –
heute und in Zukunft.

www.diehl.com/defence